

# Leitfaden

## Frühförderung für Kinder im Förderschwerpunkt Sehen in NRW

Stand: Mai 2024

---

*Leitfaden für die Frühförderung von Kindern mit Blindheit, Sehbeeinträchtigung, erheblicher visueller Wahrnehmungsstörung/ CVI, (komplexer) Mehrfachbeeinträchtigung mit einer Sehbeeinträchtigung*

### Inhalt

EINFÜHRUNG.....	4
LEITGEDANKEN ZU ARBEITSPRINZIPIEN .....	5
LEITGEDANKEN ZU BEZIEHUNGSGESTALTUNG UND KOOPERATION .....	7
1. Umfeldbezogene Beratungs- und Unterstützungsangebote .....	10
1.1 Vermittlung von Informationen und Kenntnissen für Eltern, pädagogische und therapeutische Mitarbeiter etc. ....	11
1.2 Gestaltung und Koordination von Übergängen.....	12
1.3 Gruppenangebote.....	13
2. Sehen und visuelle Wahrnehmung .....	14
2.1 Basale visuelle Leistungen .....	16
2.2 Visuo-motorische Leistungen .....	16
2.3. Visuell-kognitive Leistungen .....	19
3. Hören und auditive Wahrnehmung .....	23
3.1 Auditive Aufmerksamkeit .....	24
3.2 Akustische Reizerzeugung .....	24
3.3 Lokalisation .....	25
3.4 Auditive Diskrimination .....	27
3.5 Auditives Gedächtnis .....	28
3.6 Auditiv-visuelle Koordination .....	28
3.7 Ohr-Hand-Koordination .....	29
3.8 Phonologische Bewusstheit.....	29
4. Olfaktorische und gustatorische Wahrnehmung .....	31
4.1 Geruchserfahrungen machen .....	32

4.2 Gerüche zur Orientierung nutzen .....	32
4.3 Geschmackserfahrungen machen .....	32
5. Tasten und taktile/ haptische Wahrnehmung .....	33
5.1 Zum Tasten bereit sein .....	34
5.2 Erkundungshandlungen (Exploration)/ haptische Ebene.....	36
5.3 Verschiedene Tastqualitäten .....	36
5.4 Orientierung im Tastraum .....	36
5.5 Taststrategien .....	38
5.6 Objektwahrnehmung.....	38
5.7 Voraussetzungen zum Braille lesen .....	39
5.8 Abstraktionen von Objekten ertasten und verstehen.....	39
6. Feinmotorik .....	40
6.1 Greifen .....	41
6.2 Kraftdosierung .....	43
6.3 Gelenkbeweglichkeit .....	43
6.4 Feinmotorische Koordination .....	45
6.5 Visuo-motorische Koordination.....	47
6.6 Berührungssensibilität .....	50
6.7 Händigkeit.....	50
6.8 Graphomotorik .....	50
Kind nimmt eine angemessene Schreib- und Malposition ein.....	50
7. Bewegung und Orientierung .....	53
7.1 Basale Körper- und Bewegungserfahrung.....	55
7.2 Körper- und Bewegungskontrolle.....	58
7.3 Erkunden und Merken .....	60
7.4 Orientierung.....	61
7.5 Spezielle Techniken .....	64
8. Sprache und (Unterstützte) Kommunikation .....	66
8.1 Vorsprachliche Kommunikation .....	67
8.2 Sprachverständnis/Begriffsbildung .....	69
8.3 Aktive Sprache .....	70
8.4 Soziale Kommunikationskompetenzen .....	70
8.5 Unterstützte Kommunikation .....	71
9. Selbstständigkeit und Lebenspraktische Fähigkeiten .....	74
9.1 An- und Ausziehen (überwiegend Beratung) .....	75
9.2 Essen und Trinken (überwiegend Beratung) .....	79
9.3 Körperpflege (überwiegend Beratung).....	83

9.4 Sauberkeitserziehung (überwiegend Beratung).....	86
9.5 Umgang mit Hilfsmitteln.....	87
9.6 Ordnungsstrategien .....	91
10. Spiel- und Lernverhalten .....	95
10.1 Spielentwicklung.....	96
10.2 Motivation .....	98
10.3 Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit.....	98
10.4 Lernbereitschaft.....	100
11. Sozial-emotionale Entwicklung .....	102
11.1 Emotionalität .....	103
11.2 Soziale Interaktion .....	104
11.3 Sozialverhalten .....	104
11.4 Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung.....	105
Literatur.....	107
Anhang: Echolokalisation .....	115
1. Teilbereich: Auditive Kompetenzen .....	115
2. Teilbereich: Hilfsmittel bei der Echolokalisation.....	122
Anhang: Besonders wichtige Begriffe für blinde Kinder .....	1

## EINFÜHRUNG

Für die Frühförderung von Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf Sehen nach §8 AO-SF (Kinder mit Blindheit, Sehbehinderung, erheblicher Störung der zentralen Verarbeitung der Seheindrücke) sind in NRW Frühförderstellen an den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Sehen eingerichtet worden. Auch Kinder mit weiteren Unterstützungsbedarfen können in die pädagogische Frühförderung aufgenommen werden.

„Ziel der pädagogischen Frühförderung ist, in Zusammenarbeit mit anderen Diensten die Persönlichkeit des Kindes mit seiner verbleibenden Hör- oder Sehfähigkeit so zu entfalten, dass zu Beginn der Schulpflicht eine gemeinsame Grundlage für den Unterricht erreicht wird.“ (AO-SF §22 (1)).

„Die Kindheitsforschung der letzten zwei Jahrzehnte hat nachgewiesen, dass Kinder bereits von ihrem ersten Lebensmonat an aktiv an den Vorgängen in ihrer Um- und Mitwelt teilnehmen und ihre Entwicklung und ihr Lernen mitgestalten. Im Laufe ihrer weiteren Entwicklung haben sie das Bedürfnis, sich als handlungskompetent zu erleben, erproben im Umgang mit anderen Menschen soziales Miteinander, entdecken die Natur, erforschen ihre Umgebung, fragen nach dem Sinn des Lebens und vieles mehr. So setzen sie sich mit der Komplexität der Welt auseinander. (...) Diese Aktivitäten sind Grundlagen für die Entwicklung und Bildung eines Menschen, sie sind im Sinne Humboldts als „Aneignung von Welt“ zu verstehen. (MFKJKS/MSW 2016, S. 16). Bei Kindern mit einer Sehbeeinträchtigung sind die Möglichkeiten zur Wahrnehmung und zur aktiven Auseinandersetzung mit ihrer Um- und Mitwelt erheblich eingeschränkt, sowohl im Hinblick auf die Gewinnung von Informationen über die Umwelt als auch im Hinblick auf die eigenständigen und zielgerichteten Einwirkungsmöglichkeiten auf die Umgebung (vgl. W. Hecker 2004, S. 5). Durch gezielte Fördersituationen wird diesen Kindern auf besondere Weise ihre Umwelt nahegebracht, damit sie sich als selbstwirksam erleben können. Durch spezifische Angebote und Beratung aller an der Förderung Beteiligten ermöglicht die pädagogische Frühförderung für Kinder mit einer Sehbeeinträchtigung die Möglichkeit zur Teilhabe an Elementarbildung und gesellschaftlicher Mitwirkung. Aus diesem Grund findet die pädagogische Frühförderung Sehen in einem inklusiven Kontext an allen Orten statt, an denen sich das Kind mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf Sehen aufhält, wie z.B. im Elternhaus oder in einer Kindertageseinrichtung. Grundlage für das sehbeeinträchtigtenspezifische Förder- und Unterstützungsangebot ist eine umfassende fachliche Förderdiagnostik.

Der vorliegende Leitfaden dient als Grundlage für die entwicklungsbegleitende Förderung von Kindern mit Sehbeeinträchtigung bis zur Einschulung und soll einen landesweiten Qualitätsstandard ermöglichen. Die aufgeführten Fördervorschläge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen als Ideengeber. Der Leitfaden kann als Arbeitshilfe zur Formulierung von Förderzielen für die Entwicklungsunterstützung und das vorschulische sehbeeinträchtigtenspezifische Arbeitsfeld dienen und für die standortbezogene Arbeit sowie für die

schulinternen Frühförder-Curricula der Förderschulen Sehen NRW eingesetzt werden. Es trägt dem Selbstverständnis der Frühförderung für sehbeeinträchtigte Kinder als Förder- und Beratungsarbeit Rechnung.

Entwickelt wurde es in der Zusammenarbeit aller Frühförderteams der Förderschulen Sehen in NRW - Aus der Praxis für Praxis.

An dieser Stelle sei auf den Gender-Aspekt verwiesen: Im Text werden aufgrund der besseren Lesbarkeit durchgängig die weiblichen Formen verwendet, gemeint sind selbstverständlich durchgängig weibliche und männliche Personen.

## **LEITGEDANKEN ZU ARBEITSPRINZIPIEN**

Die Sehentwicklung ist ein wichtiger Teil in der Gesamtentwicklung eines Kindes und beeinflusst sein Lernen auf vielen Ebenen: Kommunikation, Orientierung und Bewegung, Spiel- und Alltagsaktivitäten sowie Motivation und Begriffsbildung. Die kognitive Entwicklung (im Sinne der Kompetenz, gewonnene Erfahrungen und Erkenntnisse bewusst und strukturiert zu systematisieren und zu koordinieren) wird in vielfältiger Weise durch bewusst gestaltete Alltagssituationen angesprochen, gefordert und gefördert. In vielen Situationen muss der fehlende visuelle Eindruck durch kognitive Einsichten ergänzt oder ersetzt werden. Entsprechend liegen der spezifischen Frühförderung bei Sehbeeinträchtigung bestimmte Arbeitsprinzipien zugrunde:

**Gestaltung der Spiel- und Lernumgebung und des Arbeitsplatzes** nach blinden- und sehbehindertenspezifischen Kriterien: Strukturierung, Reduktion auf das Notwendige, individuell angepasste Ordnung, Blendungsfreiheit, Ansprechen aller Sinne, (Seh-)Pausen, Bewegungspausen etc.

Auch allgemeingültige pädagogische Arbeitsprinzipien finden hier Raum: Schaffung von Sicherheit und Geborgenheit vermittelnden Ritualen, Unterstützung von Forscherdrang und Experimentierfreude, Herstellen von konkreten Bezügen zum Alltag/ zum aktuellen Leben, Steigerung des Schwierigkeitsgrades, Gelegenheit zu Wiederholungen und Üben; Präsentation von Arbeitsergebnissen, Lob und Ermutigung, Schaffung von sozialen Lernerfahrungen durch die Einbeziehung von anderen Kindern z.B. aus der Kindertageseinrichtung etc..

**Adaptation der Spiel- und Lernmaterialien nach visuellen Kriterien** durch Größe, Kontrast, Farbigkeit, Reduktion von Komplexität (wenige zentrale Details), Blendungsfreiheit bei individueller Berücksichtigung der Lernerfordernisse.

**Adaptation der Spiel- und Lernmaterialien nach taktilen Kriterien** durch Menge, Größe, taktilen Kontrast bei individueller Berücksichtigung der Lernerfordernisse.

Einsatz von **Spiel- und Lernmaterialien, die eine auditive Rückmeldung** geben, um die Motivation zu erhöhen und die Wirkung der Handlung nachvollziehbar zu machen.

**Verbalisieren** von Eindrücken und Abläufen außerhalb des visuellen Wahrnehmungsbereichs der Kinder und von Merkmalen und Details, die aufgrund der Sehbeeinträchtigung oder Blindheit vom Kind nicht oder nur eingeschränkt wahrgenommen werden (können).

Exkurs zum Thema "Führen zur Anleitung (fein)motorischer Handlungen bei Kindern mit Blindheit": Um möglichst wenig in die eigenständige Handlungsplanung einzugreifen, sollte bevorzugt verbal angeleitet werden. Entspricht dies noch nicht dem Entwicklungsstand des Kindes, sollte möglichst "Hand-unter-Hand" gearbeitet werden; hierbei liegen die Hände des Kindes **auf** den Händen der ausführenden Person, um die Handlung nachzuvollziehen und dann selbsttätig auszuführen. Gelingt dies nicht, sollte die Methode "Hand-auf-Hand" angewandt werden; hierbei führt der Erwachsene die Hände des Kindes.

**Vermittlung von Kompensationsstrategien** durch Nutzung anderer Sinneskanäle, Zugangswege oder Strategien wie Hilfen erfragen, sich annähern etc..

**Anleitung zur selbstverständlichen Nutzung von ergonomischen, optischen und elektronischen Hilfsmitteln und Medien** wie Licht, rutschfesten Unterlagen, Filzstiften, Lupen, Tablets und vielem mehr.

Am Beispiel von Mengenerfassung erläutert, bedeutet dies, dass die in der Frühförderung tätigen Lehrkräfte darauf achten, dass

- der Arbeitsplatz mit rutschfesten Unterlagen, Materialschälchen, ggf. zusätzlicher Arbeitsplatzleuchte gestaltet ist.
- für Kinder mit Sehbeeinträchtigung die zu erfassenden Mengen kontrastreich zu Unterlage und Materialschalen angeboten werden oder Arbeitsblätter in Vergrößerung und Abbildungsqualität dem Sehvermögen des Kindes entsprechen.
- für Kinder mit Blindheit die zu erfassenden Mengen einen stabilen Platz im Handtastraum haben.
- den Kindern mit Sehbeeinträchtigung Annäherung als mögliche Kompensationsstrategie, Einsatz der Lupe zur Vergrößerung, Nutzen von dicken Filzstiften zum Markieren etc. angeboten werden.
- den Kindern mit Blindheit Realgegenstände, taktile Arbeitsblätter mit geordneten Mengen in verschiedener Größe und variierendem Abstand und Würfel(-bilder) angeboten und Strategien zum beidhändigen Tasten vermittelt werden.
- den Kindern mit Sehbeeinträchtigung "Hörbilder" zur Mengenerfassung angeboten werden.
- den Kindern Zeit geben.

Im Rahmen der Frühförderung mit dem Förderschwerpunkt Sehen handelt es sich um die pädagogische Begleitung von Kindern mit Sehbeeinträchtigung. Sie orientiert sich am allgemeinen Entwicklungsstand des Kindes, welcher auch bei klar definierter Sehbeeinträchtigung sehr

individuell ist. Bei Bedarf ist die Kooperation mit therapeutischen Fachkräften (Physiotherapeutinnen, Ergotherapeutinnen, Logopädinnen) und weiteren Spezialisten wie Rehabilitationslehrkräfte für Orientierung & Mobilität und/ oder LPF sinnvoll und notwendig.

## **LEITGEDANKEN ZU BEZIEHUNGSGESTALTUNG UND KOOPERATION**

Eine Grundvoraussetzung für die Qualität von Frühförderarbeit ist die disziplinübergreifende Verständigung und Einigung bezüglich zentraler Leitgedanken, was die aktuellen fachlichen Leitlinien der Behindertenhilfe (z.B. Autonomie und Selbstbestimmung) bzw. die Ausrichtung an Grundpostulaten der Frühförderung (z.B. Familienorientierung) angeht.

Die Förderung eines Kindes im Prozess der Frühförderung Sehen orientiert sich an den Kompetenzen und der Autonomie des Kindes und seiner Familie. Die spezifische Situation des Kindes in der Familie, der Familie insgesamt und die wechselseitige Beziehung zum weiteren Lebensumfeld werden in die Planung und Durchführung des Förderprozesses einbezogen.

Im Mittelpunkt jeglicher Förderung steht vor allem das **Kind** mit seiner Persönlichkeit, seinen subjektiv sinnvollen Handlungen, seiner Einbindung in das familiäre Beziehungsgeflecht und das weitere Lebensumfeld (z.B. Kindertageseinrichtung).

Den Ausgangspunkt der pädagogischen Frühförderung bildet die Fähigkeit eines jeden Menschen, sich selber zu organisieren und zu regulieren. (vgl. Maturana/ Varela "Autopoiese", 1987).

Auch Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderungen konstruieren ihre subjektive Wahrnehmung und Wirklichkeit und treiben in diesem Kontext ihre Entwicklung voran. Alle Maßnahmen der Förderung sind vor diesem Hintergrund als Angebote zu verstehen. Diese sind immer hypothesengeleitet und müssen ständig überprüft und angepasst werden.

Die Neugier, Experimentierfreude und die Entscheidungsautonomie des Kindes müssen aufgegriffen, angeregt und gestärkt werden. Dabei werden Kommunikationsbereitschaft und -fähigkeit ebenso unterstützt wie Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer.

Wenn davon auszugehen ist, dass jedes Kind "Akteur seiner Entwicklung" und Konstrukteur seiner Wirklichkeit mit eigenen Lösungsansätzen ist, dann müssen sich Fachleute in der Fördersituation in einen Dialog mit dem Kind begeben, um sich der subjektiven Befindlichkeit und Wahrnehmung des Kindes anzunähern und seine Handlungsmöglichkeiten zum Ausgangspunkt aller Maßnahmen zu machen.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den **Eltern/ Erziehungsberechtigten** ist unverzichtbarer Bestandteil der Frühförderung Sehen.

Wichtiges Merkmal ist die Familienorientierung: Interventionen können nur dann wirksam sein, wenn sie für die Familie als primäres Entwicklungs- und Interaktionsfeld des Kindes in ihr System integrierbar sind.

Das bedeutet, dass die Arbeit an der spezifischen Situation jeder Familie auszurichten ist und neben den Eltern möglichst viele an der Förderung des Kindes Beteiligte in den Förderprozess einzubeziehen sind.

Wichtige Voraussetzungen in diesem Zusammenhang sind:

In einer vertrauensvollen und offenen Kommunikation zwischen Eltern und Fachleuten werden sowohl Erwartungen und Wünsche als auch Grenzen ausgesprochen und auch gegenseitig respektiert.

Die Entscheidungsfindung und Zielbestimmung sollte ein gemeinsamer Prozess sein; d.h. die Eltern sind an der Planung und Durchführung von Maßnahmen zu beteiligen.

Wichtig ist weiterhin die Transparenz des eigenen Tuns: Verdeutlichung des eigenen inhaltlichen und organisatorischen Konzepts sowie der eigenen Einstellungen, Klärung der Erwartungen und Reflexion des Erreichens von Förderzielen.

Um die Kompetenzen der Eltern zu unterstützen und weiterzuentwickeln sowie ihre Rolle in der Frühförderung zu stärken, bietet der Empowerment-Ansatz eine wichtige Handlungsorientierung. Fachleute in der Frühförderung können diesen Prozess der Selbstermächtigung unterstützen, indem sie z.B. gemeinsam mit den Eltern nach Lösungsmöglichkeiten für auftretende Probleme in der Lebenswelt der Familie suchen und die Gründung von Elterngruppen anregen.

Letztlich ist es aus der Perspektive des Empowerment-Ansatzes Ziel aller Bemühungen, sich überflüssig zu machen. Dabei ist darauf zu achten, Kinder und Eltern nicht zu überfordern und neben ihren Kompetenzen auch weiterhin ihre Bedürfnisse wahrzunehmen sowie entsprechende Unterstützungsangebote einzubringen.

Das Arbeiten in der Frühförderung erfordert im Umgang mit anderen (sozio-)kulturellen Hintergründen eine sensible Haltung.

Die interdisziplinäre Herangehensweise ist unverzichtbarer Ausgangspunkt der Frühförderung Sehen.

Deswegen ist es erforderlich, mit anderen Professionen und Einrichtungen einzelfallbezogen wie auch netzwerkbezogen zusammenzuarbeiten.

Dabei müssen Informationen über die Situation des Kindes zusammengetragen und reflektiert werden, um gemeinsam ein Bild des Kindes und seiner Situation zu entwickeln und daraus Förderangebote und Vorgehensweisen abzuleiten.

Der fachliche Gewinn der **interdisziplinären Kooperation** im Einzelfall und in der netzwerkbezogenen Kooperation liegt darüber hinaus in der Entwicklung, bzw. im Aufgreifen neuer Ideen und Impulse, dem Abgleich fachlicher Einschätzungen und Zielvorstellungen, der Sensibilisierung für unterschiedliche Sichtweisen und Herangehensweisen wie der Klärung und Teilung von Verantwortlichkeiten.



Auch in diesem Zusammenhang gilt es,

- die Autonomie und die fachlichen Kompetenzen sowie deren Grenzen zu beachten.
- das eigene Rollenverständnis zu reflektieren.
- unterschiedliche Sichtweisen und daraus resultierende Einschätzungen zu akzeptieren und gemeinsame Entscheidungen zu treffen.
- Absprache und Einhaltung klarer Vereinbarung über Organisation und Inhalt der Kooperation zu beachten.

Dabei stellt Kommunikation einen äußerst wichtigen Aspekt in den Koordinierungsprozessen der gemeinsamen Aufgaben dar. Schwerpunkte liegen im Austausch und Transfer von Informationen, der Einflussnahme auf Entscheidungen und der Planung und Lenkung von Vorgehensweisen. Dabei werden Informationen ausgetauscht und gesammelt, interpretiert und gewichtet, um daraus Handlungsoptionen aufzubauen, Entscheidungen zu treffen und Ziele zu entwickeln.

## **1. Umfeldbezogene Beratungs- und Unterstützungsangebote**

Den kompetenzorientierten kindbezogenen Förderangeboten sind die Beratungs- und Unterstützungsangebote vorangestellt, da sie eine wichtige Grundlage für die gemeinsame Förderung des Kindes bilden.

Bezogen auf den Aspekt „Beratung“ ist es angemessener, von Angeboten zu sprechen, die sich auf die verschiedenen Themenbereiche der Beratungsinhalte für die entsprechenden Adressaten beziehen. Hierdurch wird verdeutlicht, dass im Rahmen von Beratung in Frühförderung zu vielen Themen Angebote gemacht werden müssen, wir aber nicht ermessen können, wie diese vom jeweiligen Gegenüber genutzt werden. Demnach lässt sich auch die Qualität der Beratung nicht daran messen, in wieweit Ideen, Anregungen und Informationen genutzt und umgesetzt werden, sondern einzig daran, ob Angebote von Seiten der Frühförderung in angemessener Form für die Adressaten gemacht wurden.

Unter Beratung wird die individuelle Begleitung der Eltern und des Umfeldes der Kinder (Erzieherinnen und Therapeutinnen in den Einrichtungen, Kinderärztinnen) während der Dauer der Frühfördermaßnahme verstanden.

Sie umfasst regelmäßige Gespräche über die Förderangebote und die Entwicklung des Kindes. Zudem beinhaltet sie Informationen zu entwicklungsrelevanten Themen und Erziehungsfragen. Die in der Frühförderung tätigen Lehrkräfte informieren ggf. auch über weitere Hilfsangebote und unterstützen den Kontaktaufbau.

Sie arbeiten eng mit den anderen Einrichtungen, Therapeutinnen und Kinder- und Augenärztinnen, die in der Familie tätig sind, zusammen und können bei Bedarf auch zu Untersuchungen/ Entwicklungsgesprächen begleiten.

Unter Einbezug des gesamten Familiensystems erhalten die Eltern auch Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation. Dabei handelt es sich um eine gezielte Kombination von zwei Arbeitsansätzen:

Die fachlich orientierte Beratung mit Fokus auf Wissensvermittlung (Hilfsmittel, Förderangebote, finanziell-rechtliche Hilfen etc.) (sog. "harte Faktoren") wird kombiniert mit der psychologisch orientierten Persönlichkeitsentwicklung mit Fokus auf Erleben, Verhalten, Einstellung, Motivation (sog. "weiche Faktoren"). Auch bei den Übergängen in Kindertageseinrichtung und Schule wird individuell informiert und beraten.

Angebote	Beispiele/ mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>1.1 Vermittlung von Informationen und Kenntnissen für Eltern, pädagogische und therapeutische Mitarbeiter etc.</b>	
<p>1.1.1 Augenärztliche Diagnose und deren Auswirkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung beim Verstehen medizinischer Befunde/ Diagnosen/ Maßnahmen (Okklusion, Augentropfen, Linsen- und Brillenversorgung)</li> <li>• Sehen in Bezug auf Kommunikation: Probleme, Auswirkungen, Umgangsstrategien, Umfeldgestaltung</li> <li>• Sehen in Bezug auf Bewegung &amp; Orientierung: Probleme, Auswirkungen, Umgangsstrategien, Umfeldgestaltung</li> <li>• Sehen in Bezug auf Detailsehen: Probleme, Auswirkungen, Umgangsstrategien, Umfeldgestaltung</li> <li>• Sehen in Bezug auf alltagspraktische Fähigkeiten: Probleme, Auswirkungen, Umgangsstrategien, Umfeldgestaltung</li> </ul>	<p>Begleitung bei Augenarzt- und Optikerterminen (bei Bedarf)</p> <p>Infomaterialien, Hinweise auf und Empfehlungen von Literatur, andere Informationsquellen (Broschüren, Internet, Fortbildungen), Informationsveranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fortbildung (Simulation)</li> <li>- Hinweise und Beispiele zur Gestaltung von Spiel- und Fördermaterial</li> <li>- Beratung zur Gestaltung des Umfeldes (Licht, Markierungen etc.)</li> <li>- Informationsmaterial; z.B. Hinweis auf spezielle Schulungsmöglichkeiten (O&amp;M; LPF)</li> </ul>
<p>1.1.2 Spezifische Hilfsmittel bei Sehbeeinträchtigung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Brille</li> <li>• Lupe/ Lupenbrille</li> <li>• Monokular</li> <li>• Tisch/ Pult</li> <li>• Licht/ Beleuchtung</li> <li>• BLG/ Laptop/ Tablet</li> <li>• Punktschriftmaschine (mechanisch/ elektrisch)</li> </ul>	<p>Verschiedene Modelle ausprobieren und bei der Beschaffung unterstützen</p> <p>Begleitung zu: Augenärzten, Optikern, Ausstellungen, Messen</p> <p>Ausleihe</p> <p>Informationsbroschüren</p> <p>Ggf. Antragschreiben verfassen</p> <p>Vgl. 9.5 Umgang mit Hilfsmitteln</p> <p>Vgl. 11.4 Auseinandersetzung mit der Sehbeeinträchtigung</p>

<p>1.1.3 weitere Unterstützung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sozial – rechtliche/ finanzielle Hilfen</li> <li>• Selbsthilfegruppen/ Vereine/ Verbände, Netzwerke</li> </ul>	<p>Vermittlung von Kontakten; u.a. bezüglich rechtlicher Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten</p> <p>Aufklärung über das Bildungs- und Gesundheitssystem (z.B. für zugewanderte Familien)</p> <p>Beratung bzgl. I-helfer Ausgabe von Infomaterial</p> <p>Unterstützung bei der Beantragung von Blindengeld und Schwerbehindertenausweisen, ggf. auch bei Widerspruchsschreiben</p>
<p><b>1.2 Gestaltung und Koordination von Übergängen</b></p>	
<p>1.2.1 Übergang in die Kindertageseinrichtung: bedarfsgerecht zugeschnittene Begleitung und Unterstützungsleistung (Case-Management) Systemkenntnisse/ Standortsichtung</p>	<p><b>Für Eltern:</b></p> <p>Unterstützung bei der Wahl der Einrichtung: Darstellung von Auswahlkriterien bei der Einrichtungswahl (räumliche, sächliche und personelle Voraussetzungen, evtl. Vorerfahrungen mit Thematik Sehen, Erreichbarkeit etc.)</p> <p>Organisation von Hospitationen, Angebot der Begleitung</p> <p>Unterstützung bei der Beantragung von Integrationsplätzen</p> <p><b>Für Einrichtungen:</b></p> <p>Vorgespräche in der Kindertageseinrichtung, Information über Frühförderung (Flyer, Homepage), Kurse</p> <p>Hilfen bei der Organisation und Anschaffung von Unterstützungsangeboten (personell und materiell)</p> <p>Zusammenarbeit bei der Festlegung von Förderzielen</p> <p>Hospitation (Begleitung bei Bedarf)</p>
<p>1.2.2 Vorschule</p>	<p><b>Für Eltern:</b> Entscheidungshilfe bei der Schullaufbahnberatung (Schwerpunkt Einschulung)</p>

<p>1.2.3 Übergang in die Allgemeine Schule/ Förderschule: bedarfsgerecht zugeschnittene Begleitung und Unterstützungsleistung (Case- Management) Systemkenntnisse/ Standortsichtung</p>	<p><b>Für Eltern:</b> Unterstützung bei der Wahl der Schule: Darstellung von Auswahlkriterien bei der Schulwahl (räumliche, sächliche und personelle Voraussetzungen, evtl. Vorerfahrungen mit Thematik Sehen, Erreichbarkeit etc.) Organisation von Hospitationen, Angebot der Begleitung</p> <p><b>Für die zukünftige Schule:</b> Information für zukünftig beteiligtes Personal (z.B. über Kurse), Hilfen bei der Beantragung von Unterstützungsangeboten (bauliche Maßnahmen, Raumausstattung, Beleuchtung, Markierungen etc.) Information über Fördermöglichkeiten im Rahmen des Gemeinsamen Lernen (GL)</p>
<p><b>1.3 Gruppenangebote</b> 1.3.1 Familientreffen/ -wochenenden 1.3.2 Elternveranstaltungen 1.3.3 Kurse für Eltern und Einrichtungen</p>	<p>Schwerpunkte sind je nach Zielsetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontakt/ Austausch zu Gleichbetroffenen</li> <li>• Vermittlung von Informationen und Kenntnissen</li> <li>• kindbezogene Angebote</li> </ul>

## 2. Sehen und visuelle Wahrnehmung

Etwa 80 Prozent der Informationen über die Umwelt erhalten Menschen ohne Sehbeeinträchtigung über die Augen. Damit ist der Sehsinn das wichtigste Sinnessystem des Menschen.

Die spezifische Frühförderung bei Sehbeeinträchtigung unterstützt die betroffenen Kinder "Sehen als eine Wahrnehmungsweise zu entdecken, visuell neugierig zu werden und Angebote zu bekommen, die diese visuelle Neugierde stützen und fördern" (Walther 2014, 166).

Oft stehen bei der Sehleistung nur die Augen im Mittelpunkt – Sehen ist aber eine Gehirnfunktion und unser Gehirn ist dafür verantwortlich, die Seheindrücke zu analysieren und zu verstehen.

Die menschliche Wahrnehmung allgemein wird auch als "Perzeption" bezeichnet und bedeutet die Aufnahme von Informationen und deren Weiterleitung zum Gehirn, wo diese schließlich verarbeitet werden. Visuelles Begreifen meint die Wahrnehmungsverarbeitung und Interpretation visuell erfasster Dinge.

Die visuelle Wahrnehmung bezeichnet "die Fähigkeit, visuelle Reize zu erkennen, zu unterscheiden und sie durch Assoziationen mit früheren Erfahrungen zu Interpretieren." (Frostig/Müller 1981, 59).

Das Sehen bzw. die visuelle Wahrnehmung stellt einen komplexen Vorgang dar, der von einem Kind im Laufe vieler Entwicklungsstufen Schritt für Schritt erlernt werden muss.

Visuelle Wahrnehmung erfolgt nach Gestaltgesetzen (Prägnanz, Nähe, Ähnlichkeit, Kontinuität, Geschlossenheit, Gemeinsames Schicksal/ Umfeld/ Kultur) und ist:

- immer subjektiv und selektiv
- die Konstruktion eines individuellen Gehirns (wir können nicht wissen, wie ein anderes Gehirn seine Wahrnehmung konstruiert)
- abhängig von Erfahrungen, Gewohnheiten, Perspektive, Erwartungen, Gedächtnis

Sehen heißt nicht, die "Realität" eins zu eins ins Gehirn zu spiegeln. Sehen ist ein effektiver Prozess – das Gehirn filtert, strukturiert und sortiert. Dabei gehen manchmal auch Informationen verloren – oder es werden welche "hinzugedacht". Diese Vorgänge kann man anhand von optischen Täuschungen nachvollziehen, die die Funktionsweise des Auges veranschaulichen.

<b>Kompetenzen</b>	<b>Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung</b>
--------------------	---

<p><b>2.1 Basale visuelle Leistungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuelle Reflexe (Pupillenreflex, Lidreflex) haben</li> <li>• Hell-Dunkel wahrnehmen</li> <li>• Visuelle Aufmerksamkeit zeigen / aufrecht erhalten / stabilisieren</li>   <li>• Auf Farbe und Kontraste reagieren</li> <li>• Auf bewegte Sehreize reagieren</li> <li>• Auf unbewegte Sehreize reagieren</li> </ul> <p>Spontanes visuelles Interesse zeigen</p>	<p>Visuelle Stimulation: Beginnend im abgedunkelten Raum und mit („massiven“) Lichtreizen, im Verlauf bei entsprechender Reaktion auch abnehmende Lichtintensität und Angebot bei zunehmender Raumbeleuchtung bis Tageslicht (Diagnostikmaterial: Hiding Heidi, Farb-Form-Präferenztest) Wechsel der Reize Angebote punktueller Lichtreize in verschiedenen Positionen des Gesichtsfeldes Angebote in verschiedenen Körperpositionen bzw. Lagerungen des Kindes Angebote der Reize in verschiedenen Sehabständen selbstleuchtende Materialien wie Taschenlampen mit verschiedenen Durchmessern, Farben und Helligkeiten, Lichtschlauch, Lightbox, Tablets, Dias, leuchtende/ blinkende Bälle etc. klare schwarz-weiße bzw. kontrastreiche (neon-)farbige Flächenmuster und Gegenstände (Karos, Streifen usw.) glitzernde Materialien wie Rettungsdecke, Glitzertüten, Weihnachtsdeko etc. Gesichtsschemata  beliebte individuelle (Alltags-)Gegenstände  Regelmäßige Überprüfungen / Zeitspanne messen</p>
<p><b>2.2 Visuo-motorische Leistungen</b></p>	



<p>2.2.1. Visuomotorik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Kopf in Richtung einer Lichtquelle bewegen</li> <li>• die Augen in Richtung einer Lichtquelle bewegen</li>   <li>• fixieren</li>   <li>• von einem Reiz zum anderen wechseln (Blick-Ziel-Bewegungen, Sakkaden)</li>   <li>• Augeneinstellbewegungen zeigen (Konvergenz/ Divergenz)</li>   <li>• Folgebewegungen ausführen (horizontal, vertikal, diagonal)</li>     <li>• tastet visuell ab</li> <li>• vergleicht visuell</li> </ul>	<p>Lightbox, Blubbersäulen, Neonbänder, Farbdrehscheibe mit Diskokugel, Schwarzlichtraum</p> <p>Sehobjekte aus verschiedenen Richtungen abwechselnd leuchten lassen; Größe, Richtung verändern</p> <p>Konfrontationsmethode: Frontal, peripher (rechts, links, oben, unten), von außerhalb des Gesichtsfeldes/ Blickfeldes zum Mittelpunkt und umgekehrt</p> <p>paralleles Angebot von Mustertafeln</p> <p>Abbildungen zweier realer Gegenstände, zwei beleuchtete Gegenstände, zwei Gegenstände bei Tageslicht</p> <p>Materialien für punktuelle Reize: Kuli-Taschenlampe, Helmlampe, Flackerlicht, Farb-Klang-Licht, Fahrradlicht, Fingerpüppchen, rote Nase, Taschenlampe mit farbigen Aufsätzen, Aufkleber auf Trinkflasche, beleuchtete Plexiglasobjekte etc.</p> <p>Bei bewegtem Lichtreiz: Bewegung zunächst in horizontaler, dann in vertikaler, diagonaler Richtung, wellenförmig, kreisförmig, pendeln</p> <p>Objekte annähern/ wegführen (50 cm &lt;&gt; 5 cm)</p> <p>Materialien für bewegte Reize: Lauflichter, Lichtschlauch, bewegte Objekte, Trockenduschen, Ball, Kreisel, Luftballon, Stehaufmännchen, Spiegelmobile, batteriebetriebene Eisenbahn, Kugelbahn, Wasserball, Aufzientiere</p> <p>Diaprojektor, "Fang den Punkt"-Spiel am Computer</p> <p>Mustertafeln, Gesichtsschema, Szenen, Dias: "gute Gestalt" (Symmetrie, Regelmäßigkeit, eindeutiger Hintergrund)</p>
--	--

<p>2.2.2 Raumwahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Raum vom eigenen Körper aus in Breite und Länge erfahren</li> <li>• Tiefe von Räumen erfahren</li> <li>• Objekte im Raum lokalisieren</li> <li>• Strukturen und Oberflächen wahrnehmen</li> <li>• Nah- und Fernraum wahrnehmen</li> <li>• Konkrete Erfahrungen in Räumen Vgl. 7.3.3 Fernraum</li> </ul>	<p>Little Room</p> <p>Kisten, Wannen, Kriechtunnel etc.</p> <p>Steckspiele, PERTRA-Brett, Lego/ Duplo, Murmelbahn, Steckbox, Briefkastenspiel</p> <p>Objekte etc. aus der Nähe anbieten und entfernen, Ballspiele (rollen auf das Kind zu, vom Kind weg), Luftballonspiele, Lichtspiele an der Wand</p>
<p>2.2.3 Visuell geleitetes Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehen und Körperbewegungen miteinander koordinieren</li> <li>• Hand-Auge-Koordination zeigen (Greifreflex)</li> <li>• Auge-Hand-Koordination zeigen</li> </ul> <p>Vgl. 6.4.3 Hand-Auge-Koordination Vgl. 6.5.1 Auge-Hand-Koordination</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sehen und Fortbewegung koordinieren</li> </ul> <p>Vgl. 7.2.3 Körperdrehungen und folgende Punkte</p>	<p>Motivierende Objekte in Greifnähe, Gehänge mit Greiflingen (der Handgröße des Kindes angepasst), Leucht- und Knisterfolien, Rasierschaum + Fingerfarbe Lightbox, Spots (Spotlichtraum), evtl. Schwarzlichtmaterialien (Schutz beachten!), Murmelbahn, Perlenbögen Fluoreszierendes Material, reflektierende Materialien (CDs, Hologramm-Folie) Schwimmende Ente im Wasserbecken; Spiel: Ententanz Materialien auf einer Drehscheibe Bewegungsparcours/ Hindernisparcours mit und ohne Kinderfahrzeug</p> <p>Treppen steigen, klettern, Ball spielen, balancieren, Trampolin springen, sich im Wasser bewegen</p>

<b>2.3. Visuell-kognitive Leistungen</b>	
<p>2.3.1 Visuelles Erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Figur-Grund unterscheiden</li>   <li>• Richtungen und Linien erkennen</li>   <li>• Größen, Mengen, Formen, Farben, Mustern, Reihenfolgen, Gesichtern, Gesichtsausdrücken, Objekten, Personen, Symbolen, Buchstaben erkennen, LEA-Zeichen</li>   <li>• Größe an Objekten unterscheiden, Größen bemerken, seine eigene Größe erkennen</li>   <li>• Formen in unterschiedlichen Größen erkennen / zuordnen und benennen</li>   <li>• Farben, Farbabstufungen und Mischfarben erkennen, zuordnen und benennen</li>   <li>• Personen, Gegenstände in unterschiedlicher Entfernung erkennen</li>   <li>• Personen im Spiegel erkennen</li>   <li>• Personen, Gegenstände im Abbild erkennen</li>   <li>• Gestalt ergänzen</li>   <li>• Fehler/ fehlende Details erkennen</li>   <li>• Abstrakte Figuren vergleichen und zuordnen</li> </ul>	<p>Objekt aus verschiedenen/ unterschiedlichen Objekten herausuchen (Goldtaler in Erbsenwanne, Edelstein im Sand)  Objekte auf gemustertem Hintergrund "Wimmelbücher", Arbeitsblätter  Spardose füttern, LEA-Briefkasten als Diagnostikmaterial  Zuordnungen, LEA Puzzle, LEA Playingcards, Paare bilden, Memory, Lotto, Domino, Colorama, Heidi-Expression, Sortierübungen, Socken zocken, Muster malen bzw. vervollständigen</p> <p>Steckkasten, Formenwürfel, Steckbecher  Formen umlegen, nachlegen, umfahren, nachfahren, ausfüllen, ausmalen  Diagnostikmaterial: Nah- und Ferntest  Reihenfolge in Perlenketten, Steckspielen, PERTRA-Brett, Logische Blöcke, LÜK  "Formen und Farben"-Spiel, Quips  Diagnostikmaterial: LEA Panel 16, Matsubara, Ishihara, Farbsymbole, Kennzeichnungen, Klabaüter, Kay Pictures  Smileys, Puppen, geschminktes Gesicht</p> <p>Eigenes Gesicht in Handspiegel</p> <p>Fotos, Zeichnung, Schattenbild  Puzzle, Mosaik nachlegen, Bildausschnitte raten, Bilderwürfel, Würfelspiele  Fehlerbilder, Suchbilder</p>

<p>2.3.2 Räumliche visuelle Orientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Position im Raum erkennen</li> <li>• Relation zu einem Objekt im Raum erkennen</li> <li>• räumliche Beziehungen/ Relation von Objekten zueinander erfassen</li> </ul>	<p>Parcours, klettern, balancieren          Slalom gehen, fahren, krabbeln, Rollbrett,          Kettcar, Ballspiele, Kegeln          Figuren, Muster nachlegen          Potzklotz, Klabaüter als Diagnostikmaterial          Spiel-Aufgaben (z.B. ich sehe was, das liegt...          vor-hinter-unter-auf-rechts-links)          Szenen mit Spielfiguren, Spiegelbildspiel</p>
<p>2.3.3 Bewegung im dreidimensionalen Raum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich am Arbeitsplatz visuell orientieren</li> <li>• sich in Gebäuden visuell orientieren</li> <li>• sich im Freien visuell orientieren</li> </ul>	<p>Strukturierung des Arbeitsplatzes durch          Körbchen, Köcher etc.          Suchspiele in der Wohnung, in der          Kindertageseinrichtung          Botengänge im Raum ("Hol mal das Buch aus          dem Regal"), im Supermarkt          Suchspiele im Außengelände der          Kindertageseinrichtung          Gang zum Supermarkt etc.          Verweis auf O&amp;M-Schulung</p>

<p>2.3.4 Visuelles Gedächtnis</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Objektpermanenz zeigen</li> <li>• Formen, Farben, Muster, Reihenfolgen, Gesichter, Gesichtsausdrücke, Symbole (Buchstaben, Zahlen) wiedererkennen</li> <li>• Formen auflegen, zuordnen, gruppieren, Begriffe verstehen, Begriffe gebrauchen, Formen wiedergeben</li> <li>• Farben unterscheiden, Farbbegriffe verstehen, Farbbegriffe gebrauchen, gruppieren, Farbabstufungen unterscheiden</li> <li>• Größen zuordnen, sortieren, gruppieren, Größen in Reihenfolge bringen, Größen abmessen, Größen abschätzen, Größenbegriffe verstehen, anwenden</li> <li>• Personen, Gegenstände, Situationen wiedererkennen</li> <li>• Personen an Gesichtern wiedererkennen</li> <li>• Gegenstände an Teilen wiedererkennen</li> <li>• Situationen in Bildern wiedererkennen</li> <li>• Personen, Objekte durch ein Medium wiedererkennen</li> </ul>	<p>Kimspiele, Objekte verstecken, Versteckspiele          "Ich sehe was, was du nicht siehst"          Lotto-Spiel          Memory          Schau mal, was ist anders? (amigo)          Sehspiele am PC oder Tablet          Arbeitsblätter</p>
<p>2.3.5 Visuelle Strategien der Umweltaneignung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Scanning: in "Leserichtung" abtasten (Raum, Arbeitsfläche, Bilder, Arbeitsblätter)</li> <li>• Orientierungspunkte erkennen und wiedererkennen vgl. 7.4.3 Orientierungshilfen nutzen</li> <li>• Sich auf der Fläche orientieren</li> <li>• Den Umgang mit Medien visuell kontrollieren</li> <li>• Material unter visueller Kontrolle gliedern und anordnen</li> </ul>	<p>Ordnungsstrategien im Alltag anwenden          Steckbretter (von links nach rechts, zeilenweise von oben nach unten)          Lego/ Duplo nach Vorlage bauen          Linienführung          Abdecken mit Schablonen          Großdruckbilder          Form als Ordnungsmerkmal          Aufbau eines vielfältigen "Bildvorrates"          Umgang mit Büchern, PC, Tablet          Umgang mit Plänen, Bauanleitungen, Spielzeug, Kleidung, etc.</p>

<p>2.3.6 Optische Differenzierung und Klassifizierung von Abbildungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleiches, Ungleiches, Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen und deuten</li> <li>• Bild- und Symbolverständnis zeigen</li> <li>• Komplexe Abbildungen erkennen</li> <li>• Details wahrnehmen und deuten</li> <li>• Gestalt schließen</li> <li>• Bilder ergänzen</li> </ul>	<p>Lotto, Memory, Differix, Schau genau, Fehler finden (zwei Bilder vergleichen)          Bilderbücher, Symbollesen          Wimmelbilder          Bilder, Bildergeschichten          Zeichnungen vervollständigen lassen          Versteckte Bilder</p>
--	--

### 3. Hören und auditive Wahrnehmung

„Der Hörsinn ist ein Fernsinn, der immer aktiv ist.“ (vgl. Elternarbeitsgemeinschaft der Eltern blinder und hochgradig sehbehinderter Kinder im Rheinland, o.J., 31). Daher sind wir in unserer Umwelt in der Regel mit einem Überangebot an Geräuschen und Klängen konfrontiert. Die auditive Wahrnehmung umfasst alle Höreindrücke, die über die Ohren aufgenommen, über die Gehörnerven ins Gehirn weitergeleitet, dort verarbeitet und inhaltlich zugeordnet werden sowie die damit verbundenen Reaktionen (vgl. Elternarbeitsgemeinschaft der Eltern blinder und hochgradig sehbehinderter Kinder im Rheinland, o.J.).

Zu unterscheiden sind die Begriffe "auditiv" und "akustisch", da diese häufig vermischt werden. Die Akustik und die abgeleiteten Begrifflichkeiten beziehen sich auf den physikalischen Reiz, während die anatomischen Grundlagen des Hörvorgangs und die physiologischen Prozesse als auditiv bezeichnet werden. Damit handelt es sich um auditive Wahrnehmung, aber um akustische Reize. Wir sind in der Lage die Richtung von Geräuschen auszumachen sowie die Bewegung von Geräuschen nachzuvollziehen. Hierzu ist das Zusammenspiel beider Ohren erforderlich.

Die auditive Wahrnehmung umfasst die Bereiche: auditive Aufmerksamkeit, auditive Figur-Grund-Wahrnehmung, auditive Lokalisation, auditive Diskrimination, auditives Gedächtnis und Verstehen des Sinnbezugs (vgl. Zimmer, 2012).

Häufig werden Geräusche von Seheindrücken überlagert, wobei Auge und Ohr in Wechselwirkung zueinander stehen; wir wenden uns Geräuschen zu, um diese näher zu analysieren. Bei einem Kind mit Sehbeeinträchtigung ist dies anders: Hören als wichtigster verbliebener Fernsinn nimmt eine wichtige kompensatorische Funktion ein, um Gegebenheiten und Ereignisse außerhalb des Körpertastraums zu lokalisieren, diskriminieren und identifizieren. Das Kind kann lernen, detaillierte Informationen über Ort und Ursache eines Höreindrucks zu erhalten, diese zu interpretieren und entsprechend zu reagieren. Höreindrücke erhalten außerdem Informationen über den Raum und können somit auch bei der Orientierung und Mobilität behilflich sein. Außerdem ist die Ohr-Hand-Koordination ein wesentlicher Baustein, um differenzierte Umwelterfahrungen sammeln zu können. Dadurch ist es zunehmend in der Lage seine Umwelt und Ereignisse einzuschätzen und sich zurechtzufinden (vgl. Elternarbeitsgemeinschaft der Eltern blinder und hochgradig sehbehinderter Kinder im Rheinland, o.J.).

Die frühzeitige Anregung der Wahrnehmung und Orientierung an Schallereignissen/ Schallreflektion stellt eine wichtige Aufgabe in der Förderung von Kindern mit Blindheit oder hochgradiger Sehbeeinträchtigung dar, denn über das Echo ihres (Schnalz-)Geräusches kann im visuellen Cortex von blinden Menschen ein ähnliches „Bild“ der Umgebung generiert werden wie im Gehirn von Sehenden aus Lichtreizen.

Daher kann die Echoortung als Ergänzung und Weiterentwicklung der vorhandenen Orientierungsstrategien betrachtet werden.

Kompetenzen	Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>3.1 Auditive Aufmerksamkeit</b>	
<p>3.1.1 Spontanes auditives Interesse</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeigt Aufmerksamkeitsreaktion (Veränderung in Mimik, Atemfrequenz, Bewegung) auf konkrete Geräusche</li> </ul>	<p>Sprechen, Singen, Lautieren, Alltagsgeräusche (Telefon, Tür etc.), Stimme der Bezugsperson, Umweltgeräusche, Spielmaterial: alles, was raselt, klappert, quietscht; Soundspielzeug; sprechende Taschenlampe; Musikinstrumente, Océandrum, Resonanzbrett, Talker</p>
<p>3.1.2 Differenzierte auditive Aufmerksamkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geräusche und Stimmen unterscheiden und adäquat reagieren (lächeln, hinwenden, abwenden, ...)</li> <li>• zwischen Vorhandensein von Geräuschen und Stille unterscheiden</li> <li>• verschiedene Lautstärken und Tonhöhen unterscheiden</li> <li>• einer kurzen Geschichte folgen</li> </ul>	<p>s.o.</p> <p>Verbalisieren von Tätigkeiten, Alltagsgeräuschen (Telefon, Tür etc.)</p> <p>Stimme der Bezugsperson, Umweltgeräusche, Geräuschedosen, Bilderbücher mit Geräuschen, elektronisches Spielzeug, Nachsprechtiere, Big-Mack, Tablet-Apps</p> <p>Musikinstrumente</p> <p>Klanggeschichten, Mehrsinngeschichten</p>
<b>3.2 Akustische Reizerzeugung</b>	
<p>3.2.1 Stimmliche Laute erzeugen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lippenlaute und Gurrlaute produzieren</li> <li>• Lautieren</li> <li>• einfaches Kinderlied melodiegetreu nachsingen</li> </ul>	<p>Spiegeln und Verstärken der Laute des Kindes</p> <p>Vormachen/ Nachmachen, Singspiele, Reime z.B. aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• "Meine lieben Fingerlein"</li> <li>• "Die schönsten Kinderreime für Spiel und Spaß"</li> </ul>
<p>3.2.2 Aktiv auditive Reize mit Körpereinsatz</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geräusche selber erzeugen durch Klatschen, Klopfen, Stampfen, Schnalzen, Knacken</li> </ul>	<p>Hände des Kindes (klatschen), Füße (stampfen)</p> <p>Einsatz des Resonanzbretts zur Verstärkung der Geräusche (insbesondere bei komplex beeinträchtigten Kindern)</p>



<p>3.2.3 Geräusche mit Material erzeugen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eine Rassel bewegen</li> <li>• Material gegeneinander klopfen</li> </ul>	<p>Musikinstrumente (Rassel, Klanghölzer), Soundspielzeug (s.o.), Rettungsfolie, Wellpappe, Positionsbrett, BigMack, Hammerspiel</p> <p>Little Room</p> <p>Einsatz des Resonanzbretts zur Verstärkung der Geräusche (insbesondere bei Kindern mit komplexer Mehrfachbeeinträchtigung)</p>
<p><b>3.3 Lokalisation</b></p>	
<p>3.3.1 Grobe Lokalisation von Umweltgeräuschen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Innen- und Außengeräusche lokalisieren</li> <li>• Hinwendereaktion zeigen (durch Innehalten, Hinschauen, Greifen, Hinbewegung zur Schallquelle)</li> </ul>	<p>Geräuschespiele und Bewegungsspiele zum Richtungshören, dabei</p> <p>Reduzierung von Hintergrundgeräuschen, Stimme, Spielzeug, Musik von CD, Musikinstrumente, Haushaltsgegenstände, akustisches Spielmaterial verstecken</p>
<p>3.3.2 Richtungshören</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Richtung einer statischen Schallquelle in der Nähe orten (rechts-links, vorne-hinten, oben-unten)</li> <li>• die Richtung einer statischen Schallquelle in der Ferne orten (rechts-links, vorne-hinten, oben-unten)</li> <li>• die Richtung einer beweglichen Schallquelle in der Nähe orten</li> <li>• die Richtung einer beweglichen Schallquelle in der Ferne orten</li> <li>• einer beweglichen Schallquelle folgen</li> <li>• sich zu verstummten/ stummen Objekten orientieren</li> </ul>	<p>z. B. rufende Person, Haushaltsgeräte, Alltags- und Umweltgeräusche, Fahrzeuge, Instrumente</p> <p>Erste Schallerfahrungen im "Kleinen Raum", mit begrenzten Objekten (große, kleine Schüsseln, vor einer Wand, erste Klickgeräusche mit der Zunge/ mit Händen oder Spielmaterial...)</p> <p>Geräusche-Suchaufgaben, Geräusche-Kimspiele, "Planet der Sinne" (HABA)</p> <p>Klingelball, Wiggly-Giggly-Ball, Perlenball, Klangkugeln, Katzenball</p> <p>Spiele mit dem Klingelball, Übungen mit Fahrzeugen in der Kindertageseinrichtung, Wahrnehmen vorbeifahrender Autos</p>

<p>3.3.3 Entfernungshören</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwartungshaltung bei einem sich annäherndem Geräusch zeigen</li> <li>• eine adäquate Reaktion auf ein sich entfernendes Geräusch zeigen</li> <li>• Entfernungen einschätzen</li> </ul>	<p>Spiele mit dem Klingelball, Übungen mit Fahrzeugen in der Kindertageseinrichtung, Wahrnehmen sich bewegender Personen, fahrender Autos</p>
<p>3.3.4 Echolokalisation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• (reproduzierbares) Klick- oder Schnalzgeräusch erzeugen</li> <li>• Den Raum hören</li> <li>• Abstände/ Entfernungen hören</li> <li>• Auf eine Wand zugehen</li> <li>• An einer Wand entlanggehen</li> <li>• Eine Ecke auffinden</li> <li>• Eine Öffnung finden</li> <li>• Objekte finden und selbstständig Objekte/ Hindernisse umgehen</li> <li>• Durch einen Gang gehen</li> </ul> <p>Vgl. für detaillierte Teilkompetenzen und weitere methodische Hinweise: Anhang Echolokalisation vgl. 9.5.4 Einsatz und Anwendung Langstock</p>	<p>Alternativ: Einsatz eines Knackfrosches/ Handklicker, Händeklatschen, Füße stampfen, Fingerschnipsen</p> <p>große und kleine Gefäße mit großer Öffnung (z.B. Salatschüsseln, Rührschüsseln) aus einheitlichem Material, quadratische Brettchen aus Pappe in verschiedener Seitenlänge, Tablett etc.</p> <p>unter dem Tisch sitzen und Geräusche produzieren, eine Kiste finden, Verstecken spielen</p> <p>Gebäude mit vielen Fluren/ Türen, Treppenhäusern, Aufzügen, verschiedenartigen Räumen erkunden</p> <p>Rehabilitationslehrer einschalten</p>

<b>3.4 Auditive Diskrimination</b>	
<p>3.4.1 Auditive Identifikation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alltagsgeräusche und Umweltgeräusche (drinnen und draußen) erkennen und benennen</li> <li>• ein Geräusch einem Objekt/ einer Handlung/ einer Situation zuordnen</li> <li>• erste einfache Worte verstehen</li> <li>• den eigenen Namen kennen</li> <li>• Namen der Bezugspersonen kennen</li> <li>• Namen der Gegenstände der näheren Umgebung kennen</li> </ul>	<p>Frage/ Antwort Spiele, Geräusche selbst aufnehmen und abspielen</p> <p>Suchspiele, Einbezug der Eltern (z. B. Versteckspielen mit Geräusch)</p> <p>Geräusche aus dem Bad (Wasserhahn, Toilettenspülung)/ aus der Küche ,Telefon, Spiele/ CD mit Alltagsgeräuschen, Tiermemory (Ravensburger), Soundbücher, Tablet-Apps</p> <p>Unterrichtsgang, Frühförderung draußen, gemeinsame Eltern-Kind-Ausflüge in die nähere oder entferntere Umgebung</p> <p>Bilderbücher mit Geräuschen, Klanggeschichten, Klangrätsel</p> <p>Geräuschelotto (educio), Geräusche-Memory bei Kindern mit Blindheit Spiel- und Lernangebote je nach Alter und Entwicklung mit Sprache und Geräuschen bewusst unterstützen (z.B. Tasse bewusst mit Geräusch abstellen und den Vorgang benennen)</p>
<p>3.4.2 Auditive Figur-Grund-Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zwischen wichtigen und unwichtigen Geräuschen unterscheiden</li> <li>• auf persönliche Ansprache bei Nebengeräuschen reagieren</li> <li>• auf allgemeine Anweisungen für die gesamte Gruppe reagieren</li> <li>• trotz Nebengeräuschen bei seiner Tätigkeit bleiben</li> </ul>	<p>Ruf- und Klangspiele bei Nebengeräuschen</p> <p>Geräuschespiele in der Gruppe, z. B. unter Raselgeräuschen die Triangel erkennen, Unterrichtsgänge</p> <p>zur Vermeidung von Irritationen bei Kindern mit Blindheit Spiel- und Lernangebote je nach Alter und Entwicklung mit Sprache und Geräuschen (z.B. Tasse bewusst mit Geräusch abstellen und den Vorgang benennen, Anbahnung bewusster auditiver Figur- Grund-Wahrnehmung) begleiten</p>

<b>3.5 Auditives Gedächtnis</b>	
<p>3.5.1 Kurzzeitgedächtnis</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich Geräusche und Klänge merken und reproduzieren</li> <li>• einen vorgegebenen Rhythmus (mind. vierteilig) auf dem Tisch oder auf einer Trommel nachklopfen</li> <li>• eine einfache Melodie nachsingen</li>   <li>• sich zweiteilige einfache Arbeitsaufträge merken</li> <li>• sich dreiteilige einfache Arbeitsaufträge merken</li> <li>• Zahlenreihe, Sätze oder Reime nachsprechen</li> <li>• sich Wortreihen merken</li> <li>• kleine Liedtexte und Geschichten nachsprechen</li> </ul>	<p>Üben von kleinen Melodien oder Klangfolgen</p> <p>Zauberwörter nachsprechen</p> <p>z. B. Material aus einer anderen Gruppe holen, Tisch decken/ abräumen</p> <p>Spiele: "Ich packe meinen Koffer", "Stille Post", "Ratz Fatz"</p> <p>Reizwortgeschichten, Fehlergeschichten, Zaubersprüche, ritualisierte Lieder</p>
<p>3.5.2 Langzeitgedächtnis</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zahlenreihe, Sätze oder Reime nach einiger Zeit wiederholen</li> <li>• sich kleine Liedtexte und Geschichten merken und nach längerer Zeit wiederholen</li> </ul>	<p>M. Arend: "Holta di Polta"</p>
<b>3.6 Auditiv-visuelle Koordination</b>	
<p>3.6.1 Verbindung des akustischen Wortbegriffs mit optischer Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nach Aufforderung die gefragte Farbe zeigen</li> <li>• nach Aufforderung angefragte Formen und Objekte zeigen</li> </ul>	<p>Spiel "Ich sehe was, was du nicht siehst", Bilderbücher</p> <p>Geräusche-Bild-Memory</p> <p>Farbspiele (z. B. "Bunte Ballone")</p>

(ebenso Größenbezeichnungen, Bilder, Raumbegriffe, etc.)	
<p>3.6.2 Zuordnung von Bildern, Fotos und Modellen zu dem passenden Geräusch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nach Aufforderung das gehörte Geräusch einem Bild oder Objekt zuordnen und umgekehrt</li> </ul>	Schleich-Tiere, Sprach- und Lauschspiele mit Abbildungen und CDs, z.B. "Sieh mal! Hör mal! Mein Bauernhof" (Jumbo-Verlag)
<b>3.7 Ohr-Hand-Koordination</b>	
<p>3.7.1 Verbindung eines Geräusches mit einer gezielten Handlung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• nach einem geräuscherzeugenden Objekt innerhalb des Armtaumes greifen</li> <li>• ein geräuscherzeugendes Objekt gezielt in Bewegung bringen</li> </ul>	<p>Greiflinge mit Geräusch, Rasseln, Klangkugeln, Glöckchenkarussell, Körperduschen, Rhythmusinstrumente, Spiele mit Bällen, Steckspiele mit akustischer Rückmeldung, Kugelbahn etc.</p> <p>s.o., BigMack, Talker, Vtech-Autos, elektronisches Spielzeug in Funktion bringen</p>
<p>3.7.2 Verbindung einer akustischen Aufforderung mit einer gezielten Handlung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verbale Aufforderungen/Lieder in gezielte Handlungen/Bewegungen umsetzen</li> </ul>	Bewegungslieder, spielerische Handlungsaufforderungen
<b>3.8 Phonologische Bewusstheit</b>	
<p>3.8.1 Fähigkeit, Sprache als aus unterschiedlichen lautlichen Einheiten bestehend wahrzunehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterschiedliche Stimmgeräusche produzieren</li> </ul>	<p>Zaubersprache kennenlernen, z.B. unterschiedliche Vokale und Laute kombinieren,</p> <p>Anbahnung von stimmhaften und stimmlosen Stimmgeräuschen (Pustespiele, Kehllaute fühlen, hauchen)</p>

<p>3.8.2 Wahrnehmen auf der Ebene von Silben, Wörtern, Sätzen und Reimen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zwischen kurzen und langen Wörtern unterscheiden</li> <li>• Silben von Wörtern erkennen</li> <li>• Wörter genau nachsprechen</li> <li>• Reimwörter finden</li> <li>• Anfangsbuchstaben erkennen</li> <li>• Wörter mit gleichen Anfangsbuchstaben finden</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sinnwidrige Aussagen finden</li> </ul>	<p>Zweier-und Dreiersilben hören und nachahmen z.B. "Indianersprache" (Timi-toto-wunni)</p> <p>Klatschen und schwingen von Silben</p> <p>Vorsprechen, singen, Abbildungen einsetzen</p> <p>Tierlaute nachahmen, benennen</p> <p>„Papperlapapp“ mit CD</p> <p>Bildkarten: Welche Bilder haben den gleichen Anlaut?</p> <p>Realgegenstände fühlen und benennen und gleiche Anlaute finden</p> <p>Reime, z.B. Fröhling-Spieleverlag</p> <p>Quatschgeschichten, sinnwidrige Reime: "Dunkel war's der Mond schien helle"</p> <p>Bildkarten: „Hier stimmt was nicht“</p> <p>Vorschulbücher</p>
---	--

#### 4. Olfaktorische und gustatorische Wahrnehmung

Die olfaktorische Wahrnehmung hat insbesondere für Kinder mit Blindheit eine hohe Bedeutung, da sie die Identifikation von Bezugspersonen als frühester Wahrnehmungskanal erleichtert und später oft über Sympathie und Antipathie auch gegenüber der dinglichen Umwelt entscheidet. Außerdem spielt sie in Bezug auf die räumliche Orientierung eine sehr wichtige Rolle, da sie als Erkennungsmerkmal und (flüchtige) Wegmarke dienen kann.

Die gustatorische Wahrnehmung ist oft verknüpft mit der olfaktorischen Wahrnehmung (z.B. Essenssituation) und spielt eine Rolle bei der Begriffsbildung im Zusammenhang mit Nahrungsmitteln.

<b>Kompetenzen</b>	<b>Beispiele / Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung</b>
--------------------	--

<p><b>4.1 Geruchserfahrungen machen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gerüche wahrnehmen</li> <li>• auf Gerüche achten</li> <li>• Gerüche wiedererkennen</li> <li>• Gerüche unterscheiden <ul style="list-style-type: none"> <li>- identifizieren</li> <li>- auswerten</li> </ul> </li> <li>• Vorlieben entwickeln</li> <li>• Gerüche benennen</li> </ul>	<p>Eigengerüche von Personen Alltagsgerüche, insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegeprodukte, Parfüm, Duftöle</li> <li>• Nahrungsmittel, Obst, Gewürze, Kräuter</li> <li>• Pflanzen</li> <li>• Nahrung (insbesondere warm zubereitete)</li> </ul> <p>Riechmemory</p>
<p><b>4.2 Gerüche zur Orientierung nutzen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gerüche zuordnen</li> <li>• Gerüche lokalisieren</li> <li>• Gerüche als Hinweispunkte nutzen</li> <li>• Wissen, dass Gerüche flüchtig sind</li> </ul>	<p>Raumgerüche" (Keller, Bad, Küche) "Ortsgerüche" (Tankstelle, Schwimmbad, Zoo, Bauernhof)</p>
<p><b>4.3 Geschmackserfahrungen machen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geschmacksrichtungen wahrnehmen</li> <li>• Geschmacksrichtungen unterscheiden <ul style="list-style-type: none"> <li>- identifizieren</li> <li>- auswerten</li> </ul> </li> <li>• Vorlieben entwickeln</li> <li>• Geschmacksrichtungen benennen</li> </ul>	<p>Verschiedenste Nahrungsmittel  (salzig: Salzstangen, bitter: Grapefruit, süß: Banane, sauer: Zitronen, scharf: Chilifrischkäse)</p> <p>Für sondierte Kinder: Fruchtsauger einsetzen oder Nahrungsmittel in Mullbinde einknoten</p>



## 5. Tasten und taktile/ haptische Wahrnehmung

Kindern mit Blindheit und hochgradiger Sehbeeinträchtigung stehen Informationen über die Umwelt nur stark eingeschränkt zur Verfügung, da sie sich diese über andere Sinne (z.B. den Tastsinn) erschließen müssen. Der Begriff „Tastsinn“ bezeichnet die Fähigkeit der Kinder Berührungen wahrzunehmen. In der Literatur werden die Begriffe „taktile Wahrnehmung“ für das passive Berührt-Werden (Informationsaufnahme über Berührungsqualität, Druck, Schmerz, Vibration, Temperatur) und „haptische Wahrnehmung“ für das aktive Vorgehen verwendet (Information über Größe, Form, Materialbeschaffenheit, Details) (vgl. Goldstein, 2008).

Unter physiologischen Gesichtspunkten ist der Tastsinn abhängig vom somatosensorischen System (Verarbeitung sensorischer Informationen) und vom sensomotorischen System (Verarbeitung motorischer und sensorischer Informationen). Neben den sensorischen und motorischen Voraussetzungen benötigen die betroffenen Kinder die emotionale Bereitschaft zum Tasten, die Fähigkeit, wichtige und unwichtige Information zur Gestalterfassung zu unterscheiden und die kognitive Fähigkeit aus sukzessiven Eindrücken eine Gesamtgestalt zu bilden (bis hin zur Simultanerfassung). Sie müssen hohe Kompensationsleistungen erbringen. Manchen Kindern gelingt dieses trotz guter Voraussetzungen aufgrund von Störungen der taktilen Figur-Grund-Wahrnehmung, des Erkennens der Raumlage oder räumlicher Beziehungen oder aufgrund fehlender Formkonstanz nicht.

Die Begriffsbildung/ Umwelterfahrung als grundlegende Bildungsvoraussetzung muss strukturiert entwickelt werden über grundlegende Tasterfahrungen. Die Erschließung der Umwelt über den Tastsinn unterscheidet sich deutlich von der visuellen Wahrnehmung. Die taktile/ haptische Wahrnehmung ermöglicht einerseits detailliertere und intensivere Erfahrungen (z.B. Gewicht, Temperatur), andererseits ist sie begrenzt. Viele Erfahrungen sind taktil nicht möglich, da sie eine Gefährdung bedeuten (z.B. Feuer) oder nicht wirklichkeitsgetreu darstellbar sind (z.B. Hochhaus, fliegende Vögel).

Methodisch erforderlich sind für die Förderung der taktilen/ haptischen Wahrnehmung als Bildungsgrundlage:

- ein sukzessives Vorgehen
- die Einbettung in konkrete Sinnzusammenhänge
- die Reduktion auf markante Merkmale
- der Einsatz geeigneter (Real-)Modelle und Abbildungen als Abstraktionen

Die Entwicklung der taktilen/ haptischen Wahrnehmung hängt in hohem Maße davon ab, dass den Kindern Materialien angeboten werden und für die Erkundung ausreichend Zeit und Ruhe

zur Verfügung stehen. Hierzu ist es besonders wichtig, dass die Materialien sich bei den Erkundungshandlungen nicht ungewollt bewegen oder verrutschen, da dadurch die Orientierung am Material verloren geht. Deswegen sollten Hilfen wie Arbeitsrahmen, Klemmen und Anti-Rutschmatten eingesetzt werden. Darüber hinaus ist es wichtig, dass, wenn motorisch möglich, von Anfang an auf beidhändiges Tasten geachtet wird. Eine gute Tastfähigkeit und feinmotorische Kompetenzen bedingen sich gegenseitig.

Kompetenzen	Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>5.1 Zum Tasten bereit sein</b>	
5.1.1 Schutzsystem/ Schmerzwahrnehmung (reflektorisch)	
5.1.2 Propriozeption - Lage des Körpers im Raum und Stellung der Gliedmaßen zueinander wahrnehmen  Vgl. 7.1 Basale Körper- und Bewegungserfahrungen	Lagerung/ Sitzhaltung im Sitzsack, Enste-Keil, Therapiestuhl, Stehständer, NF-Walker, Essef-Brett, Resonanzplatte
5.1.3 Kinästhesie- Körperbewegungen wahrnehmen und steuern  Vgl. 7.1 Basale Körper- und Bewegungserfahrungen	Tanz- und Bewegungsspiele, Körperschema erarbeiten, Finger- und Körperspiele, Fortbewegung mit Gehwagen, Bobbycar, Italtrike (Kinder-Rutscher)
5.1.4 Reize länger und ohne Abwehr wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> <li>• am Körper</li> <li>• an den Füßen</li> <li>• an den Händen</li> <li>• am Mund/ mit dem Mund</li> <li>• im Kopfbereich</li> </ul> Vgl. 7.1 Basale Körper- und Bewegungserfahrungen	Basale Stimulation mit Bürsten, Massagebällen, Duftöl, Vibrationsmaterialien, Tastrollen, Handschuhen, Rasierschaum, Kalt-Warm-Kompressen, Taschenwärmer, Sand- und Körnersäckchen, Fühlsäckchen  Alltagsobjekte
5.1.5 Auf Reize reagieren	s.o.
5.1.6 Reize tolerieren/ akzeptieren (Tastscheu überwinden)	s.o.

5.1.7 Reize als angenehm – unangenehm bewerten	s.o.
5.1.8 Reize erkennen und ggf. erkunden	Reize verfügbar machen über Alltagsobjekte, Naturmaterialien, Bällebad, Kastanienschüssel, Kirschkernbad, Baden
5.1.9 Reize vergleichen und mit Vorerfahrungen verknüpfen	s.o.

<p><b>5.2 Erkundungshandlungen (Exploration)/ haptische Ebene</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Orales Erkunden</li> <li>• Haptische Handlungen, z.B. schlagen, schütteln, drehen, werfen, kratzen</li>   <li>• Manipulieren, z.B. Formveränderung über Quetschen, Drücken, Abreißen und Verformen</li>   <li>• Basale Taststrategien <ul style="list-style-type: none"> <li>- mit Hand über Objekte streichen</li> <li>- Objekte umfassen und festhalten</li> <li>- von einer Hand in die andere Hand geben</li> <li>- mit den Fingerspitzen berühren</li> <li>- Fingerdruck dosieren</li> <li>- mit den Füßen berühren</li> <li>- mit den Füßen erkunden</li> </ul> </li> </ul> <p>Vgl. 6.2 Kraftdosierung Vgl. 6.6 Berührungssensibilität</p>	<p>Rasseln, Bälle, Löffel, Zahnbürsten Reize verfügbar machen: verschiedene Bälle, Bürsten, Naturmaterialien, Haushaltsgegenstände, Musikinstrumente (Tamburin, Rassel, etc.) Knete, formbarer Sand, Papier, Play-Mais, Stressbälle</p> <p>Fühlduschen, Tasttafeln, Scratchboard, Positionsbrett, Emons-Pult als Halterung, Kleiner Raum, Activity-Book, Funktionskoffer nach L. Nielsen mit manipulierbaren Objekten, Topper, Klettwiese, Tastrollen, Tastwürfel, Sortierdosen, Tablet</p>
<p><b>5.3 Verschiedene Tastqualitäten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• warm/ kalt</li> <li>• groß/ klein</li> <li>• rau/ glatt</li> <li>• weich/ hart</li> <li>• nass/ trocken</li> <li>• rund/ eckig</li> <li>• leicht/ schwer</li> </ul> <p>5.3.1 Verschiedene Qualitäten erkennen 5.3.2 Verschiedene Qualitäten unterscheiden 5.3.3 Verschiedene Qualitäten wiedererkennen 5.3.4 Verschiedene Qualitäten zuordnen 5.3.5 Begriffe bilden</p>	<p>Kalt-Warm-Kompressen, Taschenwärmer, Fußtaststraßen, Handfühlkästen, Naturmaterialien wie Steine, Sand, Zapfen etc., Funktionskoffer, Klettbrett/ -wiese Gewichtsmemory, geometrische Formen und Körper, Relieftastkarten, Seile, Tastino, Tastbilderbücher, Spurbücher, Tastmemory, Tastlotto und -domino</p> <p>Vgl. 8.2.1 Zutreffende Begriffe kennen und verstehen</p>
<p><b>5.4 Orientierung im Tastraum</b></p>	

<p>5.4.1 Tasträume aktiv nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Körpertastraum</li> <li>• Armtastraum</li> <li>• Handtastraum</li> <li>• Fingertastraum</li> <li>• Fußtastraum</li> </ul>	<p>Baum umfassen, Little Room, Kartons Realobjekte, Turm bauen Objekte am Spielbogen Positionsbrett  Bohnenbad, Fußtastbretter</p>
<p>5.4.2 Suchtechniken erlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit flacher Handführung tasten/ suchen</li> <li>• auf dem Boden von innen nach außen suchen</li> <li>• auf dem Boden spiralförmig suchen</li> <li>• auf dem Tisch suchen</li> <li>• auf dem Tisch von der Tischkante aus systematisch in Mäandern zur Tischmitte</li> </ul>	<p>Anlässe schaffen oder aufgreifen</p>
<p>5.4.3 Sich im Raum orientieren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewegungserfahrung im Raum machen</li> <li>• den Langstock als verlängerten Arm nutzen</li> </ul> <p>Vgl. 9.5.4 Einsatz und Anwendung von Langstöcken für Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Raumorientierungsbegriffe kennen und anwenden <ul style="list-style-type: none"> <li>- mittig – seitlich/neben</li> <li>- rechts - links</li> <li>- oben - unten</li> <li>- diagonal</li> <li>- nah – fern</li> <li>- vorn - hinten</li> </ul> </li> </ul> <p>vgl. 7.3 Erkunden und Merken vgl. 7.4 Orientierung</p>	<p>Rollen, krabbeln, laufen in der Raummitte, in Zonen (Essecke, Spielteppich, Bauecke etc.), an den Wänden entlang Erfahrungen im Gelände</p>
<p>5.4.4 Sich Überblick im Armtastraum verschaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• einen räumlichen Referenzrahmen haben</li> <li>• Ankerpunkte nutzen</li> </ul>	<p>Stecktürme, PERTRA-Material, Tastino, Sortierbretter,-schalen, taktile Brettspiele, Blattübersicht, Orientierung auf dem Arbeitsblatt</p>
<p>5.4.5 Geordnete Mengen erfassen</p>	<p>Steckbrett, Perlenkette, Montessori-Materialien, Würfel</p>

<b>5.5 Taststrategien</b>	
5.5.1 Handführung tolerieren <ul style="list-style-type: none"> <li>• gemeinsame taktile Aufmerksamkeit</li> </ul>	Nachahmung initiieren zu Ordnungen verhelfen bevorzugt Hand-unter-Hand (Hand des Erwachsenen unter der Hand des Kindes), sonst Hand-über-Hand (Hand des Erwachsenen über die Hand des Kindes)
5.5.2 Eigenständig tasten <ul style="list-style-type: none"> <li>• an Vertiefungen anpassen</li> <li>• Rundungen/ Verläufen folgen</li> <li>• beidhändig tasten</li> <li>• beide Hände koordiniert einsetzen</li> <li>• Fixations- und Aktionshand einsetzen</li> <li>• Flächig tasten</li> <li>• mit allen Fingern tasten</li> <li>• sukzessiv ertasten</li> <li>• Details erfassen</li> </ul>	Klettwiese, Topper, s.o. Tastbilder, taktile Bilderbücher, Brettspiele (taktil), Puzzles, Lang-Materialien  vgl. 6.4.2 Hand-Hand-Koordination
5.5.3 Über haptische Antizipation und Handlungsplanung verfügen <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich am Tastobjekt orientieren</li> <li>• eine Suchstrategie entwickeln und verfolgen</li> </ul>	
<b>5.6 Objektwahrnehmung</b>	
5.6.1. Höhere haptische Wahrnehmungsleistungen zeigen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Raum-Lage erkennen</li> <li>• Figur-Grund unterscheiden</li> <li>• Formkonstanz beherrschen</li> <li>• räumliche Beziehungen erkennen</li> <li>• Gestalt schließen</li> </ul>	Tastino, Tastmemory, Bausteine Schatzkisten (Sand, Erbsen) Geometrische Blöcke, Formenpuzzle mit Bausteinen Modelle nachbauen Lang-Material: Straßen reparieren, Weg zum Ausgang
5.6.2 Objekte identifizieren	Alltagsobjekte
5.6.3 Objekte wiedererkennen	Alltagsobjekte
5.6.4 Objekte benennen	vgl. 8.3.1 zutreffende Begriffe kennen/ bilden
5.6.5 Über Objekte reflektieren	vgl. 8.3.1 zutreffende Begriffe kennen/ bilden
5.6.6 Kleine Objekte simultan erfassen	Würfel, Lego, Murmeln, Schlüssel

5.6.7 Teile-Gesamtgestalt verstehen	Modelle aller Art, Schleich-Tiere
5.6.8 Blindenspezifische Hilfsmittel kennen lernen	Punktschriftmaschine kennen lernen, taktile Bilder (Tastbilderbücher, Reliefs), Zeichenfolie mit Matte
<b>5.7 Voraussetzungen zum Braille lesen</b>	
5.7.1 Interesse an Schrift entwickeln	Tastbilderbücher mit Schrift, Dinge im Alltag beschriftet (Haken, Fach, Klingelschild, Briefkasten)
5.7.2 (Geometrische) Formen identifizieren	Lang-Material: Formenbuch geometrische Blöcke
5.7.3 Linien verfolgen/ einhalten <ul style="list-style-type: none"> <li>• geringer gleichbleibender Auflagedruck</li> <li>• fließende, horizontale Lesebewegungen in Leserichtung</li> </ul>	Lang-Material: Fingerwettrennen, Treffpunkte finden, Der Weg zum Käse, Straßen reparieren; eigene Taststraßen aus Schnur, Plasterfarbe etc., Taststraßen
5.7.4 Beide Hände unabhängig gebrauchen	Lang-Material: Fingerwettrennen, Treffpunkte finden
5.7.5 Punktschriftzeichen ertasten	Lang-Material: Schatzsuche, Busreise; Tastbilderbücher mit Schrift, Dinge im Alltag beschriftet (Haken, Fach, Klingelschild, Briefkasten)
<b>5.8 Abstraktionen von Objekten ertasten und verstehen</b>	Miniaturen (Funktions-)Modelle Tastbilder Relief Halbrelief Zeichnung

## 6. Feinmotorik

Kinder mit eingeschränkter oder nicht vorhandener Sehfähigkeit können feinmotorische Aktivitäten ihrer Umgebung kaum oder gar nicht beobachten und imitieren. Das Sehen ermöglicht umfassende Umwelterfahrungen und gibt detailreiche Informationen über die ganz spezifische Durchführung von Alltagstätigkeiten. Normalsichtige Kinder werden durch visuelle Vorbilder zu komplexen Handlungen angeregt, die zu einer zunehmenden Selbstständigkeit führen. Diese Motivation ist bei Kindern mit einer Sehbeeinträchtigung nur bedingt gegeben. Daher muss sie durch eine spezifische Begleitung zur Durchführung feinmotorischer Aktivitäten angeregt werden (z.B. durch Hilfsmittel, Materialgestaltung, Situationsgestaltung, Handführung, verbale Begleitung, Wiederholung).

Kinder mit Blindheit benötigen zum Erschließen der Umwelt mittels Tasten und zum späteren Schreiben auf der Punktschriftmaschine und PC-Tastatur eine gute feinmotorische Kompetenz. Dies gilt insbesondere für die beidhändige Koordination, die Fingerkraft, die Fingerbeweglichkeit und die isolierte Nutzung der Finger.



Kompetenzen	Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>6.1 Greifen</b>	
<p>6.1.1 Greifreflex zeigen</p> <p>[Wenn die Hand eines Babys mit einem Gegenstand berührt wird, schaut und greift es danach.]</p>	<p>Zeigefinger in die Handinnenfläche des Babys legen; Kind aus der Rückenlage leicht hochziehen: Kind klammert sich fest.</p> <p>Dem Baby eine Rassel in die Hand geben – es kann nicht loslassen. Schwungvoll über den Handrücken streichen – die öffnet sich.</p> <p>Mehrere Spielsachen in kontrastierender Farbe zum unifarbenen Untergrund und Lichtspielzeuge in Reichweite des Babys anbieten.</p>
<p>6.1.2 Palmargriff anwenden</p> <p>[Greifen mit allen gestreckten Fingern, jedoch ohne Nutzung des Daumens. Der Daumen wird noch nicht isoliert bewegt, er wird den anderen Fingern nicht gegenübergestellt.]</p>	<p>Längliche, dünne Gegenstände anbieten, welche mit allen Fingern umschlossen werden können (auch schwerere Sachen).</p>
<p>6.1.3 Faustgriff anwenden</p> <p>[Alle Finger (mit Daumen) umschließen einen Gegenstand. Es besteht maximaler taktiler Kontakt mit dem gegriffenen Gegenstand; sinnvoll bei schweren Gegenständen oder bei Objekten, mit denen kräftige Bewegungen durchgeführt werden sollen (z.B. Schläger).]</p>	<p>Am Gegenstand in Höhe des Daumens etwas Bewegliches oder etwas taktil Reizvolles befestigen, um zum "Spielen" mit dem Daumen in Opposition zu den anderen Fingern anzuregen.</p>
<p>6.1.4 Pinzettengriff anwenden</p> <p>[Greifen mit gestrecktem Zeige- und Mittelfinger, dem Daumen in Opposition.]</p>	<p>Kleine Gegenstände anbieten, ggf. im Dunkeln anleuchten, weiße/ neonfarbige Gegenstände auf schwarzem Grund verwenden.</p> <p>Steckpuzzle</p> <p>Holzdübel oder Erbsen in Lochdose stecken</p>

	Rosinen essen
<p>6.1.5 Zangengriff anwenden</p> <p>[Greifen mit gebeugtem Zeigefinger und dem Daumen in Opposition.]</p>	<p>Sehr kleine Dinge wie Krümel, Fäden und Fusseln werden ergriffen.</p> <p>Durch Pappausschnitte etc. können diese sehr kleinen Dinge aus einer großen Fläche in den Focus des Kindes gebracht werden. Ggf. Krümel/ Fusseln zusätzlich anleuchten. Bei Kindern mit Blindheit taktiles Vorgehen. Z.B. Reiskörner aufheben.</p>
<p>6.1.6 Pfötchengriff anwenden</p> <p>[Greifen mit mehreren gebeugten Fingern mit dem Daumen in Opposition.]</p>	<p>Größere Spielsteine ergreifen und hochheben, am besten gegen einen Widerstand (z.B. durch Magnete oder Klettflächen).</p> <p>Formensteckspiele (auch auf der Lightbox/ Litescout)</p>
<p>6.1.7 Tunnelgriff anwenden</p> <p>[Alle Finger sind gebeugt, der Daumen ist in Opposition, die Fingerspitzen berühren den Gegenstand, die Finger bilden einen Tunnel.]</p>	<p>Gemüse/ Obst mit den Fingerspitzen auf einem Schneidebrett festhalten und schneiden.</p> <p>Spielzeugautos (mit und ohne Rückzugmotor) fahren lassen</p>
<p>6.1.8 Loslassen</p>	<p>Etwas in eine Dose, Trommel etc. fallen lassen</p> <p>Gebe-nehme-Spiele</p>

<b>6.2 Kraftdosierung</b>	
<p>6.2.1 Handkraft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Gegenstände mit angemessenem Krafteinsatz halten</li> <li>• Beim Nutzen verschiedener Gegenstände entsprechend notwendige Kraftdosierung anwenden</li> </ul>	<p>Handabdruck mit Farbe oder Gipsabdruck  Zerknüllen von (Zeitungs-)Papier  Spielen mit verschiedenen Schwämmen und Lappen (Auswringen)  Hämmern, Sägen, Feilen, Raspeln  Kneten mit Salzteig, Ton, Knete  Drucken und Stempeln  Abschneiden von Material mit der Therapie-schere, Greifen mit Zangen  Tennisball "Fressmonster"  Antistressbälle, "Knautschis" aus Luftballons selber basteln, mit Mehl gefüllt  "Flaschengeist", Handtrainer</p>
<p>6.2.2 Fingerkraft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kraft in den einzelnen Fingern haben</li> <li>• Kraft in den einzelnen Fingern angemessen dosieren</li> </ul>	<p>Reißen und Zerknüllen von Papier ("Knüllbilder")  Umgang mit Wäscheklammern, Zuckersäge  Kneten mit Salzteig, Ton, Knete  Fingertippspiele  Fingertrommeln  Finger-Stempel-Bilder</p>
<b>6.3 Gelenkbeweglichkeit</b>	
<p>6.3.1 Ellenbogenbeweglichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Richtungs-/Formenschwingen</li> <li>• gezielt werfen</li> <li>• prellen</li> <li>• Pendel-/Schwungübungen ausführen</li> </ul>	<p>Spiele mit Bällen, Tüchern, Gymnastikbändern, Säckchen usw., Klettwurfspele</p>
<p>6.3.2 Schultergelenkbeweglichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• jonglieren</li> <li>• weit werfen</li> <li>• in die Luft malen</li> </ul>	<p>bunte Chiffontücher, Schwungbänder, farbige Säckchen, Bälle, große Schwungtücher usw.</p>

<p>6.3.3 Handgelenkbeweglichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• klatschen</li> <li>• rühren</li>   <li>• etwas einwickeln/ umwickeln</li>   <li>• schrauben</li>   <li>• flechten</li> <li>• weben</li> </ul>	<p>Hände schütteln, Handmassage, Säckchen mit Handrücken hochschleudern und wieder auffangen, Wattebäusche mit eingerollter Zeitung wegwedeln, Rieselspiele (Sand, Bohnen, Erbsen, Linsen), Ball prellen, Tennisbälle über Boden schleudern, gleichzeitiges Winken</p> <p>Pfeifenputzer um einen Stift zur Spirale aufwickeln, Pappfiguren mit Wolle umwickeln</p> <p>Schraubdosen, Flaschen mit Schraubverschluss, Muttern auf Schrauben drehen (Schrauben durch ein Brett stecken), Schraub- und Drehbewegung („Wie das Fähnchen ...“), Schlösser aufschließen, Motorradfahren spielen (am Gashebel drehen), Springseil, Schnecken drehen (bunte Bleischnüre zu Schnecken mit den Fingerspitzen bzw. der flachen Hand aufdrehen)</p> <p>Webrahmen</p>
<p>6.3.4 Fingerbeweglichkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tätigkeiten mit kleinen Dingen <ul style="list-style-type: none"> <li>- stecken</li> <li>- ziehen</li> <li>- drücken</li> <li>- trommeln</li> </ul> </li> <li>• stempeln</li> </ul>	<p>Fingerspiele (Reime/ Lieder), Malen mit jedem Finger, Büroklammerkette basteln, Bügelperlen, Wäscheklammern stecken, Kinderklavier, Schattenspiel, farbige Tücher aus Schlitzern ziehen, Gummis um Karten o. Nagelbretter ziehen</p>
<p>6.3.5 Fingergeschwindigkeit</p>	<p>Strich- oder Formenfangen</p> <p>Fliegenfangen auf Zaubertafel</p> <p>Spiele am Tablet</p>

	breite schwarze Konturen auf Blatt nachfahren
6.3.6 Fingerlockerheit	Fingermassage Materialsäckchen mit gleichem Inhalt zuordnen Kneten Schwungübungen Sandspiele/ Kinetic Sand Erbsenbad "Schatzsuche"
6.3.7 Einzelne Finger isoliert nutzen können	mit einzelnen Fingern trommeln den Fingern Zahlen geben und: Regentrommeln nur mit ... Klavier spielen nur mit ... im Sand bohren mit.... Fingerklavier
<b>6.4 Feinmotorische Koordination</b>	
6.4.1 Hand-Mund-Koordination <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nahrung zum Mund führen</li> </ul> Vgl. 9.2.2 selbstständig essen	Objekte zum Mund führen (Handführung bei Bedarf)  der Little Room oder das Positionsbrett ermöglichen durch die flexible Befestigung die orale Exploration

<p>6.4.2 Hand-Hand-Koordination</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit beiden Händen die gleiche Tätigkeit ausführen</li> <li>• mit beiden Händen unterschiedliche Tätigkeit ausführen</li> <li>• Führungshand/ Haltehand unterscheiden</li> <li>• Orientierungshand/ Aktionshand unterscheiden</li> <li>• ein- und ausräumen</li> <li>• einstecken/ sortieren</li> <li>• schrauben</li> <li>• stapeln</li> <li>• kleben</li> <li>• (auf-)fädeln</li> <li>• schneiden</li> <li>• ausmalen (Begrenzung einhalten)</li> <li>• schreiben</li> <li>• falten</li> <li>• konstruieren</li> <li>• markieren</li> </ul>	<p>in die Hände klatschen, Klatschspiele beidhändig ein Schlaginstrument spielen Gegenstand festhalten und mit Stab/ Schlegel darauf klopfen, Tücher aus Dose ziehen mit Gegenständen spielen, die geteilt werden können, z.B. Klettofbst, Legosteine Ball/ Murmeln durch die Hände/ von Hand zu Hand gleiten lassen mit beiden Händen ein Quietschtier drücken Behälter aus verschiedenen Materialien zum Öffnen und Schließen oder Befüllen Plastikflasche festhalten und Flaschenbürste daraus ziehen Pfeifenputzer um einen Bleistift wickeln, ggf. Hand-auf-Hand-Methode Prickeln, z.B. entlang von tastbaren Linien mit Unterstützung der Haltehand an der Öffnung einer Lochdose ein Objekt mit der Aktionshand einstecken</p>
<p>6.4.3 Hand-Auge-Koordination</p> <p>Vgl. 2.2.3 Visuell geleitetes Verhalten</p>	<p>Glöckchen oder Rasseln, am Handgelenk fixiert Klettbrett/ Klettweise: mit Greiflingen, Lockenwicklern, Klingelbällen</p>

6.5 Visuo-motorische Koordination	
<p>6.5.1 Auge-Hand-Koordination</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• zielgerichtet greifen</li> <li>• ein- und ausräumen</li> <li>• einstecken/ sortieren</li> <li>• schrauben</li> <li>• stapeln</li> <li>• kleben</li> <li>• (auf-)fädeln</li> <li>• angeln</li> <li>• zielgerichtet werfen</li> <li>• schneiden (vgl. 6.5.3)</li> <li>• ausmalen (Begrenzung einhalten)</li> <li>• schreiben</li> <li>• falten</li> <li>• konstruieren</li> </ul>	<p>kontrastreiche oder grellfarbige Mobiles bzw. Trockenduschen, niedrig aufhängen bzw. erst im Nahbereich anbieten</p> <p>schwarz-weiß behäkelte Babyflasche (d.h. kontrastreiche Umrandung)</p> <p>Positionsbrett</p> <p>strukturierte, grellfarbige Bälle hin und her rollen, innerhalb eines beschränkten Raumes (z.B. auf Tablett mit erhöhtem Rand); mit und ohne Geräusch darin</p> <p>Objekt nach Vorgabe platzieren, ggf. Ziel anleuchten oder mit Matte/ Stoff kennzeichnen</p> <p>Autos (entlang) fahren an farbigen/ kontrastreichen Klebestreifen oder in Karton/ Garage mit schwarz konturierter Öffnung parken</p> <p>farbige Muggelsteine/ Perlen in einen aufgeschnittenen Tennisball füllen (Ball füttern), erst große, dann kleine Steine/ Perlen in unterschiedlichen Bereichen des Gesichtsfeldes</p> <p>Pappkarte mit Lochrand umnähen</p> <p>Hammer-Spiel mit Box und Kugeln, später dicke Korkunterlage mit Nägeln u. Formen (Hämmerchenspiel)</p>

<p>6.5.2 Auge-Fuß-Koordination</p>	<p>Glöckchen an den Füßen anbringen</p> <p>gegen einen mit gemustertem Stoffbezug versehenen Wasserball/ farbiges Kissen, das mit Material (Knisterfolie) gefüllt ist, treten</p> <p>einen Musikteppich mit den Füßen berühren</p> <p>Berühr-Benenn-Spiele: "Hände zum Fuß", z.B. mit gestreiften kontrastreichen Socken, dann bloßer Fuß</p> <p>Fußballspiel mit großen, später kleinen Bällen</p> <p>auf ein Ziel schießen, z.B. auf grellfarbige Puzzlematten oder beklebte Kiste</p> <p>einen Parcours bewältigen, z.B. aus Fußmatten, Moosgummimatten, Kästen, ...</p> <p>auf einer Zick-Zack-Linie laufen (z.B. Klebeband, ggf. anmalen)</p> <p>über gespannte Seile klettern</p> <p>auf Farbpunkte oder Matten hopsen (Kontrast zum Boden herstellen)</p> <p>mit dem Fuß Murmeln von einem Tablett aufnehmen</p>
<p>6.5.3 Schneiden</p>	<p>Schneideführerschein</p> <p>Verschiedene Scheren kennenlernen (Linkshänder, Helferschere, Soft-Touch, Push-Down, Easy-Grip, Schneidemaschine)</p> <p>Handhabung</p> <p>Luftschlangen oder Strohhalm durchschneiden</p> <p>Fransen oder Ecken vom Papier abschneiden</p>



	<p>Verschiedene Scheren ausprobieren, auf Linien schneiden (visuell oder taktil), Formen ausschneiden</p>
--	---

<p><b>6.6 Berührungssensibilität</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verschiedene Gegenstände berühren und greifen</li> <li>• unterschiedliche Materialien berühren und greifen</li> <li>• Materialien mit verschiedenen Oberflächen berühren und greifen</li> <li>• Materialien unterschiedlicher Beschaffenheiten berühren und greifen</li> </ul>	<p>Spielen und Malen mit Rasierschaum, Creme, Fingerfarbe, Sprühsahne, Spielschaum, Aquabeads, Matschen und Spielen mit Sand und Wasser Tastbilderbücher und Tastspiele Kneten, Kinestetiksand</p> <p>Kisten mit verschiedenen Gegenständen zum Sortieren, wie z.B. leicht - schwer, hart - weich, kalt – warm</p>
<p><b>6.7 Händigkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• entwickeln einer Vorzugshand ohne äußere Beeinflussung</li> <li>• Handdominanz klar ausbilden</li> </ul>	<p>Gegenstände mittig anbieten (nicht von rechts oder links)</p> <p>bei noch nicht sicherem dominanten Handgebrauch aber deutlich erkennbarer Tendenz der Seitigkeit: Markierung durch Bändchen um das Handgelenk oder durch Nagellack</p>
<p><b>6.8 Graphomotorik</b></p>	
<p><b>Kind nimmt eine angemessene Schreib- und Malposition ein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• richtet das Blatt richtig zum Körper aus.</li> <li>• richtet den Körper zum Buch/Arbeitsblatt aus.</li> <li>• nimmt eine aufrechte Sitzhaltung ein.</li> <li>• kontrolliert die Arm- und Handhaltung (z. B. legt Handgelenk ab, ...).</li> <li>• hält mit der anderen Hand das Blatt fest.</li> </ul>	<p>Orientierungshilfen, rutschfeste Matte als Strukturierungshilfe, Schrägpult, Fußbänkchen, Hilfen für Linkshänder, Keilkissen,</p>

<p>6.8.1 Malen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuelle und taktile Spuren in flüssigen, breiartigen und formbaren Materialien auf verschiedenen Untergründen hinterlassen</li> <li>• Erste Striche, Schwünge, Kreise mit den Fingern oder Werkzeugen auf verschiedenen Untergründen malen</li> <li>• Grundformen erfahren und herstellen</li> </ul>	<p>Sand auf Tablett/ Sandbox mit kontrastfarbenem Boden/ "dreamboxes", der beleuchtete Sandmaltisch</p> <p>Rasierschaum, z.B. auf Tisch, Spiegel</p> <p>großformatiges Papier (Tapete)</p> <p>LiteScout, LightBox</p> <p>Touchscreen von Tablet und PC</p> <p>Gallusbrett/ Alufolie, dünne Metallfolie, Goldpapier auf weicher Unterlage</p> <p>Fingermalen auf dem Tisch</p> <p>Wachsmaler (Block-, Birnen-, Mäuse-, Kreideform), Filzstifte, Gelstifte, Buntstifte, Wasserfarben, Kreide, Glasmalstifte (Gel, Wachs), Kratzbilder</p> <p>dicker Smartpen für Tablet/ PC</p> <p>neonfarbige Malblätter</p> <p>Magna Doodle (einfarbig, bunt)</p> <p>Aqua Doodle (einfarbig, bunt)</p> <p>Zaubertafel, Zauberpapier</p>
---	---

<p>6.8.2. (Vorbereitende Übungen zum) Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Dreipunktgriff ausführen</li> <li>• Druck angemessen ausüben</li> <li>• Stift sicher führen</li> <li>• mit dem Stift flüssig über das Papier gleiten</li> <li>• Schreibrichtung einhalten</li> </ul>	<p>dreiseitige Stifte mit weichem bis mittlerem Härtegrad, eventuell auch mit Wasserlack-Noppen oder eingekerbten Griffmulden, entsprechend der Händigkeit</p> <p>verschiedene Hilfsmittel und Stiftaufsätze (z.B.</p> <p>dreiseitige Stiftaufsätze, Sattler Grip, Bolly (für Rechts- und Linkshänder geeignet)</p> <p>Übung zur Stifthaltung</p> <p>Arbeitsblätter mit Schwungübungen</p> <p>Übungen zur Koordination von Handgelenk und Fingern bei der Stiftführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• vertikale Striche, z.B. Zäune, Eisenbahnschienen</li> <li>• Zackenmuster, z. B. Krokodilzähne, Rückenzacken von Drachen</li> <li>• horizontale Striche, z. B. Leitersprossen</li> <li>• Zick Zack Striche untereinander, z. B. Tannenbäume</li> <li>• stehende und liegende Ovale und Kreise, z. B. Steine, Eier im Osterne-st, Bälle, Ballons</li> </ul>
---	--

## **7. Bewegung und Orientierung**

Im Rahmen der Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung erlernen Kinder, Ereignisse und Gegebenheiten als für sich bedeutsam zu erkennen. Hierbei stellt die Wahrnehmung die Grundlage für jede Art der Bewegung dar. Das Verständnis dafür, dass sich Wahrnehmung und Bewegung gegenseitig bedingen und dass Wahrnehmung bereits eine Erkundungsaktivität darstellt, ist grundlegend für das weitere Lernen in allen Lernbereichen.

Der Förderbedarf Sehen hat erhebliche Auswirkungen auf die motorische Entwicklung des Kindes, so dass im Rahmen der Frühförderung Bewegung und Orientierung berücksichtigt werden müssen.

Zu Beginn der kindlichen Entwicklung stellen basale Körper- und Bewegungserfahrungen die Voraussetzung für die Planung und Ausführung von Bewegungsmustern, der Kraftdosierung und Tonusregulation sowie für die Automatisierung von Bewegungsabläufen und die Speicherung von Bewegungserfahrungen dar. Im Verlauf der Entwicklung ermöglicht die eigene Körper- und Bewegungskontrolle einen zunehmend aktiven Umgang mit der Umwelt. Hierbei spielt das Erkunden des Nah- und Fernraums im Bezug zum eigenen Körper eine entscheidende Rolle und kann im Rahmen der Frühförderung gezielt gefördert werden.

Die Orientierung im Raum bildet die Basis der Selbstständigkeitsentwicklung. Das Auffinden von Orten und Personen und die Bewältigung eigener Wege befähigen die Kinder zur Lösung von Alltagsproblemen.

In der Frühförderung können grundlegende Techniken für den Langstockgebrauch und basale Orientierungsstrategien angebahnt und spielerisch eingeübt werden. Es geht dabei in erster Linie um die Wahrnehmungsförderung alternativer Sinne, um die Förderung der Körperwahrnehmung, der Körperhaltung und des Gangbildes als Voraussetzung für die Nutzung des Langstocks sowie um visuelle Techniken bei Kindern mit Sehbeeinträchtigung. Auch Körperschutztechniken für den Kopf- und Oberkörperbereich und Techniken des Gehens mit sehender Begleitung können thematisiert werden.

<b>Kompetenzen</b>	<b>Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung</b>
--------------------	---

<b>7.1 Basale Körper- und Bewegungserfahrung</b>	
--	--

<p>7.1.1 Propriozeptive Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellungen akzeptieren und einnehmen</li>   <li>• Bewegungsmöglichkeiten einzelner Körperteile wahrnehmen und erleben</li> <li>• Bewegungsmöglichkeiten einzelner Körperteile steuern und kontrollieren</li>   <li>• Kraft aufbauen und dosieren</li>   <li>• Körperspannung spüren</li> <li>• Anspannung und Entspannung erfahren</li>   <li>• Vibration spüren</li> <li>• Vibration tolerieren</li> <li>• Vibration erzeugen</li> </ul>	<p>Körperkontakt  Bohnen-/ Bällchenbad, Massage, Kniereiterspiele, Bewegungslieder ...  Positionierung des Kindes mit unterschiedlichen Unterlagen  ausgestreckt – zusammengerollt liegen, mit dem Körper Formen bilden  Unterstützung von Körperpositionen in verschiedenen Lagen zur Stärkung des Muskeltonus  Bewegungserfahrung im Sinne von Abschätzen von Entfernung, Kraft, Abstand und Raum-Zeiterfahrung  Angebot:  Eigenbewegung intensiv erfahren: Glöckchen an Gelenken/ mit Folien einwickeln/ Bällchenbad/ Little Room/ Resonanzbrett/ Essef-Brett/ Hopsa Dress/ Wasser/ Tastdecke/ Perlendusche, Laufband  streicheln/ abklopfen/ Hand geben/ gegen einen Ball treten/Gegenstände vom Boden aufheben/ Flaschenverschluss aufdrehen/ Stuhl schieben/ sich gegen Widerstand halten  Druck entgegenwirken, selbst Gegenstände drücken, ziehen, heben  Tobespiele / Tauziehen / Stapelspiele/Knete  unwillkürliche Anspannung wahrnehmen als Ausdruck von z.B. Freude, Wut, Schmerz  Atem anhalten, ausatmen  Angebote: Berührung, Massage, Musik, Stimme, Entspannungstechniken, Ruheübungen  Material: Knete, Igelbälle</p> <p>Mechanisches Schwingen von Stoffen oder Körpern  Brustkorb als Resonanzraum, mit dem Körper erzeugte Vibrationen (Mund auf Hand)  Materialien: Vibrationskissen, -schlauch, -roller, Wasserklangbett, elektrische Zahnbürste, Hexbug, Monocord, Klangwiege, Klangschale, Gong</p>
--	---



<p>7.1.2 Vestibuläre Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lageveränderung erfahren</li> <li>• Antizipatorische Ausgleichsbewegungen bei Lageveränderungen machen</li> <li>• Ausrichtung im Raum erleben</li> <li>• Beschleunigung des eigenen Körpers im Raum erleben (den ganzen Körper in Bewegung erleben)</li> </ul>	<p>Wiegen, Schaukeln, Wippen, Rutschen, Rotation  Varussell, Schaukelpferd, Drehbrett, Rollbrett,  Essef-Brett, Trampolin, Air-Tramp, Wasserbett,  Body Box, Therapiekreisel, Hängematte,  Physioball</p>
<p>7.1.3 Körperwahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedene Körperteile multisensorisch erleben</li> <li>• Erfahrung von Körpergrenzen</li> <li>• Körper im Bezug zur Umgebung erfahren</li> </ul>	<p>Pflegesituationen/ Basale Stimulation</p> <p>Positionierung, Körperkontakt, Lagerungsmaterialien</p> <p>Begrenzungsmaterialien</p> <p>Mit Materialsäckchen oder Bausteinen umbaut werden, in eine Decke gehüllt und gerollt werden, in eine Kiste gelegt werden, im Sand eingebuddelt werden, Körperteile erwärmen oder kühlen (Föhn, Kirschkernkissen, Waschlappen, Kühlpad)</p> <p>Essefbrett, Resonanzboden, Kleiner Raum, Stützbank, Kriechtunnel, Kiste bzw. Zelt zur Erfahrung von Grenzen</p>
<p>7.1.4 Wahrnehmung der Raumlage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich in räumlichen Beziehungen zu Objekten wahrnehmen und sich selbst in Relation dazu bringen</li> <li>• die Schwerkraft als Orientierung in der Vertikalen überwinden</li> <li>• sich beider Körperhälfte bewusst sein/ sich in der Horizontalen orientieren</li> <li>• Tiefensensibilität/ Empfindung für Haltung, Bewegung und Lage des eigenen Körpers entwickeln</li> <li>• Sich nach Positions- bzw. Lageveränderung neu orientieren</li> </ul>	<p>auf, unter, neben, in geeigneten Objekten sich positionieren (Kleiner Raum)</p> <p>Stützbank, Hopsa-Dress</p> <p>Anregung und Unterstützung von der liegenden in die aufrechte Position (sitzen, stehen, gehen)</p> <p>Besondere Anregung durch auditive Verstärkung z. B. mit Glöckchen</p> <p>Anregung von Drehungen in die Seitenlage durch körpernahe basale Reize (Knisterfolie)</p> <p>Visuelle/ auditive Reize in unterschiedlicher Entfernung anbieten</p>

<p>7.1.5 Körperschema</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Körperteile und eigene Bewegungen wahrnehmen</li> <li>• eigene Körperteile kennen und benennen</li> <li>• Körperebenen (rechts-links, oben-unten, vorne-hinten) kennen und benennen</li> <li>• Begriffe für bestimmte Haltungen (Arme hoch, zur Seite beugen) kennen</li> </ul>	<p>Atemübungen, Gesichtswahrnehmung Hand–Fußabdruck, Umrisszeichnungen, Bewegungslieder, Sandsäckchen auf Körperteile legen und benennen</p> <p>Berührungs- und Bewegungsspiele</p> <p>Hampelmannspiel, Roboterspiel, Spiele zur Überwindung von Hindernissen</p>
<p><b>7.2 Körper- und Bewegungskontrolle</b></p>	
<p>7.2.1 Kopfkontrolle</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kopf halten</li> <li>• Kopf zunehmend kontrolliert bewegen</li> </ul>	<p>interessante Reize (z.B. Mobile, Klingelball, Lichtquellen) fixieren und den Kopf halten</p> <p>Spielgeräte vor dem Kind bewegt anbieten, Geräusche neben dem Kind erzeugen, Personen im Raum verfolgen</p> <p>Bauchlage auf verschiedenen Unterlagen/Lagerungskissen, Stehstände, HOPSA Dress, Therapiestuhl, Bank, Schaumelemente</p> <p>Strecken, Beugen, Strampeln, Kreisen</p>
<p>7.2.2 Körperlage</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verschiedene Positionierungsmöglichkeiten erleben</li> <li>• unterschiedliche Bewegungen in verschiedenen Körperlagen ausführen</li> </ul>	<p>Bauchlage auf verschiedenen Unterlagen/Lagerungskissen, Stehstände, HOPSA Dress, Therapiestuhl, Bank, Schaumelemente</p> <p>Strecken, Beugen, Strampeln, Kreisen</p>
<p>7.2.3 Körperdrehungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich um die Körperachse drehen und rollen</li> <li>• Schaukelbewegungen erleben und selber einleiten</li> </ul>	<p>Spielsachen seitlich platzieren (dazu Resonanzplatte L. Nielsen einsetzen)</p> <p>Schrägliegende Matten o.ä. hinunterrollen</p> <p>Schaukeln, Varussell, Hängematte etc.</p>

<p>7.2.4 Krabbelentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich in Bauchlage auf die Arme stützen</li> <li>• Im Unterarmstütz spielen</li> <li>• In den Vierfüßlerstand kommen</li> <li>• im Vierfüßlerstand schaukeln</li> <li>• Im Vierfüßlerstand das Gleichgewicht halten</li> <li>• visuell/ akustisch interessanten Materialien folgen</li> <li>• Wege zurücklegen</li> <li>• Ziele erreichen</li> </ul>	<p>angebahrt durch den Liegekeil</p> <p>durch Unterstützung durch Ball oder Rolle</p> <p>auf verschiedenen Untergründen wie weiche Matte o.ä.</p> <p>Klingelball, Lampen, Nachziehtiere</p> <p>Nachziehtiere, Geräuschquellen, Lieblingsplätze in der Wohnung erreichen</p>
<p>7.2.5 Sitzentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mit und ohne Hilfe in den Sitz kommen</li> <li>• mit Unterstützung sitzen</li> <li>• mit und ohne Armstütze frei sitzen</li> </ul>	<p>Sich spielerisch mit Unterstützung aufrichten</p> <p>Schoß, Sitzkeil, Bilderbuchbetrachtung</p> <p>Klatschspiele, Türme bauen, Steckspiele</p>
<p>7.2.6 Laufentwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich an Gegenständen hochziehen</li> <li>• Gehalten stehen</li> <li>• Gehalten gehen</li> <li>• Sich beim Gehen festhalten</li> <li>• Frei laufen</li> <li>• Sicher frei laufen</li> <li>• Drehen/abbiegen im rechten Winkel</li>   <li>• rennen</li> </ul> <p>7.2.7 weitere sportmotorische Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Balancieren</li> <li>• Hüpfen, springen</li> <li>• Einbeiniges Hüpfen</li> <li>• Klettern</li> <li>• schwimmen</li> </ul>	<p>An Personen, Gegenständen, Möbeln, Lauflernwagen</p> <p>Unterschiedliche Untergründe, z.B. Wiese, Treppen, Schnee, weiche Matten</p> <p>Bergauf und bergab laufen</p> <p>Roboterspiel, barfuß gehen/balancieren auf Teppich-/Airexmattenkante</p> <p>Puppenwagen zügig schieben, Laufrad, Rennen in langem Flur, an der Hand, am Band</p> <p>Auf einem Seil, Langbank</p> <p>Hampelmann</p> <p>Von Teppichfliese zu Teppichfliese, Ringe hüpfen</p> <p>Vom kleinen Turnkasten, Hocker springen</p> <p>Auf kleinen Turnkasten, Sprossenwand klettern</p> <p>Wassergewöhnung</p>

<b>7.3 Erkunden und Merken</b>	
<p>7.3.1 Körperraum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den eigenen Körper und seine Grenzen wahrnehmen</li> <li>• Gegenstände in Relation zum eigenen Körper wahrnehmen</li> <li>• sich aus verschiedenen Positionen interessanten Reizen zuwenden</li> </ul>	<p>im Arm gehalten werden, Massage, Pucken, Sanddecke, Little Room, Positionierungshilfen</p> <p>z.B. der O-Ball liegt an der Hand, das Kissen an den Füßen</p> <p>Kopfdrehungen, Hinwenden zu Personen, Geräuschen, Spielsachen, Lichtquellen</p> <p>Greifraum: Objekte und Personen mit Händen und Füßen entdecken</p>
<p>7.3.2 Nahraum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die alltägliche Umgebung entdecken und erkennen</li> <li>• sich bewegende Personen und Objekte verfolgen</li> <li>• Begrenzungen und Strukturelemente von Räumen kennenlernen</li> <li>• Positionen von Gegenständen aktiv variieren</li> <li>• Entfernungen einschätzen</li> </ul> <p>Vgl. auch 3.3.2 Richtungshören</p>	<p>Spieldecke, Bettchen, Wickelplatz, Bauecke, Wohnräume, Gruppenraum der Kindertageseinrichtung</p> <p>Räume erleben (sowohl durch Bewegt werden, als auch durch eigene Bewegung): getragen/ gefahren werden, rollen, robben, krabbeln</p> <p>rollenden Bälle, Autos, Lieblingsspielsachen des Kindes bewegen</p> <p>Little Room, Wände, Türen, Fenster, Stufen...</p> <p>Rollen eines Balles, Gegenständen im Little Room heranziehen, Guck-guck-Spiele</p> <p>Spielsachen weitergeben, Bauen (Türme, Flächen), Bälle in eine Kiste werfen oder durch ein Tor rollen</p>
<p>7.3.3 Fernraum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Räume und Orte kennen lernen und wechseln</li> <li>• Raumwege selbstständig erkunden</li> </ul>	<p>unterschiedliche Räume der Wohnung kennenlernen, Kindertageseinrichtungsräume kennenlernen</p> <p>Supermarkt, Kindertageseinrichtung, Schwimmbad, Spielplatz, Freunde besuchen</p> <p>Wege in der eigenen Wohnung finden, Gruppenräume in der Kindertageseinrichtung</p>

	kennen, Treppen kennenlernen
<b>7.4 Orientierung</b>	
<p>7.4.1 Raumbeziehung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die eigene Position im Verhältnis zum Raum erfassen</li> <li>• Personen und Gegenstände im Verhältnis zur eigenen Person setzen</li> <li>• Die Relativität von Rechts-Links-Beziehungen verstehen</li> <li>• Personen und Gegenstände in Verhältnis zueinander setzen</li> <li>• Raumbereiche finden und nutzen</li> </ul>	<p>„Ich sitze auf dem Boden/ Stuhl.“ „Ich bin in einer Ecke, an der Tür.“</p> <p>"Ich liege auf dem Boden, die Füße von Mama links neben mir, aber die Stimme ist weit oben."</p> <p>Fotos von Gegenständen von vorne, hinten, von der Seite</p> <p>Tisch decken, Szenen am Tisch aufbauen und von den gegenüberliegenden Seiten erfassen lassen, dito z.B. Anordnung auf Magnettafel, räumliche Zusammenhänge verbalisieren</p> <p>Puppenhaus, Figuren</p> <p>Spielecke, Kühlschrank, Bauecke, Morgenkreis, Frühstückstisch</p>
<p>7.4.2 Raumbegriffe kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Raum-Lage-Beziehungen erkunden und benennen</li> <li>• Lagebeschreibungen verstehen und entsprechend handeln</li> <li>• Raummerkmale kennen: Wand, Ecke, Kante, Vorsprung, Einbuchtung, Nische, Decke, Boden</li> <li>• Raumbeziehungen im 2-D Raum erkennen</li> <li>• Vorgegebene Muster erkennen und wiederholen können</li> </ul>	<p>oben - unten, vorne - hinten, drinnen - draußen, rechts - links, darüber - darunter</p> <p>Spielsachen in/ neben/ hinter eine Kiste räumen lassen, eine Puppe ins Bett bringen, einen Ball unter einem Kissen verstecken, Roboterspiel, Bilddiktat</p> <p>Reale Räume, Puppenstube, Lego</p> <p>App: "Anna in der Küche"</p> <p>Bilderbücher, Abbildungen, Differix</p> <p>Fädelraupe, Perlenketten, Make'n Break, Rushhour</p>

<p>7.4.3 Orientierungshilfen nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gegebene Begrenzungen und Übergänge nutzen</li> <li>• eigene Plätze in der Kindertageseinrichtung und Zuhause erkennen lernen</li> </ul> <p>vgl. 2.3.5 Visuelle Strategien der Umweltaneignung</p> <p>vgl. 3.3 Lokalisation</p> <p>vgl. 5.4 Sich im Tastraum orientieren</p> <p>Vgl. 7.5.4. Grundlegende Orientierungstechniken</p>	<p>festе Positionen der Dinge</p> <p>Little Room, Fühlbretter, Spielsachen mit Gummibändern fixieren</p> <p>Geländer, Bordsteinkanten, Bodenbeläge (Fliesen, Pflaster, Teppiche)</p> <p>Begrenzungen und Übergänge bewusst schaffen: im Bettchen Abgrenzungen mit Stillkissen schaffen, dicke Spieldecke als Übergang zum Boden, Teppiche zur Kennzeichnung bestimmte Bereiche, Unterlagen zur Kennzeichnung des Essplatzes</p> <p>Kennzeichnung besonderer Plätze mit taktilen und/ oder visuellen Symbolen (z.B. Legosteine, Quadrat, neonfarbige Markierungen): Haken in der Kindertageseinrichtung, Essplatz, Zahnputzbecher, Fach</p> <p>Nutzung markanter visueller, taktiler, olfaktorisch und akustischer Merkmale: Fenster (Licht), Tastwände, Brunnen, Küche, Bäcker, Blumenläden, Wände benennen (Fensterwand, Türwand, Regalwand...)</p>
--	--

<p>7.4.4 Raumschema entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• verstehen, dass ein Raum 4 Wände, eine Decke, einen Boden hat</li> <li>• verstehen, dass eine Wand zwischen zwei Räumen steht</li> <li>• verstehen, dass die Decke im Erdgeschoss der Boden des Obergeschosses ist</li> </ul>	<p>Räume abgehen, mit Stiel an die Decke reichen, Ball an Decke werfen, Puppenhaus, Lego</p> <p>An Zwischenwand klopfen, Puppenhaus, Lego</p> <p>Im Oberschoss stampfen, an die Decke klopfen mit Stiel, Puppenhaus, Lego</p>
---	---

7.5 Spezielle Techniken	
<p>7.5.1. Techniken der sehenden Begleitung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausgangshaltung einnehmen</li>   <li>• Platz nehmen</li>   <li>• Treppensteigen</li>   <li>• Enge Stellen passieren</li>   <li>• Drehung im 90°-Winkel ausführen</li> </ul>	<p>Ggf. schwerpunktmäßig als Beratung</p> <p>Das Kind umfasst von hinten das Handgelenk der sehenden Begleitung</p> <p>Die Begleitung führt das Kind von hinten an den Stuhl und legt beide Hände des Kindes auf die Stuhllehne. Das Kind geht um den Stuhl herum und setzt sich.</p> <p>Die Begleitung kündigt die Treppe (aufwärts/abwärts) an und bleibt an der Kante stehen. Das Kind gleitet mit dem Fuß bis zur Kante bzw. Stufe. Danach geht die Begleitung weiter, das Kind eine Stufe hinter ihm. Von der letzten Stufe aus macht die Begleitung einen großen Schritt und bleibt stehen. Dies ist für das Kind das Signal, dass die Treppe zu Ende ist.</p> <p>Das Kind umfasst das Handgelenk der Begleitung. Diese streckt den Führarm (mit der Hand des Kindes) nach hinten zur Rückenmitte, so dass das Kind hinter der Begleitung die enge Stelle passieren kann.</p> <p>Das Kind steht innen: Das Kind dreht auf der Stelle im 90°-Winkel, die Begleitung folgt der Drehung mit mehreren Schritten.  Das Kind steht außen: Das Kind dreht um 90° in Gehrichtung, die Begleitung macht einen Schritt nach innen.  Drehungen finden immer im 90° Winkel statt.</p>



<p>7.5.2 Körperschutztechniken erlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesichtsschutz anwenden</li> <li>• Oberkörperschutz anwenden</li> <li>• Unterkörperschutz anwenden</li> </ul>	<p>Handrücken ca. 30 cm vor das Gesicht halten</p> <p>Unterarm im Abstand von ca. 30 cm vor den Brustkorb halten, die Handfläche zeigt nach vorne</p> <p>Locker gestreckten Arm diagonal vor den Körper halten, die Handinnenfläche zeigt zum Körper</p>
<p>7.5.3 Nutzung des Langstocks</p> <p>Vgl. 9.5.4 Anbahnung des Langstockeinsatzes bei Kindern</p>	
<p>7.5.4 Grundlegende Orientierungstechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich ausrichten</li> <li>• Frei gehen parallel zu einer Leitlinie</li> <li>• Gleiten</li> <li>• Leitlinien verfolgen</li> <li>• markante Punkte nutzen</li> </ul>	<p>Mit dem Rücken in Kontakt zu Wand, Tür, Möbeln als Ausgangspunkt zur Erkundung von Wegen</p> <p>Parallel zu einer Leitlinie (mit den Füßen ertasten) gehen</p> <p>mit gekrümmten Handrücken oder einzelne Finger in Gürtelhöhe an der Wand, Möbeln entlanggleiten</p> <p>Bordsteinkanten, Wände, Zäune, Begrenzungen als Leitlinien nutzen</p> <p>Vorhandene markante Punkte aufgreifen oder gezielt setzen (auditive, taktile und/ oder visuelle Punkte)</p>
<p>7.5.5. Echolokalisation</p> <p>Vgl. 3.3.4 Echolokalisation und für detaillierte Teilkompetenzen und weitere methodische Hinweise: Anhang Echolokalisation</p>	
<p>7.5.6 Nutzung/ Anwendung von optischen Hilfsmitteln</p> <p>Vgl. 9.5.3 Nutzung/ Anwendung von optischen Hilfsmitteln</p>	

## 8. Sprache und (Unterstützte) Kommunikation

"Die Entwicklung des Sprachverständnisses und der eigenen Sprachproduktion umfassen Entwicklungsfertigkeiten, die den Kindern stimmlich oder sprachlich die Kommunikation mit seiner sozialen Umwelt ermöglichen." (M. Brambring 1999, 153). Darüber hinaus führt über Stimme, Sprache und Kommunikation für sehbeeinträchtigte Menschen der entscheidende Weg zur Selbstwahrnehmung und reflektierenden Auseinandersetzung mit der gesamten Umwelt.

Im Allgemeinen verläuft die Sprachentwicklung von Kindern mit Sehbeeinträchtigung zeitlich vergleichbar zu Kindern ohne Beeinträchtigung. Unter der Bedingung des eingeschränkten Sehvermögens sind jedoch spezifische Bedingungen und Auswirkungen in Bezug auf die Entwicklung von Sprache und Kommunikation zu berücksichtigen:

Der frühkindliche Bindungsaufbau vollzieht sich im Rahmen von basaler Kommunikation mit den Bezugspersonen ohne/ mit eingeschränktem Blickkontakt. Beim Erwerb erster lautlicher Kompetenzen (präverbales Lautieren/ Vokalisieren) ist die unterstützende taktile Informationsaufnahme von Bedeutung, da der Zusammenhang zwischen Stimme und Mensch nicht sofort erkennbar werden kann.

Beim Erlernen einzelner Worte kommt es teilweise zu vorübergehenden Schwierigkeiten bei einzelnen Lautbildungen, da das Absehen vom Mund anderer Sprecher entfällt. Ebenso werden sprachbegleitende Gesten nicht adäquat wahrgenommen, wodurch die Verknüpfung zwischen Wort und Gegenstand bzw. Person erschwert ist.

Weiterhin gibt es das sogenannte semantische Problem, bei dem Wörter/ Sätze zwar korrekt ausgedrückt werden, aber in ihrer Bedeutung nicht (richtig) begriffen werden. Betroffen sind davon Begriffe von Dingen und Phänomenen mit denen keine sensorielle Verknüpfung möglich ist, da sie zu klein, zu groß, zu weit entfernt oder zu unbeständig sind - oder mit denen aus anderen Gründen keine ausreichende sensorielle Verknüpfung erfolgt ist.

Aufgrund fehlender visueller Kontrolle verwenden Kinder mit Blindheit häufig erst relativ spät die Ich-Form sowie Präpositionen, die mit der Position des Sprechers zusammenhängen.

Die im Entwicklungsverlauf vieler Kinder phasenweise auftretende Echolalie ist bei Kindern mit stark eingeschränktem Sehvermögen verstärkt zu beobachten: Bei diesen situationsinadäquaten Sprachäußerungen werden Wörter und Sätze mental gespeichert und als Reaktion auf bestimmte Stichworte unabhängig von der jeweiligen Situation abgerufen und ausgesprochen. (vgl. M. Brambring 1999, 153-159; vgl. M. Dik 2006, 87-97)

Bei Kindern mit Mehrfachbeeinträchtigung und Sehbeeinträchtigung muss ein besonderes Augenmerk auf die Beeinträchtigung der kommunikativen Entwicklung gelegt werden: Maßnahmen zur Unterstützten Kommunikation müssen das individuelle Sehvermögen, seine Auswirkungen auf das Wissen um die Kommunikationsthemen und auf die Nutzung von angebotenen Hilfen berücksichtigen.

Kompetenzen	Beispiele/ mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>8.1 Vorsprachliche Kommunikation</b>	
8.1.1 Zuhören Vgl. 3.1. Auditive Aufmerksamkeit	"Still sein" als Hilfe zum Lauschen erkennen Akustischen Reiz als Impuls/Wiedererkennung zum „still sein“/lauschen
8.1.2 Lautbildung fühlen	Mund, Kehlkopf, Brust, Zwerchfell und Flanken des Sprechenden berühren
8.1.3 Mundbewegungen imitieren	verstärkte Kontraste (gutes Licht, Lippenstift, Schwarzlicht-Schminke)  Spiele zur Förderung von Lippen- und Zungenfunktionen, Wangenübungen, zur Förderung der mimischen Muskulatur, des Kauens, Saugens, Pustens
8.1.4 Mundmotorik differenzieren	z.B. Watte ansaugen, Watte halten, Kerzen flackern und auspusten lassen, Federn/ Wattebällchen wegpusten, durch Hindernisparcours, Fratzen machen, Tiergeräusche imitieren, Wangen aufblasen, mit Strohhalm im Wasser blubbern, Pustebilder, „Zaubersicht“: unterschiedliche mimische Ausdrücke ausdrücken und erraten  "Körnerpicken": Erdnüsse, bunte Schokolinsen u.Ä. mit den Lippen aufnehmen, Fingerspiele (vgl. U. Burhop 1998)  Haba-Spiel „Pustekuchen“  „Zungengeschichte“  Wahrnehmungsförderung Mundbereich/Lippen/Kiefer, Mundschluss fördern, Therapeutische Intervention

8.1.5 soziales Lächeln	Spiel: Guck-guck, Verstärken über Berührung und verbale Äußerung, mit „Schwarzlicht-Schminke“ Lächeln verstärken/ zum Leuchten bringen
8.1.6 Laute erzeugen  Vgl. 3.2.1 stimmliche Laute erzeugen	Zufälliges Brabbeln übertrieben nachahmen, um es dem Kind bewusst zu machen → erste Dialoge  Tierlaute imitieren (auch unterstützt durch Gebärden), Geräusche machen, lautmalersche Spiele (Brrrr, Sch etc.)  Resonanzräume nutzen zur Verfremdung (Metalleimer, Kindermikrofon, Spiralschlauch etc.)
8.1.7 Stimmvariationen zeigen	Lallen, Flüstern, bei Musik gurren, laut-leise, schreien...  auf verschiedene Stimmungslaute reagieren, um unterschiedliche Variationen kennen zu lernen, Qualitäten unterscheiden zu können

<b>8.2 Sprachverständnis/Begriffsbildung</b>	
<p>8.2.1 Zutreffende Begriffe kennen und verstehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nomen</li> <li>• Verben</li> <li>• Adjektive</li> <li>• Präpositionen</li> </ul> <p>(Im Anhang: Besonders wichtige Begriffe für blinde Kinder / Teilbereich „Konzeptentwicklung“ nach Maren Gobrecht, O&amp;M-Lehrerin)</p>	<p>Signalwörter einsetzen</p> <p>Begriffe durch Realerfahrung/-Objekt erschließen, im Spiel Dinge begreifen und benennen (Alltagsgegenstände zum Erforschen), durch Abbildungen/Modelle inhaltlich greifbar machen, insbesondere bei Dingen, die zu weit entfernt, zu klein oder zu schnell sind, um wahrgenommen zu werden</p> <p>Begriffe von sehr großen Dingen (Straße, Haus) durch Modelle verdeutlichen – auch Tiermodelle</p> <p>Gegenstände, die das Kind in die Hand nimmt, wiederholt benennen und Funktion erläutern</p> <p>sensibler Sprachgebrauch (Modellfunktion) der Bezugsperson, um Begriffe für das Kind angemessen zu verdeutlichen</p> <p>Sprachvorbild: langsam und deutlich, in kurzen und klaren Sätzen</p> <p>Handlungen (alltägliche) sprachlich begleiten, durch Geräusch-, Tast-, Geruchsinformationen ergänzen</p> <p>Muttersprache / DAZ beachten</p>
<p>8.2.2 Zutreffende Oberbegriffe und Kategorien kennen, verstehen und bilden</p>	<p>Sortier- und Zuordnungsspiele aller Art, Arbeitsblätter</p>
<p>8.2.3 Anweisungen verstehen und umsetzen</p>	<p>Sprachliche Aufforderungen mit verbindlichen Gesten verbinden, Signalwörter gebärden, taktil erfahren lassen/abtasten</p> <p>Das eigene Tun oder Aufträge in einfachen</p> <p>Das eigene Tun oder Aufträge in einfachen Sätzen erläutern</p>

8.2.4 Texte verstehen	Vorlesen von Geschichten, Bilder zur Unterstützung einsetzen (DAZ), Geschichten nachspielen
<b>8.3 Aktive Sprache</b> 8.3.1 Bewusst Lautieren (auch eigene "Wortschöpfungen") 8.3.2 Einzelworte (Schlüsselbegriffe) sprechen 8.3.3 Sätze bilden 8.3.4 Grammatikalische Strukturen anwenden 8.3.5 Wortschatz erweitern	Spiegeln, aufgreifen, sprachliches Vorbild sein (DAZ) wiederkehrende rhythmische Sprachmuster nutzen, Gedichte und Reime Vorlesen Sätze richtig sprechen (sprachliches Vorbild sein, DAZ) Rollenspiele, Bilderbücher, Brettspiele, (persönliches) Fotoalbum
<b>8.4 Soziale Kommunikationskompetenzen</b>	
8.4.1 Hinwenden  vgl. 3.3.1 Grobe Lokalisation von Umweltgeräuschen	Körperkontakt herstellen
8.4.2 Zuhören	
8.4.3 responsiv reagieren auf Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> <li>• Innehalten / Geduld aufbringen zu warten</li> <li>• Lächeln</li> <li>• Imitieren</li> <li>• Wechselseitig agieren und reagieren</li> </ul>	Fingerspiele, Rollenspiele (dem Kind die Möglichkeit der Aufnahme und Reaktion zu geben, auch um Motivation zu erfragen), Impulse des Kindes aufgreifen, spiegeln, beantworten Über Körperkontakt Signale geben
8.4.4 "Ich-Konzept" bilden	Kinder, die noch nicht sicher in der Unterscheidung "ich-du" sind, den Namen mit Personalpronomen nutzen („Markus, du ...“)

8.4.5 "Wir-Konzept" bilden	Mit Gesten veranschaulichen, Gruppenmitglieder nennen/ertasten,  Kategorisieren „die Klasse“, „alle Jungs“, „die Kinder, die an der Fensterseite sitzen“...
8.4.6 Grundlegende Gesprächs- und Kommunikationsregeln kennen und einhalten	Rituale einhalten, z.B. Begrüßung, Rede-stein, Verabschiedung insbesondere, wenn mehrere Personen anwesend sind, um sich orientieren zu können (wer ist da, was passiert, wer geht?), in Rollenspielen einüben  Anleitung zum gezielten Fragenstellen: Fragen situationsbezogen stellen, nicht um Kontakt aufzunehmen/ zu halten
8.4.7 Mimik/ Gestik erweitern <ul style="list-style-type: none"> <li>• emotionalen Ausdruck von Mimik erkennen/ verstehen / nutzen</li> <li>• kommunikativen Einsatz von Mimik erkennen/ verstehen / nutzen</li> <li>• emotionalen Ausdruck von Gestik erkennen/ verstehen / nutzen</li> <li>• kommunikativen Einsatz von Gestik erkennen/ verstehen / nutzen</li> </ul>	Spiele mit dem Spiegel, Rollenspiele, Mimik-bildkarten  Mimik/Emotionen mit Erfahrungen/Situationen des Kindes verknüpfen (du hast geweint, als du dir den Finger geklemmt hast, als du ausgelacht wurdest, ... du warst traurig)
<b>8.5 Unterstützte Kommunikation</b>	
8.5.1 Körpernahe Kommunikation  zulassen	Basale Kommunikation, Körperkontakt

<p>8.5.2 Kommunizieren auf der Signal-Charakter-Ebene</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Körpernahe Gebärden zulassen und verstehen</li> <li>• Rituale verstehen</li>   <li>• Bezugsobjekte verstehen</li>   <li>• Ursache-Wirkung verstehen Vgl. 10.1.1 Basale Spielfähigkeit</li> </ul>	<p>Körpernahe Gebärden/ Body Signs am Kind ausführen (allgemein gültige oder individuelle)</p> <p>Rituale anbieten (Lieder, Abläufe, Bilder als Ankündigungen)</p> <p>Kontextgebundene Objekte anbieten (Realgegenstände, Miniaturen, Gegenstände als Symbole)</p> <p>Umfeldsteuerung durch Tastereinsatz (bevorzugt große Tasten)</p> <p>Vgl. 3.2.3 Geräusche mit Material erzeugen</p>
<p>8.5.3 Ja-Nein-Konzept bilden</p>	<p>Anlässe für die Äußerung von Zustimmung, Ablehnung, Wunschäußerungen schaffen und Zeit dafür einplanen (vgl. 8.5.4)</p> <p>Anlässe für „Nochmal“/„beenden“ schaffen</p>
<p>8.5.4 Körpereigene Kommunikationsformen nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Blickverhalten</li> <li>• Mimik</li> <li>• Lautieren</li> <li>• Körperbewegungen aller Art</li> <li>• Zeigegesten</li> <li>• Gebärden beobachten, nachvollziehen, imitieren und anwenden (körpereigene Gebärden, Gebärdensystem)</li> </ul>	<p>Anlässe für die Äußerung von Zustimmung, Ablehnung, Wunschäußerungen schaffen und Zeit dafür einplanen</p> <p>Kommunikationspartner müssen Bedeutungszuordnungen in der Interaktion überprüfen</p> <p>Entscheidung für ein Gebärdensystem (abhängig vom Umfeld -&gt; DGS/ Deutsche Gebärdensprache, GUK/ Gebärden-unterstützte Kommunikation, PORTA/ Deutschschweizer Gebärdensammlung - Haus Tanne, Lautsprachunterstützende Gebärden - UK-Gebärden Münsterland etc.)</p>



<p>8.5.5 Nicht-elektronische Kommunikationshilfen nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erzählen</li> <li>• Wünschen</li> <li>• Entscheidungen treffen</li> <li>• Mitspielen</li> </ul>	<p>Fotokarten, Symbolkarten, Ordner mit grafischen Symbolen, Kommunikationstafeln, Kommunikationstagebücher, Metacom als Symbolsammlung, Kommunikationsleisten mit Realgegenständen, Miniaturen oder Gegenständen als Symbolen, abstrakte taktile Symbole</p> <p>Anlässe für „Nochmal“/„beenden“ schaffen</p> <p>Ggf. Kooperation mit Beratungsstellen für UK</p>
<p>8.5.6 Elektronische Kommunikationshilfen nutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einfache Tasten nutzen</li> <li>• Tasten mit Ebenen nutzen</li> <li>• Zwei oder mehr Tasten bedienen</li> <li>• Zunehmend komplexere Kommunikationsoberflächen nutzen</li> <li>• manuelle Ansteuerung ausführen</li> <li>• über Blicksteuerung ausführen</li>   <li>• auditives Scanning nutzen</li> </ul>	<p>Tasten verschiedener Größe und Auslösekraft (von groß zu klein, von leicht zu schwer)</p> <p>PC-Programm Sarepta einsetzen</p> <p>Verschiedene Talker unterschiedlicher Komplexität, Tablet mit Kommunikations-App</p> <p>Blicksteuerungs-Software und entsprechendes Modul als (Zusatz-)Ausstattung zum PC</p>

## 9. Selbstständigkeit und Lebenspraktische Fähigkeiten

Lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten sind Alltagshandlungen, die es ermöglichen, das Leben selbstbestimmt und unabhängig zu gestalten. Das Erlernen dieser Handlungen findet häufig durch Imitationslernen statt, was bei Kindern mit Sehbeeinträchtigung ganz oder teilweise eingeschränkt ist. Deshalb werden "Tätigkeiten und Verhaltensweisen, die Blinde und ... Sehbehinderte zur selbstständigen Bewältigung des Alltags benötigen, ... in speziellen Trainingsmaßnahmen von qualifizierten Rehabilitationslehrern in individueller Einschulung durchgeführt." (Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung 2001, 19).

In der Frühförderung können grundlegende Fertigkeiten und Fähigkeiten für das Training des Rehabilitationslehrers wie z. B. grob- und feinmotorische Fähigkeiten, Vorstellungsvermögen und Begriffsbildung angebahnt sowie einzelne Elemente spielerisch eingeübt werden. Um möglichst wenig in die eigenständige Handlungsplanung einzugreifen, sollte bevorzugt "Hand-unter-Hand" gearbeitet werden; hierbei liegen die Hände des Kindes **auf** den Händen der ausführenden Person, um die Handlung nachzuvollziehen und dann selbsttätig auszuführen. Gelingt dies nicht, sollte die Methode "Hand-auf-Hand" angewandt werden; hierbei führt der Erwachsene die Hände des Kindes. Durch diese Förderung des selbstständigen Handelns entwickelt das Kind Wahrnehmung, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, kognitive Fähigkeiten, Sprachverständnis sowie fein- und grobmotorische Fähigkeiten. Auf dieser Grundlage übernehmen Rehabilitationslehrerinnen für Orientierung & Mobilität und/ oder LPF die weitere gezielte Förderung. Bei Kindern mit komplexer Mehrfachbeeinträchtigung und Anbahnungsschwierigkeiten im Bereich "Essen und Trinken" ist eine enge Kooperation mit spezialisierten Mund- und Esstherapeuten als Grundlage für eine Erweiterung der Selbstständigkeit erforderlich.

Kompetenzen	Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>9.1 An- und Ausziehen (überwiegend Beratung)</b>	
<p>9.1.1 Sich aus- und anziehen lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwartungshaltung aufbauen</li> <li>• Abwehrhaltung reduzieren</li> <li>• Sich auf die Situation einlassen</li> <li>• Körper locker halten</li> <li>• zeigen, wenn etwas zu unangenehm ist</li> <li>• verschiedene Begriffe kennenlernen (Kleidungsstücke, Körperteile, Bewegungen)</li> </ul>	<p>Rahmenbedingungen: entspannte Atmosphäre, angenehme Temperatur, ausreichend Zeit einplanen, strukturierte, wiedererkennbare Umgebung</p> <p>ritualisierter Ablauf (z.B. Lied als "Startsignal", situationsadäquaten Gegenstand in die Hand geben)</p> <p>Ankündigung aller Handlungen</p> <p>Versprachlichung der Handlung inkl. Benennen der Kleidungsstücke und der entsprechenden Körperteile sowie der ausgeführten Bewegungen (beugen, strecken, heben, drehen, ...)</p> <p>große und weite Kleidung erleichtert das An- und Ausziehen</p>
<p>9.1.2 Beim Aus- und Anziehen mithelfen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• durch Körperbewegungen das Aus- und Anziehen erleichtern</li> <li>• Lageveränderung zulassen/ und mitbewirken</li> <li>• einzelne Schritte beim Aus- und Anziehen selbst durchführen (heruntergeschobene Socken über die Zehen ziehen, Hose hochziehen)</li> </ul>	<p>Aufforderungen an das Kind entsprechend seiner Fähigkeiten (Beine und Arme hinhalten, sich aufrichten, sich drehen)</p> <p>Vorübungen zum Greifen und Ziehen (einhändig, beidhändig)</p> <p>Kind mit den entsprechenden Bewegungen vertraut machen und damit eigenständige Bewegungen anbahnen</p> <p>dem Kind Erfolgserlebnisse verschaffen, z.B. indem es den letzten Teil der Handlung selbstständig durchführen kann</p>
<p>9.1.3 Einzelne Kleidungsstücke selbst ausziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleidungsstücke ohne Verschlüsse selbst abziehen (Mütze, Socken, Handschuhe)</li> <li>• geöffnete Kleidungsstücke selbst ausziehen (Hose, Jacke, Schuhe)</li> <li>• enge Kleidungsstücke ausziehen (Strumpfhose)</li> </ul>	<p>gleichbleibende Reihenfolge der Handlungen, um Sicherheit zu gewinnen</p> <p>weite oder etwas zu große Kleidungsstücke reduzieren die motorischen Anforderungen (motorische Fähigkeiten werden nach und nach verfeinert)</p> <p>dem Kind Erfolgserlebnisse verschaffen, z.B. indem man Verschlüsse öffnet oder Kleidungsstücke bereithält, die weniger koordinierte Bewegungen erfordern</p>

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleidungsstücke über den Kopf ziehen (Pullover, Kleid)</li> </ul>	
<p>9.1.4 Einzelne Kleidungsstücke selbst anziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kleidungsstücke erkennen und zuordnen (Jacke/Ärmel - Arm)</li> <li>• Kleidungsstücke selbst auswählen/ Wünsche äußern</li> <li>• Kopfbedeckungen selbst aufsetzen (Kappen, Sonnenhut)</li> <li>• in Kleidungsstücke hineinschlüpfen (Rock, Schuhe → noch keine Unterscheidung zwischen rechts und links)</li> <li>• offene Kleidungsstücke selbst anziehen (Jacke, Hose)</li> <li>• enge Kleidungsstücke selbst anziehen (Socken, Strumpfhose)</li> <li>• Kopf und Arme durch Kleidungsstücke stecken (Pullover, Kleid)</li> </ul>	<p>Eigenschaften und Materialbeschaffenheit von Kleidungsstücken benennen und erfahren lassen (ein Pullover hat zwei lange Ärmel, der Schal ist aus Wolle)</p> <p>spielerische Übungen: Kleidungsstücke erraten, ein bestimmtes Kleidungsstück aus einem Wäschekorb suchen/ im Schrank wiederfinden, Kleidungsstücke sortieren (besonders blinde Kinder brauchen viel Zeit und Übung, bis sie Kleidungsstücke zuverlässig erkennen können)</p> <p>Vorübungen für das Anziehen von Socken, z.B. Spielsachen in Socken verstecken</p> <p>Verkleidungskiste bereitstellen (hoher Aufforderungscharakter, spielerischer Umgang)</p> <p>schnelle Erfolgserlebnisse ermöglichen, indem das selbstständige Anziehen erleichtert wird, z.B. Kleidung richtig anreichen, weite Kleidung anbieten</p> <p>Hilfestellungen geben, wie Kleidungsstücke möglichst schnell angezogen werden können (beim Anziehen von Jacken zuerst die Kapuze aufsetzen, Strumpfhosen erst aufkrepeln)</p>

<p>9.1.5 Mit Verschlüssen umgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschlüsse kennenlernen und unterscheiden (Klettverschluss, Reißverschluss, Haken und Ösen, Druckknöpfe, Knöpfe, Schnallen, Schnürsenkel)</li> <li>• Verschlüsse an der Kleidung finden</li> <li>• Reißverschluss hoch- und herunterziehen (ohne Ein- bzw. Aushaken)</li> <li>• zunehmend schwierigere Verschlüsse öffnen (Klettverschlüsse, Reißverschlüsse, Schleifen, Schiebeknöpfe, Druckknöpfe, Knöpfe, Schnallen)</li> <li>• zunehmend schwierigere Verschlüsse schließen (Klettverschlüsse, Schiebeknöpfe, Druckknöpfe, Reißverschlüsse, Knöpfe, Schnallen, Schleifen)</li> <li>• bei Bedarf Hilfe zum Öffnen und Schließen anfordern</li> </ul>	<p>motorische Vorübungen: große Knöpfe durch entsprechende Schlitze eines Kartons oder verschiedene Stoffstücke schieben</p> <p>Spielzeug mit Verschlüssen (Verschlusspuppen, -würfel, Bücher), entsprechende Geschichten dazu erzählen</p> <p>Schlüsselring am Reißverschluss befestigen (erleichtert Orientierung und das Greifen)</p> <p>beim Üben von Schleifen zwei unterschiedliche Schnüre verwenden, um den Verlauf der Schnürsenkel intensiv verfolgen zu können; Enden der Schnüre farbig hervorheben; ggf. doppelten Anfangsknoten binden</p>
---	--

<p>9.1.6 Sich selbstständig aus- und anziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Kleidung wiederfinden</li> <li>• zurechtgelegte Kleidung selbstständig anziehen</li> <li>• Kleidung nach dem eigenen Geschmack auswählen</li> <li>• Reihenfolge von Handlungsabläufen beachten (Unterhemd vor Pullover)</li> <li>• Unterscheidung von Vorder- und Rückseite (Pullover, Hose) sowie links und rechts (Schuhe) und die Kleidung entsprechend handhaben</li> <li>• falschen bzw. unpassenden Sitz der Kleidung wahrnehmen (z.B. falsch herum, unpassende Größe)</li> <li>• Erkennen von innen und außen und die Kleidung ggf. entsprechend wenden</li> <li>• Wirkung von Farben und Farbkombinationen kennenlernen (geschlechtsspezifische Farben, auffällige Farben im Straßenverkehr)</li> <li>• Kleidung situationsentsprechend auswählen (Wetter, Anlass)</li> <li>• Anschaffungswünsche äußern</li> </ul>	<p>Kleidung immer am gleichen Ort aufbewahren sowie gleichbleibende Ordnung im Kleiderschrank/ Schuhregal beibehalten</p> <p>Tipps zum Erkennen und Unterscheiden von vorne – hinten/ innen – außen (Aufdruck auf der Vorderseite, Etikett am Kragen, Kapuze)</p> <p>Besonderheiten der eigenen Kleidung als Wiedererkennungswert verdeutlichen (markante Kennzeichen der eigenen Jacke, ggf. eigene Markierung z.B. durch Schlüsselanhänger am Reißverschluss)</p> <p>Wettergeschichte erzählen und dazu entsprechende Kleidung auswählen</p> <p>auch mit Kindern mit Blindheit über Wirkung von Farben sprechen</p> <p>(Quatsch-)Spiele in den Vorgang des An- und Ausziehens einbauen, um Spaß und Freude am Prozess aufzubauen/aufrecht zu halten</p>
---	---

<p>9.1.7 Kleidung in Ordnung halten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Aufbewahrungsorte und -arten für Kleidung kennen lernen (Garderobe mit Haken; Kleiderschrank mit Fächern und Schubladen)</li> <li>• eigene Kleidungsstücke und Utensilien entsprechend aufbewahren (z.B. Schuhe ins Regal, Jacke an den Haken, Socken in die Schublade, Sonnenbrille ins Etui im Rucksack)</li> <li>• gebrauchte Kleidung wegräumen</li> <li>• bei beschädigter oder beschmutzter Kleidung Bescheid sagen</li> <li>• saubere Kleidung als schön empfinden</li> </ul>	<p>Garderobe gut erreichbar anbringen In der Kindertageseinrichtung einfach zugänglichen Platz zuweisen (am Anfang oder am Ende der Reihe bzw. in einer Ecke), um die Orientierung zu erleichtern Schrank mit vielen Sortierungsmöglichkeiten (Fächer, Schubladen, Kisten) Markierungssystem im Kleiderschrank/ an der Garderobe (z.B. Farben oder große, kontrastreiche, einfach gestaltete Bilder/ Symbole, Fotos) individuelle Sortierungssysteme überlegen (nach Farbe, Material, lang, kurz), für Kinder ohne Farbwahrnehmung z.B. T-Shirts farblich sortieren ggf. Farberkennungsgerät besorgen Aufbewahrungssystem zur Trennung von getragener und sauberer Wäsche</p>
<p><b>9.2 Essen und Trinken (überwiegend Beratung)</b></p>	
<p>9.2.1 Sich Nahrung anreichen lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eine Vorstellung von der Nahrungsaufnahme entwickeln</li> <li>• Trinkflasche wahrnehmen</li> <li>• Trinkflasche akzeptieren</li> <li>• Milchnahrung saugen und schlucken</li> <li>• Trinken aus einer Flasche mit Unterstützung</li> <li>• Brei vom Löffel nehmen</li> <li>• Folgenahrung akzeptieren</li> </ul>	<p>Angeborene Nahrung immer benennen Rituale entwickeln, um das Kind auf die Nahrungsaufnahme vorzubereiten: Lätzchen umbinden, Begleitung durch ein Lied, etc. Löffel in die Hand des Kindes geben und es damit experimentieren lassen Bewegungen gemeinsam durchführen, insbesondere bei Kindern mit Blindheit Kontrastreicher Teller und Löffel, auf Set/Unterlage Verschiedene Sauger, Trinkflaschen mit Griffen und Löffel ausprobieren/kennenlernen Orientierungsstrukturen für das selbstständige Essen anbahnen</p>

### 9.2.2 Selbstständig essen

- am Keks mit eigenständigem Festhalten lutschen und saugen
  - Nahrung selbstständig zum Mund führen
  - Essenshappen von einer Unterlage nehmen
  - den Löffel mit geringer Hilfe in den Mund schieben
  - den Löffel waagrecht halten
  - gefüllten Löffel zum Mund führen
  - selbstständig mit Löffel Nahrung vom Teller nehmen
  - selbstständig mit dem Löffel essen
  - vorbereitete Nahrungshappen mit der Gabel aufspießen
  - die Nahrung auf die Gabel schieben
  - Nahrung mit der Gabel zerkleinern
  - die Nahrung sicher mit der Gabel zum Mund führen
  - Auf dem Teller liegende Speisen abtasten
  - Essbares und nicht Essbares unterscheiden
  - Lebensmittel unterscheiden und benennen können (nach Geschmack, Geruch)
- vgl. 4. Olfaktorische und Gustatorische Wahrnehmung
- Besteckteile unterscheiden und benennen können
  - mit dem Messer hantieren

Viele Tasteindrücke zulassen  
Viele unterschiedliche Häppchen oder Kekse anbieten  
Rutschfeste Unterlagen als Platzbegrenzung geben einen sicheren Handlungsraum  
Auf ausreichende Kontraste achten (Geschirr, Flüssigkeiten)  
Wenige Stücke anbieten fördert gezieltes Suchen und erleichtert das Greifen auf dem Teller  
Beim Essen mit dem Löffel nicht zu dünnflüssige Nahrung anbieten; gut geeignet sind Brei, Joghurt oder Pudding  
Variieren der Lebensmittel nach Form und Konsistenz  
Teller mit hohem Rand verwenden  
Spezielle Kinderbestecke anbieten und ausprobieren lassen  
Mit dem Besteck tasten; nicht mit den Fingern  
Das Essen immer gleich auf dem Teller anordnen  
Tastspiele – Lebensmittelmemory  
Sortierübungen  
Aufbau eines Messers kennenlernen: Griff, Schneidekante  
Zunächst stumpfe Messer aus Holz und weiche Lebensmittel verwenden  
Den „Brückengriff“ kennenlernen

Senkrechte und waagerechte Schnitte üben  
Dosen aller Art, Dreh- und Schraubverschlüsse, Tüten, Gläser  
Ratespiele: „Was ist in der Verpackung?“  
schätzen, hören, riechen, tasten



- Nahrung mit dem Messer zerteilen
- mit dem Messer Nahrung verstreichen
- Schneidetechniken variieren
- Lebensmittelverpackungen erkennen
- Lebensmittelverpackungen öffnen  
(drehen, reißen, schneiden)
- selbstständig den Teller füllen und die richtige Menge wählen
- Essgewohnheiten beachten
- mit Messer und Gabel essen

<p>9.2.3 Selbstständig trinken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit Unterstützung aus einer Lerntasse trinken</li> <li>• Trinkflasche ohne Unterstützung halten</li> <li>• die Lerntasse mit beiden Händen halten und selbstständig daraus trinken</li> <li>• die Lerntasse mit einer Hand halten</li> <li>• mit Unterstützung aus einer normalen Tasse trinken</li> <li>• selbstständig aus einer normalen Tasse trinken</li> <li>• die Tasse nehmen, halten, trinken und wieder abstellen</li> <li>• mit dem Strohhalm trinken</li> <li>• Umgang mit Flüssigkeiten und Gefäßen anbahnen</li> <li>• kleine Menge Flüssigkeiten selbstständig eingießen</li> <li>• Füllmenge im Glas überprüfen</li> </ul>	<p>Markieren der Trinkflasche durch optisch oder akustisch auffällige Materialien (Neonklebeband, gehäkelter Überzug in Streifenoptik, Glöckchen)</p> <p>Durch Klopfzeichen anzeigen, dass die Tasse auf dem Tisch steht. Die Tasse gemeinsam zum Mund führen und wieder absetzen, damit das Kind lernt, die Tasse nicht einfach fallen zu lassen</p> <p>Verschiedene Schüttspiele, eingießen und ausgießen mit Bechern, Flaschen etc. beidhändiges Hantieren mit unterschiedlichen Gefäßen fördern</p>
<p>9.2.4 Ordnungsstrukturen am Esstisch kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich am Essplatz und auf dem Teller orientieren</li> <li>• Anordnung von Besteck und Geschirr beim Essen kennenlernen</li> <li>• Teller, Tasse und Besteck an seinem Essplatz positionieren</li> <li>• Nahrung und Getränk dem Geschirr korrekt zuordnen</li> <li>• Den Tisch abräumen (Geschirr, leere Verpackungen)</li> </ul>	<p>Das Kind in den Alltag einbinden, beim Tischdecken helfen lassen und die Unterstützung kontinuierlich abbauen So viel wie möglich selbstständig machen lassen</p>

<b>9.3 Körperpflege (überwiegend Beratung)</b>	
<p>9.3.1 Sich baden und waschen lassen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erwartungshaltung aufbauen</li> <li>• Sich auf die Situation einlassen</li> <li>• planschen als schön empfinden</li> <li>• körperliche Reize durch Waschlappen, Hand, Schwamm etc. tolerieren</li> </ul> <p>vgl. 5.1.4 Reize länger und ohne Abwehr wahrnehmen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesicht und Körper waschen lassen</li> <li>• zeigen, wenn etwas zu unangenehm ist</li> <li>• Bedürfnis nach Sauberkeit entwickeln</li> <li>• verschiedene Begriffe kennenlernen (Körperteile, Hilfsmittel, Bewegungen)</li> <li>• sich abtrocknen lassen</li> <li>• sich eincremen lassen</li> </ul>	<p>enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus  notwendige äußere Bedingungen: Badewanne, Dusche, Waschbecken (für Kleinkinder oder Kinder im Rollstuhl)  damit sich das Kind sicher fühlt und die Situation als angenehm erlebt: wenig und gut temperiertes Wasser, Haltegriffe an der Wand, rutschfeste Matte, evtl. Babywanne oder Sitzhilfe für Kinder mit Körperbehinderung  entspannte Atmosphäre  Ankündigung und Versprachlichung aller Handlungen  vielfältige Spielmöglichkeiten durch Plastikflasche, Schwimmtier, Becher etc. bieten  durch verschiedene Hilfsmittel, wie z.B. Schwamm, Waschlappen, weiche Bürste etc. körperliche Reize erleben lassen  für Kinder mit hoher Sehbeeinträchtigung Wasser durch farbigen Badezusatz färben</p>
<p>9.3.2 Nase putzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich die Nase putzen lassen</li> <li>• Mund und Nase mit (gereichtem) Tuch abwischen</li> <li>• selbstständig Taschentuch benutzen</li> </ul>	<p>Schnauben  Taschentuch ankündigen (taktil, verbal)</p>

<p>9.3.3 Zähne putzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Mundraum empfinden</li> <li>• „Zahnbewusstsein“ entwickeln</li> <li>• mit der Zahnbürste den Mundraum erfahren</li> <li>• Zähneputzen tolerieren</li> <li>• mit Hilfe die Zähne putzen</li> <li>• ohne Hilfe putzen</li> <li>• Zahnpasta auftragen</li> <li>• ausspucken und ausspülen, ohne das Wasser zu verschlucken</li> <li>• Zahnbürste reinigen</li> </ul>	<p>auf Empfindlichkeiten achten, ggf. Desensibilisierung des Mundraumes durch Stimulation der Lippen- und Wangenmuskulatur, z.B.: Streichen über die Haare, Stirn, Wangen und Lippen, vorsichtiges Streichen mit dem Zeigefinger über das Zahnfleisch</p> <p>Bewusstmachen der Zähne durch Lernhilfen (ggf. Absprache mit Logopädin): Zähne ertasten, dagegen klopfen mit Zunge und Fingern. vorsichtiges Erkunden des Zahnraumes mit der Zahnbürste</p> <p>Verschiedene Zahnbürsten testen (Lernzahnbürste, mit weichen und harten Borsten, elektrische)</p> <p>Kind mit den entsprechenden Bewegungen vertraut machen (ggf. Hand-auf-Hand-Methode)</p> <p>Zahnputztechnik vermitteln, z.B. nach der KAI-Methode: Kauflächen, außen, innen)</p> <p>Zahnbürste mit auffälliger Farbe/ Design wählen</p> <p>Zahnpastatuben, bei denen der Deckel am Verschluss befestigt ist, erleichtern die Selbstständigkeit (besonders für Kinder mit Blindheit)</p> <p>Vorübungen zum Ausdrücken der Tube durchführen, z.B. Wäscheklammern um Pappstück klammern, Knackfrosch drücken auf angemessene Kraftdosierung achten</p> <p>Vgl. 6.2 Kraftdosierung</p>
--	--

<p>9.3.4 Hände und Gesicht selbst waschen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Wasserhähne bedienen</li> <li>• die richtige Temperatur einstellen</li> <li>• Hände waschen (dabei Seife benutzen)</li> <li>• Waschlappen benutzen</li> <li>• Abtrocknen</li> <li>• Utensilien zurechtlegen und zurücklegen (z.B. Handtuch, Seife etc.)</li> </ul>	<p>ritualisierter Ablauf bzw. auf immer gleichen Handlungsablauf achten</p> <p>je nach Armatur Vorübungen im Schrauben oder Ziehen durchführen, z.B. Glas auf- und zudrehen, Küchenuhr aufziehen, Spieltier aufziehen</p> <p>Vorübungen für das Reiben der Hände durchführen, z.B. Knetmasse zwischen den Händen rollen, Papier zu einer Kugel rollen</p> <p>Kind mit den entsprechenden Bewegungen vertraut machen</p> <p>beim Bedienen der Wasserhähne die Farben blau und rot unterscheiden, zuerst die blaue Seite bedienen. Angemessene Kraftdosierung beim Drehen/ Ziehen des Hahnes einüben</p> <p>Regelmäßige Gelegenheiten zum Üben bieten (vor/ nach dem Essen, nach dem Toilettengang) für gute Erreichbarkeit sorgen (stabiler Hocker)</p> <p>besser Seifenspender als flutschige Seife bereitstellen</p> <p>farbige Seife verwenden, Waschlappen zum Hineingreifen</p>
<p>9.3.5 Haare pflegen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Haare bürsten akzeptieren, Kopf ruhig halten</li> <li>• Kamm und Bürste adäquat benutzen</li> <li>• Haare waschen tolerieren</li> <li>• Haare abtrocknen/ föhnen lassen</li> <li>• beim Haare waschen mithelfen (Kopf zurücklehnen, Waschlappen vor die Augen halten)</li> <li>• Haare mit Hilfe waschen</li> <li>• Haare schneiden lassen</li> </ul>	<p>spielerisches Einüben anhand von Puppen</p> <p>Rollenspiele: "Beim Friseur"</p> <p>angemessene Kraftdosierung einüben</p> <p>dem Kind evtl. zweiten Kamm/ Bürste zum Spielen in die Hand geben</p> <p>Kinder mit Blindheit haben oft eine große Abneigung gegen Haare waschen, da sie in dem Moment weniger hören. Deshalb besonders behutsam und kleinschrittig vorgehen und alle Handlungen unbedingt ankündigen.</p> <p>Shampoo wählen, das nicht in den Augen brennt und angenehm riecht.</p>

<b>9.4 Sauberkeitserziehung (überwiegend Beratung)</b>	
<b>9.4.1 Ausscheidungsvorgänge wahrnehmen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• trockene Windeln als angenehm erleben</li> <li>• Säuberung dulden und mitmachen</li> <li>• volle Windeln bemerken und reagieren</li> <li>• auf das Einnässen aufmerksam machen</li> <li>• (die Säuberung erleichtern)</li> <li>• den Gang zum Topf mit angenehmen Erfahrungen verknüpfen</li> </ul>	entspannte Atmosphäre (soziale Zuwendung, freundlicher Raum) Lernhilfen: z.B. eine Koppelung: trocken = erwünscht herstellen bei trockenen Windeln loben Hautempfindung bewusst machen entsprechende Kinderbücher zur Motivation zum Trocken werden anbieten
<b>9.4.2 Bedürfnis erkennen und anzeigen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• durch Zustimmung bei Nachfragen</li> <li>• durch verbale oder nonverbale Zeichen</li> <li>• Notdurft aufschieben</li> </ul>	in einem bestimmten, immer gleich bleibendem Zeitabstand und ritualisiert immer vor Verlassen des Hauses nachfragen, ob das Kind auf die Toilette gehen muss. Zustimmung und Erfolg verstärken
<b>9.4.3 Selbst auf den Topf/ die Toilette gehen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit Hilfe beim An- und Ausziehen</li> <li>• nach Aufforderung und ohne Hilfe</li> <li>• selbstständig zu bestimmten Zeiten</li> <li>• auf das Ergebnis stolz sein</li> </ul>	Vorübungen: An- und Ausziehen einfacher Kleidungsstücke (ohne Knöpfe und Reißverschlüsse) Rhythmus für die Aufforderung zum Toilettengang beachten und einhalten
<b>9.4.4 Toilette selbstständig benutzen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Toilettenpapier benutzen</li> <li>• Spülen</li> <li>• sich anziehen</li> <li>• Hände waschen</li> <li>• Toilette sauber hinterlassen (mit der Bürste reinigen)</li> </ul>	Erlernen und Einüben einer bestimmten immer gleich bleibenden Reihenfolge der Handlungen Notwendige äußere Bedingungen (besonders bei Kindern mit Blindheit): fester Standort für Toilettenpapier und Pflegeutensilien, z.B. Seife evtl. farbiges Toilettenpapier anbieten bzw. auf Kontrast zur Wand achten bei Kindern mit Blindheit: ritualisierter Ablauf, also: Toilettensäuberung nach jedem Toilettengang

<b>9.5 Umgang mit Hilfsmitteln</b>	
<p>9.5.1 Akzeptanz</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Seine individuellen Hilfsmittel als hilfreich kennenlernen und akzeptieren</li> <li>• Hilfsmittel mit sich führen (z.B. Monokular am Trageriemen, Wechselbrille im Etui)</li> <li>• selbstverständlich und selbstbewusst mit seinen Hilfsmitteln umgehen</li> </ul>	<p>Hilfsmittel (auch Brille) möglichst frühzeitig einführen  Hilfsmittel in praktischen Situationen erproben  Erfolgsenerlebnisse verschaffen  motivierende Übungen (Aufkleber finden lassen, Lego-Bauanleitungen, Lieblingsbuch etc.)  Kinderbücher mit entsprechendem Thema anbieten, z. B. Meine Brille kann zaubern; So sehe ich - Mia im Kindergarten....  vgl. 1.1.2. spezifische Hilfsmittel bei Sehbeeinträchtigung  vgl. 11.4 Auseinandersetzung mit der Sehbeeinträchtigung</p>
<p>9.5.2 Lagerung und Pflege</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfsmittel bei Nichtgebrauch adäquat lagern (Brille im Etui, Lupe und Monokular im Beutel)</li> <li>• bestimmten Aufbewahrungsort festlegen (zu Hause, in der Kindertagesstätte)</li> <li>• Aufbewahrungsort ggf. kennzeichnen</li> <li>• Hilfsmittel regelmäßig putzen bzw. säubern</li> </ul>	<p>Brillenputztücher aus Mikrofaser an verschiedenen Plätzen bereithalten  Hinweis: Brille nicht auf die Gläser legen</p>

### 9.5.3 Nutzung/ Anwendung von optischen Hilfsmitteln

- Brille auf- und absetzen können
- Brille bei Bedarf wechseln können
- Nutzen des Hilfsmittels erkennen
- Hilfsmittel adäquat halten (z.B. Monokular im Faustgriff)
- Erlernen und Anwenden von folgenden Wahrnehmungstechniken:
  - Fokussieren – zu sehende Dinge scharf stellen (z.B. Monokular einstellen)
  - Spotting – das zu sehende Objekt/ Detail finden und benennen (sich körperlich entsprechend ausrichten, Monokular/ Lupe für Detailerkennung benutzen)
  - Scanning – mehrere zu sehende Dinge sukzessive erkennen (Anfangspunkte wie z.B. Zeilenanfang finden, Bereich mit Monokular/ Lupe systematisch absuchen)
  - Tracing – gewünschte Objekte über eine Leitlinie verfolgen (Anfang der Leitlinie erkennen und diese verfolgen; Kopf, Hand und Monokular entsprechend koordinieren)
  - Tracking – ein bewegtes Ding verfolgen (sich körperlich entsprechend mitdrehen)

verschiedene Übungen für die einzelnen Wahrnehmungstechniken anbieten; generell gilt: je kleiner, zahlreicher, detailreicher, kontrastärmer und entfernter die Bilder und/ oder Objekte sind, desto schwieriger wird es. Fokussieren: Verschiedene Bilder und Gegenstände in ein paar Metern Entfernung aufstellen und das Kind sucht durch Justierung des Monokulars die beste Schärfereinstellung. Hilfestellung durch die Voreinstellung auf Fern- bzw. Nahsehen.

Spotting: Verschiedene Bilder und/ oder Gegenstände werden dem Kind angeboten, die es noch ohne Hilfsmittel in der Ferne erkennen kann, sodass es mit dem Finger darauf zeigen und den Körper danach ausrichten kann. Die Detailwahrnehmung der Bilder und/ oder Gegenstände erfolgt anschließend mit dem Hilfsmittel.

Scanning: Verschiedene Bilder werden dem Kind in einem Raster angeboten (Rasterfolie auflegen oder per Tageslichtprojektor/ Beamer an die Wand projizieren). Das Kind sucht das Bild mithilfe der Rastervorlage Reihe für Reihe von links nach rechts/ von oben nach unten ab, bis es das Ding entdeckt und benennt.

Tracing: Verschiedene Bilder und/ oder Gegenstände werden dem Kind entlang einer Leitlinie angeboten. Das Kind soll der Leitlinie folgen und die angebotenen Bilder und/ oder Gegenstände benennen. Dabei können Realobjekte an einem Seil, Zeichnungen auf Plakaten oder Tafeln sowie an die Wand projizierte Zeichnungen angeboten werden.

Tracking: Verschiedene Bilder und/ oder Gegenstände werden dem Kind in Bewegung angeboten z. B. durch den Einsatz von elektrischen Eisenbahnen, ferngesteuerten Autos, vorbeigetragenen Schildern, Bildschirmschonern etc.



- ergonomische Arbeitshaltung einhalten

#### 9.5.4 Anbahnung des Langstockeinsatzes bei Kindern

- Kennenlernen des Prinzips des „verlängerten Arms“
- angemessene Handhaltung benutzen: Stock wird in die natürliche Haltung der Hand (hängend neben dem Körper) hineingelegt
- die Stockspitze ist vor dem Kind (nicht daneben) und stets auf dem Boden
- mit Hilfe des Stocks unterschiedliche Untergrundarten sowie Hindernisse erkennen und sich an ihnen entlang tasten
- für den Fall von Verlust oder Beschädigung Körperschutztechniken kennen lernen

vgl. 7.5.1 Techniken der sehenden Begleitung

vgl. 7.5.2 Körperschutztechniken erlernen

vgl. 7.5.3 Nutzung des Langstocks

vgl. 7.5.4 Grundlegende Orientierungstechniken

vgl. 3.3.4 Echolokalisation und für detaillierte Teilkompetenzen und weitere methodische Hinweise: Anhang Echolokalisation

Schiebespielzeug und Lauflernwagen einsetzen  
Kinderlangstöcke (z.B. von Anderes Sehen, Berlin), Vorschulstock mit T-Griff und Rolle (von Prof. Dr. Brambring), Adaptierte Mobilitätsgeräte (z.B. Mobifit)

Langstock einen Namen geben, verzieren (spezielle Kuscheltiere, ...)

Langstock zu den Spielsachen legen

ggf. auch die Eltern mit einem Stock versorgen

Stock nicht als Gehhilfe oder zum Aufstützen verwenden

Hände nach vorne strecken

an Möbeln entlang laufen

Rehabilitationslehrer für Orientierung & Mobilität hinzuziehen, wenn der systematische Einsatz des Langstocks geschult werden soll.

<p>9.5.5 Licht/ Beleuchtung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• unterschiedliche Beleuchtungsarten kennenlernen (auch z.B. als Spot oder weit eingestellt)</li> <li>• gute Beleuchtungsarten herausfinden</li> <li>• Hilfe einfordern, falls die Beleuchtung nicht ausreichend ist oder blendet</li> <li>• Lichtschalter und Jalousinen/ Rollos/ Vorhänge kennenlernen</li> <li>• Lichtschalter und Vorhänge etc. selbst bedienen/ nutzen können</li> <li>• tragbare Leuchten kennenlernen</li> <li>• sich im Raum einen Platz entsprechend seiner Bedürfnisse suchen (am Fenster, frei von störenden Reflexionen etc.)</li> <li>• sich außerhalb von Gebäuden gegen Blendung schützen (Sonnenbrille/ Kappe mit sich führen und nutzen)</li> </ul>	<p>Verschiedene Leuchten anbieten          Verschiedene Lichtfarben anbieten z.B. Discokugel</p>
<p><b>9.6 Ordnungsstrategien</b></p>	
<p>9.6.1 (Eigene) Dinge kennen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Dinge/ Gegenstände kennenlernen und situationsangemessene Bezüge herstellen (Löffel – Küche, Zahnbürste – Badezimmer)</li> <li>• erkennen, dass Dinge einen bestimmten (Aufbewahrungs-) Platz haben</li> <li>• fremde und eigene Dinge voneinander unterscheiden</li> </ul>	<p>mit den Materialien umgehen und diese benennen          Dinge begreifbar machen (insbesondere bei Kindern mit Blindheit)          verbale Unterstützung, also Erklärung zu Name, Funktion, Material, Oberflächenbeschaffenheit etc. geben          Dinge mit den Kindern an die dafür vorgesehenen Plätze zurückbringen (Zahnbürste in den Zahnputzbecher)</p>

<p>9.6.2 Ordnung als Hilfe bei der Orientierung erkennen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erkennen, dass Dinge einen bestimmten (Aufbewahrungs-)Ort haben</li> <li>• die alltägliche Umgebung kennen</li> <li>• Ordnungshilfen bzw. –strategien kennen</li> <li>• Positionsbegriffe kennen (auf, unter, oben, unten, neben, vorne, hinten)</li> <li>• Den eigenen Lern- und Arbeitsplatz einrichten</li> </ul>	<p>ständiges Wiederholen bzw. ritualisierte Abfolge von Handlungsabläufen (z.B.: Zahnbürste hat ihren bestimmten Platz im Badezimmer) gemeinsam ausgewählte Markierungen (bei Kindern mit Blindheit taktil erfahrbar) an Regalen, Kisten, Schubladen anbringen, um dem Kind die Zuordnung zu erleichtern gemeinsam mit dem Kind Ordnungsregeln erarbeiten und einüben, z.B.: "alle Sachen, die ich gebraucht habe, lege ich auf ihre (markierten) Plätze zurück"</p> <p>Positionsspiele z.B. Stofftiere verstecken oder mit Instrumenten, vom Kind ausgehend durchführen („Wo bin ich?“), draufzeigen und verbalisieren</p> <p>gemeinsam mit dem Kind Themenkisten bestücken (Puppenkiste, Puzzlekiste, Malkiste, Bücherregal)</p> <p>für Kinder mit Blindheit: Beschriften von Gegenständen, Türen, Sitzplätzen mit Brailleschrift</p> <p>verbale Begleitung</p>
<p>9.6.3 Dinge in Ordnung halten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände und Dinge des täglichen Gebrauchs finden und wieder an ihren Bestimmungsort zurückbringen (z.B. Kleidungsstücke an ihren festen Platz im Schrank Bestimmungsort legen)</li> <li>• vor einer neuen Tätigkeit benutzte Spielsachen wieder aufräumen</li> <li>• darauf achten, dass Dinge nicht beschädigt werden oder verloren gehen</li> <li>• bei Verlust suchen oder Bescheid geben</li> <li>• Beschädigungen mitteilen</li> <li>• verschmutzte Objekte reinigen</li> </ul>	<p>Suchspiele durchführen</p> <p>ritualisierte Abfolge von Handlungsabläufen (Jacke -&gt; Garderobe, Schuhe -&gt; Schuhregal)</p> <p>verbale Unterstützung</p> <p>Besonders Kinder mit Blindheit benötigen feste Strukturen und sind auf Ordnung angewiesen, um Dinge wiederzufinden</p>

<p>9.6.4 Veränderungen und zeitweilige Unordnung ertragen</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Veränderungen akzeptieren</li><li>• bei zeitweiliger Unordnung nicht aus dem seelischen Gleichgewicht kommen</li></ul>	<p>Veränderungen (z.B. das Umstellen von Möbeln) ankündigen (besonders für Kinder mit Blindheit wichtig)</p> <p>Veränderungen gemeinsam mit dem Kind erkunden</p>
--	---

<p>9.6.5 Verständnis von Zeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• basale wiederkehrende Abläufe (er-) kennen und Erwartungshaltung aufbauen: Nahrungsaufnahme, Körperpflege, Schlafzeiten.</li> <li>• Tageszeiten (morgens, mittags, abends, nachts) kennen lernen</li> <li>• institutionelle wiederkehrende Abläufe (er-)kennen und Erwartungshaltung aufbauen: Ankommen, Garderobe, Morgenkreis, Frühstückszeit, Spielzeiten, Mittagessenzeit, Therapiezeiten, Abholzeiten etc.</li> <li>• Kennenlernen möglicher akustischer und/ oder bildlicher Hilfsmittel zur Einleitung von neuen Abläufen (z. B. Morgenkreis wird durch Klingel bekannt gegeben)</li> <li>• basales Verständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft entwickeln (gestern, heute, morgen)</li> <li>• Zeitbegriffe und Einteilungen von Zeit kennenlernen (Minuten, Stunden, Tage)</li> <li>• Wochentage kennen lernen (Unterscheidung von Wochentagen/ Wochenende, feste Termine wie zum Beispiel Fußballtraining)</li> <li>• feste Termine innerhalb eines Jahres kennen (Geburtstag etc.)</li> <li>• Jahreszeiten am Erscheinungswchsel der Natur (er-)kennen, unterscheiden und benennen (z.B. Herbst: bunte und fallende Blätter, Wind, Regen)</li> </ul>	<p>Verbale und/ oder gegenständliche Ankündigung von anstehenden Tätigkeiten oder Ereignissen (z.B. Morgenkreis mit Klingel ankündigen, Therapiezeiten durch festgelegte Fotos/ Bezugsobjekte der einzelnen Therapeuten verdeutlichen)  Ausdifferenzierung mit Ablaufplänen möglich, z.B. mit Metacom-Symbolen oder Fotos veranschaulichen</p> <p>z.B. Tag und Nacht durch Licht bewusst machen</p> <p>(taktile) Lernuhr, sprechende Uhr, große Sanduhr, Wecker, Eieruhr</p>
--	--

## 10. Spiel- und Lernverhalten

"Man spricht von Spielen, sobald Kinder Spaß daran haben, sich mit [...] Spielzeug zu beschäftigen. Der Zweck des Spielens besteht [...] allein im spielerischen Umgang mit dem Material" (Dik 2006, 158), wobei jeder Gegenstand, der motivierend ist, Spielzeug sein kann. "[...] die Initiative geht vom Kind aus" (ebd.), beim Spiel werden Fähigkeiten nahezu aller Entwicklungsbereiche ausprobiert und erworben. Die Spielentwicklung von Kindern mit Sehbeeinträchtigung verläuft in den gleichen aufeinander aufbauenden Phasen wie bei normalsichtigen Kindern. Aufgrund der Sehbeeinträchtigung wirkt das Spiel teilweise anders "und die Entwicklung nimmt mehr Zeit in Anspruch" (ebd., 157).

Eine Sehbeeinträchtigung schränkt den Informationsgewinn über die Außenwelt und über den eigenen Körper ein und kann somit die visuelle Neugierde reduzieren (vgl. Zihl 2012, 107). Babys mit Blindheit erleben oft weniger Reize in ihrer Umgebung als sehende Kinder, bei denen "extern gesteuerte, d.h. durch einen Reiz ausgelöste, visuelle Aufmerksamkeitsorientierung bereits im 1. LM beobachtbar ist" (Zihl 2012, 30). Das führt dazu, dass Kinder besondere Strategien zur Steuerung der Aufmerksamkeit und zum Erwerb einer verwertbaren (visuellen) Erfahrung entwickeln. Sie erbringen im Vergleich zu normalsichtigen Kindern eine deutlich höhere Leistung, die oft einen erhöhten Zeitaufwand, Aufmerksamkeitsfluktuationen und eine raschere Ermüdung nach sich zieht (vgl. Zihl 2012, 105).

Kinder mit Sehbeeinträchtigung zeigen oftmals weniger Anreiz und Eigenmotivation, einen Spielgegenstand zu greifen oder zu wählen. Eine einladend gestaltete Umgebung, die alle Sinnesbereiche anspricht, ist besonders gut geeignet die Freude an dem Spiel zu provozieren. Teilweise muss das Spielen von Kindern mit Sehbeeinträchtigung zunächst angeleitet oder gar geführt werden. Den Kindern muss viel Zeit, Wiederholungsmöglichkeit und teilweise an ihre Bedingungen angepasstes Spielzeug zum Spielen angeboten werden, um Eigenaktivität zu initiieren. (vgl. Nielsen 1996; Zihl 2012, 105 ff.).

Der soziale Aspekt des Spielens wird in Kapitel 11 Sozial-emotionale Entwicklung berücksichtigt.

Kompetenzen	Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>10.1 Spielentwicklung</b>	
<p>10.1.1 Basale Spielfähigkeit – erkunden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• auf Spielangebote reagieren</li>   <li>• Spielangebote manipulieren</li> </ul>	<p>Zunächst einen Gegenstand erkunden</p> <p>Körperduschen, Greiflinge, Bälle, Rasseln, eigene Hände/ Füße, schwarz-weiß und/ oder glitzernde Materialien (beklebte CDs, gestaltete Bretter, kontrastreiche Leporellos), Stapelbecher, -türme, Bauklötze, Spielzeuge, die sich bewegen (Kugelbahnen, elektronische Spielmaterialien), etc.</p> <p>s. o.; Naturmaterialien am Gummiband oder als Menge im Schuhkarton, Haushaltsgegenstände, Knete, Objekte mit beweglichen Teilen (Kurbel, Hebel)</p> <p>Tastvorlieben berücksichtigen</p> <p>Objekte im Handtastrum anbieten</p> <p>Objekte anbieten, die bei Manipulation ein Geräusch oder Licht abgeben (Ursache-Wirkungs-Prinzip nachvollziehen)</p>
<p>10.1.2 Kombiniertes Spiel – vergleichen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gleiches und anderes finden und unterscheiden</li> </ul>	<p>Formen unterschiedlicher Größe, Spielzeuggeschirr, Bilder + Fotos als Vorlagen, Schleichtiere, Stofftiere, Umrissbilder und Volldarstellung</p> <p>etwas vorbauen und nachbauen lassen</p> <p>Fehler einbauen und durch Vergleichen finden lassen</p>



<p>10.1.3 Funktionelles Spiel – benutzen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklungsentsprechende Spielangebote</li> </ul>	<p>Stapelbecher und –türme, Formensteckdosen, Magnettafeln, Klettspielzeug, Kugelbahn, Steckpuzzle, Orff-Instrumente, Aquadoodle, Malmäuse etc.</p> <p>manuelle Fähigkeiten üben und verbessern, Begriffsbildung (z.B. öffnen - schließen, auf - zu, oben - unten, etc.)</p> <p>vgl. auch ab 6.4 Feinmotorische Koordination</p>
<p>10.1.4 Symbolspiel – so-tun-als-ob</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine Rolle übernehmen</li> </ul>	<p>Puppenstube, Kaufmannsladen, Eisstand, Gemüse-/ Obststand etc.; entsprechend Spielobst und –gemüse, Spieleistüten und –bällchen, Puppen und Möbel, Lego, Playmobil, etc.</p> <p>erste Auseinandersetzung mit neuen Materialien ohne Symbol-/ Rollenspielversuch</p> <p>Verbalisierung der Materialien sowie Handlungen</p> <p>Fantasie fördern, z.B. durch Bestärkung des Kindes bei Umfunktionieren von Gegenständen oder Rollenwechsel (Perspektivwechsel)</p> <p>Das Spielthema in den Alltag übernehmen und umgekehrt, Zusammenhänge verstehen und entdecken</p>
<p>10.1.5 Regel-/ Brettspiele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Spielregeln verstehen und umsetzen</li> <li>• Übersicht gewinnen</li> <li>• mit Farbwürfel/ Zahlenwürfel spielen</li> </ul> <p>Vgl. 11.2.5 Mit Gleichaltrigen interagieren</p> <p>vgl. 11.3.2 Soziale Regeln einhalten</p> <p>vgl. 11.3.3 Sich in einer Gruppe angemessen verhalten</p>	<p>alle geeigneten Gesellschaftsspiele, z.B. "Mensch-ärgere-dich-nicht", "Schneckenrennen", "Socken zocken", "Verfühl nochmal", "Obstgarten"</p> <p>Hilfen zur Umsetzung:</p> <p>zunächst 1:1 spielen</p> <p>später mit mehreren Personen spielen</p> <p>Spielregeln u.U. adaptieren/ vereinfachen</p> <p>Layout des Spielbrettes ggf. vereinfachen/ visuell reduzieren/ kontrastieren</p>

<b>10.2 Motivation</b>	
10.2.1 Interesse an Gegenständen, Tätigkeiten und Personen zeigen	Neues, Unerwartetes, Überraschendes anregende Umgebung, die vielfältige Sinnesreize ermöglicht, für das Kind erreichbar ist und Handlungen sowie Eigenaktivität fördert (z.B. Little Room)
10.2.2 Leistungsmotivation <ul style="list-style-type: none"> <li>• Freude über eigenproduzierte Effekte zeigen</li> <li>• Selbst machen wollen</li> <li>• sich selbst als Urheber produzierter Effekte erleben</li> <li>• Leistungsmotiviertes Verhalten entwickeln</li> <li>• Mit Erfolg und Misserfolg realistisch umgehen (individuelle und/ oder soziale Bezugsnormen)</li> <li>• Erfolgszuversicht entwickeln</li> </ul>	Wärme und positives affektives Klima in der Eltern (Bezugsperson)-Kind-Interaktion, auf Interaktions- und Kommunikationssignale des Kindes eingehen, realistische Leistungserwartung innerhalb der Fähigkeitskapazität des Kindes; Leistungsdruck vermeiden, „mittelschwere“ Aufgaben und spezifisch gesetzte Ziele ermöglichen Lernzuwachs und Stolz Rückmeldung über die erbrachte Leistung geben, Selbstentfaltung und Mitbestimmung zulassen
<b>10.3 Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit</b>	
10.3.1 Basale Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit  Vgl. 2.1 Basale visuelle Leistungen Vgl. 3.1 Auditive Aufmerksamkeit	

<p>10.3.2 Gerichtete Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Innerhalb einer Gruppe konzentriert arbeiten <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei Ablenkung (Nebengeräusche, visuelle Komplexität) konzentriert arbeiten</li> <li>• hilfreiche Strategien zur Fokussierung kennen</li> </ul> </li> </ul> <p>Vgl. 2.3.5 Visuelle Strategien zur Umweltaneignung Vgl. 3.4.2 Auditive Figur-Grund-Wahrnehmung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Belastungsgrenzen erkennen und mitteilen</li> <li>• Sehpausen einlegen</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich über einen angemessenen Zeitraum mit seinem Spiel beschäftigen</li> <li>• ein Spiel zu Ende führen</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sein Spiel nach einer Unterbrechung wieder aufnehmen</li> <li>• ein neues Spiel erst beginnen, wenn das alte abgeschlossen ist</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausdauer bei neuen Herausforderungen zeigen</li> </ul>	<p>Selbststeuerung unterstützen</p> <p>Rückzugsmöglichkeiten (Ruheraum, Kopfhörer) Langsames Steigern der Anforderungen durch Nebengeräusche bzw. Abbau der Unterstützungsmechanismen Visuelle Informationen gezielt ausschalten durch "Schlafbrillen" oder durch "Augenschließen" Visuell optimale Bedingungen schaffen immer nur ein Angebot, reizarme Umgebung gezielt Pausen/ Bewegungspausen machen Auswahl der Spiele begleiten (zunächst einfache, übersichtliche und kurze Spiele bzw. Spielmaterialien), wenn möglich <b>immer</b> Handeln mit einbauen</p> <p>gezielt Pausen/ Bewegungspausen machen an das begonnene Spiel erinnern und je nach Alter und Entwicklung des Kindes zwischendurch über das Spielverhalten sprechen</p> <p>den Schwierigkeitsgrad langsam steigern Anforderungen entschärfen (z.B. Stolperfallen entfernen oder besonders markieren, wenn nötig begleiten)</p>
---	---

<p><b>10.4 Lernbereitschaft</b></p>	
<p>10.4.1 Interesse des Kindes an Spiel und Förder-situation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• sich gerne an Spielangeboten beteiligen (impulsiv/ reflexiv)</li> <li>• das Gespräch und den Austausch suchen</li> <li>• neugierig sein und Gegenstände, Spielangebote erkunden</li> <li>• sich auf Spielangebote einlassen</li> <li>• sich eigene Inhalte ausdenken</li> <li>• auf Zuspruch und Lob reagieren</li> <li>• Arbeitsergebnisse (Bilder, Gebasteltes) gerne zeigen</li> <li>• einfache, kurze (komplexe, lange) Arbeitsanweisungen ohne (mit) Hilfen verstehen</li> <li>• sich für komplexere Spielsituationen interessieren</li> </ul>	<p>Vermitteln und Einsetzen von spezifischen Strategien und Techniken bei Sehbeeinträchtigung, um den Zugang zu Spiel- und Fördersituationen zu erleichtern.</p> <p>Klare, überschaubare Strukturen schaffen</p> <p>Ritualisierung</p> <p>Ansprechen aller Sinne</p> <p>Üben unter möglichst gleichbleibenden, später wechselnden Situationsbedingungen</p> <p>Herstellen von konkreten Bezügen zum Alltag/ zum aktuellen Leben</p> <p>Vgl. Leitgedanken zu Arbeitsprinzipien S. 4</p>
<p>10.4.2 Anstrengungsbereitschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• in Testsituationen kooperieren</li> <li>• bei herausfordernden Angeboten (körperlich/ motorisch/ kognitiv schwer zu bewältigen) mitmachen</li> <li>• bereit sein, eine Aufgabe für ein besseres Ergebnis zu wiederholen</li> <li>• auf Ansporn mit erhöhter Anstrengung reagieren</li> <li>• nach Misserfolg anstrengungsbereit bleiben</li> </ul>	<p>Diagnostikmaterial spielerisch einführen, üben mit LEA-Puzzle, Buch "Benno und Flecki", LEA-Karten etc.</p> <p>Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten fördern (eindeutige Rückmeldung über Lern- und Übungserfolge)</p> <p>Erfahrungen ermöglichen, aus Fehlern zu lernen</p> <p>Grenzen setzen</p> <p>Konflikte auszuhalten lernen</p> <p>Vermeidung einer Unter- und Überforderung</p>

<p>10.4.3 Interesse des Kindes an Selbstständigkeit</p> <p>Vgl. 9. Selbstständigkeit/ Lebenspraktische Fertigkeiten</p>	
<p><b>10.5 Handlungsplanung und -ausführung</b></p>	
<p>Einen zweigliedrigen Arbeitsauftrag erledigen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Visualisierung verstehen und umsetzen</li> <li>• Sprachliche Anleitung verstehen und umsetzen</li> <li>• Teilschritte verbalisieren</li> <li>• Reihenfolgen erkennen</li> <li>• Reihenfolgen einhalten/fortführen</li> </ul> <p>Einen drei/-vier/-füngliedrigen Arbeitsauftrag erledigen</p> <p>10.6 vorschulspezifische Förderziele</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fahrt zur Schule bewältigen</li> <li>• Sich auf einen strukturierten Schultag einlassen</li> <li>• Einen strukturierten Schultag durchhalten</li> </ul>	<p>TEACCH-Mappen</p> <p>"Geh zur Garderobe und zieh deine Hausschuhe an."</p> <p>Bildgeschichten, Türme nachbauen</p> <p>Perlen auffädeln, Muster einhalten</p> <p>Taxi-/Bustransport</p> <p>Schlaf- und Wachrhythmus anpassen</p>

## 11. Sozial-emotionale Entwicklung

Generell kann die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern mit einer Sehbeeinträchtigung erschwert sein, weil durch die nicht vorhandene/ eingeschränkte integrative Funktion der Visualität die Wahrnehmung der eigenen Person als Ganzes wie auch die Unterscheidung von anderen oft deutlich instabiler ist. Kinder mit hochgradiger Sehbeeinträchtigung sind vergleichsweise stärker auf sich und ihr Erleben mit den Sinnen orientiert als sehende Kinder, da der visuelle Anreiz, sich der Umwelt zuzuwenden, fehlt. Sie haben weniger Möglichkeiten, ihre Bedürfnisäußerungen mit der Aufmerksamkeitsrichtung der Bezugsperson abzustimmen. Das führt zu einem geringeren Repertoire an emotionalem Ausdrucksverhalten und dazu, dass die Signale des Kindes häufig übersehen bzw. falsch verstanden werden. Kinder mit Sehbeeinträchtigung erleben, dass andere anders sind ohne nachvollziehen zu können, worin der Unterschied besteht. In vielen Dingen müssen sie sich auf die Anderen verlassen, ob es um Hilfestellungen oder Erklärungen von Objekten/ Abläufen geht, zu denen sie keinen direkten Zugang haben (vgl. Gruber/Hammer, 123ff).

Durch die geringere Mobilität (insbesondere bei Kindern mit Blindheit), die eingeschränkte Reichweite und den geringeren Umfang an Erfahrungen und Übersicht sowie in der Kontrolle des Umfeldes können sich vielfältige Wechselwirkungen auf die sozial-emotionale Entwicklung ergeben. Mögliche Auswirkungen sind die verzögerte Loslösung von vertrauten Personen sowie der verstärkte Bezug zu Erwachsenen, da diese verlässlichere Partner sind als gleichaltrige Kinder. Kinder mit Sehbeeinträchtigung halten oft lange an Vertrautem und an Ritualen als Sicherheit fest, um den Unsicherheiten der sozialen Interaktion zu entgehen. Das Erfassen von Mimik und Gestik (nonverbale Kommunikation) fehlen, sie wissen in der Kommunikation z.B. nicht, ob sie gemeint sind, und sie sind in ihren Imitationsmöglichkeiten stark eingeschränkt.

Kinder mit Sehbeeinträchtigung können das Tempo gleichaltriger Kinder oft nicht mithalten. Das führt ggf. zu Abwendung der sehenden Freunde und zu Freundschaften mit anderen langsamen oder häufig jüngeren Kindern. Kinder mit Sehbeeinträchtigung neigen häufiger zu dominantem Verhalten, um Kontrolle über die Situation behalten zu wollen, oder zeigen eher zurückhaltendes Verhalten und vermeiden Konflikte, weil sie nicht auffallen wollen.

Neben der Arbeit mit dem Kind ist es auch Aufgabe der Lehrkraft in der Frühförderung, Vorurteile der Umwelt gegenüber Kindern mit Sehbeeinträchtigungen zu thematisieren und so weit wie möglich abzubauen (durch Selbsterfahrung, Information).

Kompetenzen	Beispiele/ Mögliche Materialien und Hilfen zur Umsetzung
<b>11.1 Emotionalität</b>	
11.1.1 Emotional ausgeglichen sein	Modellhaftes Verhalten, warmherzige, akzeptierende Atmosphäre
11.1.2 Eine positive Grundeinstellung haben <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zu sich selbst</li> <li>• Zu anderen</li> </ul>	Peer-group-Angebote (Spielnachmittage für sehbeeinträchtigte Kinder, Vorschule) nutzen
11.1.3 Unterschiedliche Emotionen wahrnehmen <ul style="list-style-type: none"> <li>• eigene Emotionen</li> <li>• fremde Emotionen</li> </ul>	Als Bezugsperson authentisch sein, eigene Emotionen zeigen und benennen  Rollenspiele, Geschichten, Bilderbücher, Bildkarten, Stimmenaufnahmen (Lachen, Weinen, Kichern etc.), Reflexion akuter Situationen (freudige, lustige, traurige, etc.)
11.1.4 Grundlegende Emotionen ausdrücken und benennen	s.o., Jeux des visages, Heidi Expressions
11.1.5 Ursachen und Folgen von Emotionen kennen und verstehen	s.o.
11.1.6 Gefühle und Bedürfnisse äußern	s.o.
11.1.7 Emotional situationsangemessen reagieren <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lob und Kritik annehmen</li> <li>• Kritik angemessen äußern</li> <li>• Mit Freude und Frustration angemessen umgehen</li> </ul>	Reflexion emotionalen Verhaltens anderer (Beschreibung, Verbalisierung), Hinweis bei situationsunangemessenem Verhalten, Geschichten, Bilderbücher, Filme, kleine Situationen spielen
11.1.8 Einfühlungsvermögen zeigen	s.o.

<b>11.2 Soziale Interaktion</b>	
11.2.1 Kontaktbereitschaft zeigen zu <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erwachsenen</li> <li>- Kindern</li> <li>- Fremden</li> <li>• sich von Bezugspersonen lösen</li> <li>• sich auf eine neue Gruppe einlassen</li> </ul>	auf Hände achten: offen oder geschlossen/ angespannt? Vertrauen zur Umwelt aufbauen durch Struktur und sichere, gleichbleibende Raumgestaltung Kurze Phasen allein mit weniger vertrauten Bezugspersonen Übergangsrituale: z.B. Begrüßung mit Handpuppe oder Lied Vorschulgruppe
11.2.2 In Interaktion mit Erwachsenen spielen <ul style="list-style-type: none"> <li>• nach Wiederholungen verlangen</li> </ul>	1:1-Situationen: Babytalk, Kniereiterspiele
11.2.3 Interaktives Verhalten zeigen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Nehme-und-gebe-Spiele spielen</li> </ul>	
11.2.4 Kontakt initiieren	Berührung/ taktiler Kontakt
11.2.5 Mit anderen Kindern, insbesondere Gleichaltrigen interagieren	Handlungsmöglichkeiten zur Kontaktaufnahme anbieten, z.B. durch Rollenspiele, andere Kinder mit einbeziehen (in Spielsituationen etc.)
<b>11.3 Sozialverhalten</b>	
11.3.1 Aufforderungen und Wünschen nachkommen, Verbote befolgen	



<p>11.3.2 Soziale Regeln einhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angemessene Nähe und Distanz zeigen</li> <li>• Sich zuwenden (mit Körper, Gesicht, Blickkontakt)</li> <li>• Passende Mimik und Gestik lernen</li> <li>• Danke und bitte sagen</li> <li>• sprachliche Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln anwenden</li> <li>• teilen/ abgeben (z.B. Süßigkeiten)</li> <li>• Hilfsbereitschaft zeigen</li> <li>• um Erlaubnis fragen</li> <li>• sich an Absprachen halten</li> <li>• kann sich auf Veränderungen einstellen</li> </ul>	<p>Grenzen setzen (individuelle "Nähe-Kreise" bei verschiedenen Personen und Situationen verdeutlichen)</p> <p>Gesicht "betonen" (Lippenstift, Clownsnase, Lametta-Haare, Brille)</p> <p>Kommunikationstechniken besprechen und Kommunikationsregeln einführen, Rollenspiele, verbale Begleitung</p> <p>Anlässe schaffen</p> <p>Das kleine Ich bin Ich, Ich -Stärkung</p>
<p>11.3.3 Sich in einer Gruppe angemessen verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich durchsetzen – sich zurücknehmen</li> <li>• Abwarten</li> <li>• Kompromisse eingehen</li> <li>• Konflikte lösen</li> </ul>	<p>"Auch ein Kind mit Sehbeeinträchtigung braucht Regeln" (kein Sonderstatus!): klare, einfache Regeln und Rituale einführen und erweitern</p> <p>Regelspiele: Gesellschaftsspiele, Bewegungsspiele etc.</p> <p>Spiele, in denen es auch ums Verlieren und ums "an die Reihe kommen" geht</p> <p>Angebote nicht sofort abbrechen, wenn Kind erste Anzeichen von Unlust zeigt</p> <p>Kompromisse anbieten</p>
<p><b>11.4 Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung</b></p>	
<p>11.4.1 Beeinträchtigung realisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsicht in Beeinträchtigung haben</li> <li>• Ausmaß und Konsequenzen der Beeinträchtigung kennen</li> <li>• Um Besonderheiten im eigenen Verhalten wissen</li> <li>• Reaktionen der Umwelt nachvollziehen</li> <li>• Positives Selbstwertgefühl haben</li> </ul>	<p>Arbeit mit Selbstbild: Selbst- und Fremdwahrnehmung</p> <p>dem Kind behutsam/ altersgerecht bewusst machen, dass es Verhalten zeigt, das andere Kinder nicht zeigen und dass die Umwelt darauf oft mit Unverständnis und/ oder Ablehnung reagiert: nonverbale Signale geben, Verhaltensalternative anbieten, ablenken...</p>

<p>11.4.2 Auf Anders-/ Nichtsehen-Können aufmerksam machen und Auskunft geben können</p>	<p>Armbinde tragen Formulierungshilfen</p>
<p>11.4.3 Gezielt und angemessen um Unterstützung bitten, Bedürfnisse äußern</p>	<p>Rollenspiele</p>
<p>11.4.4 Spezifische Kompensationsstrategien bei Sehbeeinträchtigung erwerben</p>	
<p>11.4.5 Hilfsmittel selbstständig einsetzen</p> <p>Vgl. 9.5 Umgang mit Hilfsmitteln</p>	

## Literatur

Aitken, Stuart; Buultjens, Marianna: Vision for doing – Assessing functional vision of learners who are multiply disabled. Edinburgh. 1992

Auswertungsbogen: [http://www.isar-projekt.de/\\_files/mehrfachbehinderung\\_34\\_20080229112143.pdf](http://www.isar-projekt.de/_files/mehrfachbehinderung_34_20080229112143.pdf)

Arbeitsgemeinschaft der Eltern blinder und hochgradig sehgeschädigter Kinder im Rheinland e.V. (Hrsg.): Mina spielt mit. Düren o. J.

Arbeitsgemeinschaft Frühförderung: Tagung Bergisch Gladbach. 1999

Bals, Irmgard: Zerebrale Sehstörung Begleitung von Kindern mit zerebraler Sehstörung in Kindergarten und Schule. Edition Bentheim, Würzburg 2009

Bettinger, Thomas; Ledl, Viktor: Kinder beobachten und fördern. Eine Handreichung zur gezielten Beobachtung und Förderung von Kindern mit besonderen Lern- und Erziehungsbedürfnissen. Verlag Jugend & Volk, Wien 2003

Bettinger, Thomas; Ledl, Viktor: Förderdiagnose 2.0. Beobachtungsbogen Ausführliche Beobachtung. Wien 2003

Brambring, M.: Entwicklungsbeobachtung und Förderung blinder Klein- und Vorschulkinder. Edition Bentheim, Würzburg 2007

Brambring, Michael. Handbuch und Arbeitshefte: Entwicklungsbeobachtung und –förderung blinder Klein- und Vorschulkinder, 1999

Brietzke-Schäfer, N.: Tabellarische Anordnung ausgesuchter Test- und Fördermaterialien für die frühkindliche Förderung blinder und hochgradig sehbehinderter Kinder. ISAR – Didaktikpool 219-1; 2007

Bronwen, S. [http://www.academia.edu/797612/I\\_m\\_starting\\_to\\_walk\\_I\\_can\\_use\\_a\\_cane](http://www.academia.edu/797612/I_m_starting_to_walk_I_can_use_a_cane)  
(Stand: 08.03.2017)

Bruni, Maryanne: Feinmotorik. Ein Ratgeber zur Förderung von Kindern mit Down-Syndrom.  
Edition 21, 2002

Burhop, Ute; Determann, Nikola; Schmülling, Rita: Mundmotorische Förderung in der  
Gruppe, München, 3. überarb. und erw. Auflage. Verlag Reinhardt, 2005

Chen, Debora; Downing, June E.: Tactile strategies for children who have visual impairments  
and multiple disabilities, New York 2006

Dik, Majolein.: Babys und Kleinkinder mit visuellem Funktionsverlust. Ratgeber für Eltern von  
blinden und sehbeeinträchtigten Kleinkindern, Eemnes: GTV Oosterhout 2006

Dutton, Gordon N.: CVI - Cerebral visual impairment. Edition Bentheim, Würzburg 2013

Erkert, A: Spiele zur Sinnesförderung. Don Bosco Verlag, München 1999

Fotiou, Kamila; Kugler, Lena (2011): Entwicklung von Motivation.  
[http://www.psy.lmu.de/epp/studium\\_lehre/lehmaterialien/lehmaterial\\_ss10/wintersemester1011/meinhardt\\_kuehn\\_ws10/25\\_01\\_11\\_motivation.pdf](http://www.psy.lmu.de/epp/studium_lehre/lehmaterialien/lehmaterial_ss10/wintersemester1011/meinhardt_kuehn_ws10/25_01_11_motivation.pdf) (Stand: 12.06.2015)

Fröhlich, Andreas (Hrsg.): Basale Stimulation, Ein Konzept für die Arbeit mit schwer beeinträchtigten Menschen. Selbstbestimmtes Leben, Düsseldorf 2015

Frostig, Marianne; Müller Helmut: Teilleistungsstörungen, Ihre Erkennung und Behandlung.  
Urban & Schwarzenberg, München 1981

Goldstein, E. Bruce: Wahrnehmungspsychologie – der Grundkurs. 7. Auflage. Spektrum, Heidelberg, Berlin 2002

Gruber, Hildegard; Hammer, Andrea (Hrsg.): Ich sehe anders - Medizinische, psychologische und pädagogische Grundlagen bei Blindheit und Sehbehinderung bei Kindern. Edition Bentheim 2. Auflage 2002

Günther, Anja; Jäger, Melanie: Ich sehe den Wald vor lauter Bäumen nicht. Fördermöglichkeiten für den Alltag visuell wahrnehmungsgestörter Kinder. Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2012

Hahnenberg, Ursula; Diephaus, Daniele: Das große Förder-Spiele-Buch 1, Borgmann Media, 2010

Hecker, Werner: Warum eine spezielle Frühförderung für sehgeschädigte Kinder? In: blind – sehbehindert 124 (1/2004), 3 – 13

Heckhausen, Heinz u. Jutta (2013): Springer Lehrbuch Psychologie. <http://www.lehrbuch-psychologie.de/projects/motivation-und-handeln/containers/motivation-und-entwicklung> (Stand: 12.06.2015)

Henriksen, Anne; Laemers, Frank: Funktionales Sehen. Diagnostik und Intervention bei Beeinträchtigungen des Sehens. Edition Bentheim, Würzburg 2016

Hyvärinen, Lea.: Möglichkeiten der augenärztlichen Diagnostik im Kindesalter. In: VBS/AG Frühförderung sehgeschädigter Kinder (Hrsg.): Messen und Beobachten - Bewerten und Handeln, Tagung in Loccum 1997. Würzburg. 1998

Kiphard, Ernst J.: Wie weit ist ein Kind entwickelt? Eine Anleitung zur Entwicklungsprüfung. 11. Auflage Modernes Lernen, Dortmund 2002

Kish, Daniel: Bilder im Kopf, Edition Bentheim, 2015

Kleczek, Ella; Prantl, Simone, Strothmann, Marina: Instrumentarium zur Überprüfung elementarer Sehfähigkeiten. Würzburg 2010

Klöck, Irene; Schörer, Caroline.: Übungssammlung Frühförderung, Ernst Reinhardt Verlag, München 2011

Köhler, Götz; Egelkraut, H.: Münchener Funktionelle Entwicklungsdiagnostik für das 2. und 3. Lebensjahr.

Korsten, Susanne; Wansing, Gudrun: Qualitätssicherung in der Frühförderung, Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2000

Krumbach, Monika.: Das Sprachspiele-Buch, Ökotopia Verlag, Münster 2010

Kultusminister des Landes NRW: Pädagogische Frühförderung an Schulen für Blinde und Schulen für Sehbehinderte. Köln Greven 1985

Lang, Markus: Haptische Wahrnehmungsförderung mit blinden Kindern, Regensburg 2003

Leschnik, Andreas: Trainingsprogramm für Kinder mit visuellen Wahrnehmungsstörungen. Verlag modernes Lernen, Dortmund 2012

Linscheid, Melanie: Konzeptionelle Überlegungen zur Erstellung eines Leitfadens zur Überprüfung des funktionalen Sehvermögens im Hinblick auf eine Optimierung der Unterrichtsmaterialien zum Lesen und Schreiben im alltäglichen Unterricht einer Schule für Sehbehinderte ISAR – Didaktikpool 133-1,2,3; 2005

Ludwig, Kirsten: Untersuchungen zur Qualität der pädagogischen Frühförderung hörgeschädigter Kinder in Bayern, München 2003

McLinden, Mike; McCall, Stephen: Learning through touch. London 2002

Meine Mompitzigen Schwungübungen <http://www.mompitz.de/?s=Schwungübungen>  
(Stand: 08.03.2017)

Mertens, Krista: Snoezelen, Eine Einführung in die Praxis, Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2004

Mertens, Krista: Lernprogramm zur Wahrnehmungsförderung, Verlag Modernes Lernen, Dortmund, 2013

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport/ Ministerium für Schule und Weiterbildung: Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. 2016

Mundhenk, Susanne u.a.: Die Schleswiger Seh-Kiste. Zur Beobachtung des funktionalen Sehen von Kindern und Jugendlichen unter der Fragestellung von CVI. Eine Material- und Ideensammlung für den pädagogischen Alltag, Edition Bentheim, Würzburg 2008

Mundhenk, S.: BVE. Schleswiger Beobachtungsbogen zum visuellen Explorationsverhalten, Landesförderzentrum –sehen in Schleswig, Schleswig 2010

National Federation of the Blind. Early Explorers Programm: A cane travel Program for blind and low vision children. <https://nfb.org/earlyexplorers> (Stand: 01.10.2015)

Naville, S./ Marbacher, P: Vom Strich zur Schrift; Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2012

Nielsen, Lilli: Das Ich und der Raum; Edition Bentheim, Würzburg 1993

Nielsen, Lilli: Greife und du kannst begreifen; Edition Bentheim, Würzburg, 2. Unveränderte Auflage 1995

Nielsen, Lilli: Schritt für Schritt. Frühes Lernen von sehgeschädigten und mehrfachbehinderten Kindern. Edition Bentheim, Würzburg 1996

Nielsen, Lilli; Sandrock, H.; Lux, St.: Der FIELA-Förderplan, 730 Fördervorschläge. Konkrete Beispiele zum Aktiven Lernen von Sehgeschädigten und mehrfachbehinderten Kindern, Edition Bentheim, Würzburg 2000

Nitsch, Cornelia; Hüther, Gerald: Kinder gezielt fördern, München 2004

Oerter Rolf; Montada, Leo (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. 6. vollst. überarb. Auflage. Beltz, Weinheim 2008

Pauli, Sabine; Kisch, Andrea: Geschickte Hände. Feinmotorische Übungen in Spielform. Verlag modernes Lernen, Dortmund 2008

PERM: Paderborner Entwicklungs-Raster für Schwerst-Mehrfachbehinderte (mit Sehschädigung). Rosen & Faber, Paderborn 2003

Pitroff, Hanne / Arbeitskreis "Kommunikation mit höresehbehinderten/ taubblinden Menschen": Empfehlungen zum taktilen Gebärden. In: Lemke-Werner, Gudrun; Pitroff, Hanne: Taubblindheit, Hörsehbehinderung. Edition Bentheim, Würzburg 2009, 163-179

Pütz, Günter; Rösner, Manuela: Von 0 auf 36, Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2015

Rath, Waltraud: Der neue Terminus: Low Vision. In: „Sonderpädagogik“, 16/1986, 189 – 190

Richtlinien zur pädagogischen Frühförderung an Schulen für Blinde und Schulen für Sehbehinderte in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1985

Schopler, Eric; Lansing, Margaret; Waters, Leslie: Übungsanleitungen zur Förderung autistischer und entwicklungsbehinderter Kinder. Verlag modernes Lernen, Dortmund 2000

Sinnhuber, Helga.: Optische Wahrnehmung und Handgeschick. Übungsanleitungen. Verlag Modernes Lernen, Dortmund 2002



Staatsinstitut für Schulpädagogik (k.A.) Lehrplan und Materialien für den Unterricht in der Schule für geistig Behinderte mit Abdruck der allgemeinen Richtlinien. München o.J.

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (Hrsg.): Lehrplan und Materialien für den Unterricht in der Schule für geistig Behinderte, München o.J. S. 31-48

Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB): Mobilität und Lebenspraktische Fertigkeiten im Unterricht mit sehgeschädigten Kindern und Jugendlichen. Edition Bentheim, Würzburg 2001

Straßmeier, Walter: Frühförderung konkret. 8. Auflage. Reinhard Verlag, 2015

Thurmair, Martin; Naggl, Monika: Praxis der Frühförderung, 4. Aufl. Reinhardt Verlag UTB, München Basel 2010

VBS: Zeitschrift blind sehbehindert, POSITIONEN, 132. Jahrgang, Edition Bentheim, Sonderheft zu 3/2012

VBS: Zeitschrift blind sehbehindert, POSITIONEN, 132. Jahrgang, Sonderheft zu 3/2012, Edition Bentheim

Wagner, Elke: Sehbehinderung und soziale Kompetenz. Entwicklung und Erprobung eines Konzeptes. Verlag: Lang, Peter. Frankfurt 2002

Walthes, Renate: Einführung in die Blinden- und Sehbeeinträchtigtenpädagogik. Verlag Reinhardt, München 3. überarbeitete Auflage 2014

Wessels, Jürgen: Systemische Elternberatung im Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation- Das Dilemma von Consulting und Counseling. In: HÖRPÄD 3/2011 S. 108-111

Winthagen, Ans: In touch. Visio, Huizen 2010

Zeun, Ulrich: Monokular-Schulung. Eine Handreichung zum Einsatz von Monokularen als Hilfsmittel für sehbehinderte Menschen. Verlagshaus Monsenstein und Vannerdat, Münster 2003

Zihl, Josef; Priglinger, Siegfried: Sehstörungen bei Kindern - Diagnostik und Frühförderung. Springer Verlag, Wien 2002

Zihl, Josef; Mendius, Katharina; Schuett, Susanne; Priglinger, Siegfried: Sehstörungen bei Kindern. Visuoperzeptive und visuokognitive Störungen bei Kindern mit CVI. 2. Auflage. Springer-Verlag, Wien 2012

Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung: Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Herder-Verlag, Freiburg 2012

[https://de.wikipedia.org/wiki/Basale Stimulation](https://de.wikipedia.org/wiki/Basale_Stimulation) (Stand: 08.03.2017)

## Anhang: Echolokalisation

Übergeordnetes Ziel ist ein möglichst effektiver, unauffälliger Einsatz von (selbst) produzierten Geräuschen, um eine innere Landkarte zu entwickeln. Mit zunehmender Kompetenz wird diese Technik weniger frequent eingesetzt.

### 1. Teilbereich: Auditive Kompetenzen

#### 1. Kompetenz: Kind kann Geräusche erzeugen

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... experimentiert mit unterschiedlichen selbst produzierten Geräuschen	zur Exploration anregen (durch Klatschen mit den Händen, Stampfen mit den Füßen, Fingerschnipsen, Singen, Pfeifen, Schnalzen etc.), wobei der umgebende Raum gleich bleiben sollte
... experimentiert mit unterschiedlichen mit Hilfsmitteln hergestellten Geräuschen	zur Exploration anregen (durch Benutzen von „Knackfrosch“ u.ä. Klangerzeugern)
... nimmt bewusst unterschiedliche Qualitäten von Schallreflexionen wahr	Verbalisieren des Zusammenhangs von eigenem Geräusch und der Schallreflexion (Lautstärke, Tonhöhe, Entfernung von schallreflektierenden Oberflächen etc.)
... produziert bewusst spezifische (Klick-/ Schnalz-) Geräusche oder alternative Geräusche (Klatschen, Stampfen etc.) zur Raum- und Objektwahrnehmung	Verbalisieren der Raumeindrücke, die durch gleichbleibende Geräusche wahrzunehmen sind
... verändert bewusst die Frequenz (Häufigkeit) der Geräusche	Verbalisieren eines so gewonnenen Unterschieds der Wahrnehmung (Ziel: mit möglichst wenigen „Klicks“ möglichst viele Informationen erhalten)

2.

#### 2. Kompetenz: Kind nutzt die Wahrnehmung von Schallreflexionen, um die Struktur von Räumen zu erkunden

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
-----------------	-----------------

... erkennt akustische Veränderungen in Körfernähe	unterschiedlich große und tiefe Behältnisse (Dosen, Kisten) ohne Ankündigung/ mit Ankündigung an Gesicht und/ oder Gehör annähern; ggf. die Gegenstände selbst festhalten und die Schallreflexionen in verschiedenen Positionen wahrnehmen und vergleichen
... unterscheidet die unterschiedlichen Qualitäten von Schallreflexionen bei Oberflächen und Behältnissen	beides (Oberfläche und Behältnis) im Vergleich anbieten (z.B. Tablett und Dose: beide Dinge reflektieren anders, durch tastendes Erkunden nach dem Klicken und Hören kann der Unterschied schnell festgestellt werden; in die Dose kann man hineingreifen und etwas herausholen
... erkennt „Schalllücken“ (s. 1.8 ... hört die Öffnung)	zwei größere Gegenstände/ Oberflächen mit einer größeren Lücke dazwischen anbieten
... erkennt einen Raum an seinen spezifischen Schallreflexionen (Nachhallzeiten/ Raumklang), z.B. Sanitärräume, Räume mit vielen textilen Ausstattungen	Verbalisieren der Eindrücke; taktile Bestätigung; Real-/ Bezugsobjekte zuordnen; Begriffsbildung
... erkennt einen Raum anhand der spezifischen Anordnung von Schall reflektierenden Oberflächen wie z.B. Raumteiler (Wände oder Möbel), textile Ausstattung, Treppen (Treppe führt nach oben = größer werdende Entfernung/ Treppe führt nach unten = „Loch“ im Boden) etc.	Verbalisieren der Eindrücke; taktile Bestätigung (hingehen und anfassen); Begriffsbildung über reale Objekte

3.

### 3. Kompetenz: Kind nimmt Abstände und Entfernungen bewusst wahr

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... nimmt Veränderung in der direkten Umgebung wahr	vom Little Room zum „normalen“ Raum: zunehmende Distanzen im Handlungsraum

... zeigt Aufmerksamkeitsreaktion auf Veränderung in der Umgebung	Gedächtnisleistungen werden gefordert: Erinnerungen/ Erwartungen mit aktuellen Wahrnehmungen vergleichen (= kognitive Leistung) Bsp.: bewusstes Hinzufügen oder Wegnehmen von Möbelstücken in einem Raum
... zeigt angemessene motorische Reaktion in Richtung der Veränderung	hinwenden, innehalten, mit eigenen Geräuschen erkunden, tasten, nachfragen
... bewegt sich aktiv in Richtung der Veränderung	= zielgerichtete Exploration Bsp.: Suchaufgaben

4.

#### 4. Kompetenz: Kind geht auf eine Wand zu

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... findet selbständig eine Wand	<ul style="list-style-type: none"> <li>- vom festgelegten Punkt aus ca. 1 Meter Entfernung</li> <li>- vom festgelegten Punkt aus größerer Entfernung, z.B. 2-3 Meter</li> <li>- aus wechselnder Entfernung</li> <li>- in unterschiedlichen Gehgeschwindigkeiten (je schneller desto eindeutiger die Information aber auch mehr Mut erforderlich)</li> <li>- kurz vor der Wand stehen bleiben und mit der Hand Entfernung überprüfen</li> </ul>
... geht auf eine Wand zu	Dito
... geht gemeinsam mit der Frühförderin mit Körperschutztechnik zur Wand bis Handkontakt an der Wand hergestellt ist	

... geht alleine mit Körperschutztechnik zur Wand bis Handkontakt an der Wand hergestellt ist	
... geht alleine auf die Wand zu und stoppt selbständig	

5.

**5. Kompetenz: Kind geht an einer Wand entlang mit taktilem Kontakt zur Wand/ohne taktilem Kontakt zur Wand**

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... bewegt sich mit ausgestrecktem Arm parallel zu Wand und produziert (Klick-/Schnalz-) Geräusch; die Finger berühren dabei die Wand	Bei fehlender Motivation Anreize schaffen durch anbringen von Objekten an der Wand
... bewegt sich mit (Finger-)Berührung parallel zu verschiedenen Wänden mit verschiedenen Wandoberflächen	Oberflächenbeschaffenheit / Charakter der Wand thematisieren; Wortschatzarbeit: Vergleich von auditiver und haptisch-taktilem Wahrnehmung (raue oder „stoffige“ Wand klingt dumpfer als glatte Wand)
... bewegt sich parallel zur Wand; die Finger berühren dabei ab und zu die Wand	
... bewegt sich ohne Berührung parallel zur Wand	
... bewegt sich ohne Berührung parallel zu verschiedenen Wänden mit verschiedenen Oberflächen	

6.

**6. Kompetenz: Kind findet aus unterschiedlichen Winkeln eine Wand**

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
-----------------	-----------------

<p>... geht aus unterschiedlichen Entfernungen und aus unterschiedlicher zufälliger Startposition auf eine Wand zu</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind drehen und so in verschiedene zufällige Ausgangspositionen bringen</li> <li>- „ortet“ zunächst mit auditiver Wahrnehmung, in welcher Richtung sich die Wand befindet</li> <li>- geht auf die Wand zu</li> </ul>
--	---

7.

### 7. Kompetenz: Kind findet eine Ecke auf

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
<p>... kennt den Begriff „Ecke“</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- in einer freien Ecke in Räumen oder außerhalb beginnen</li> <li>- Realgegenstände mit Ecken untersuchen, z.B. Schuhkarton, Puppenhaus oder Schrank =&gt; Begriffsbildung</li> <li>- Ecken mit dem Körper und Steckmaterial nachbauen: Füße / Beine im 90 ° Winkel zueinander stellen, etc. =&gt; Begriffsbildung</li> </ul>
<p>... geht aus 5 m Abstand aus einer auf die Ecke ausgerichteten Position bis zur Berührung auf diese zu und produziert dabei (Klick-/Schnalz-) Geräusche</p>	<p>bei weitem Abdriften Richtung korrigieren</p>
<p>... geht aus geringeren Abständen bis zur Berührung aus einer ausgerichteten Position auf die Ecke zu</p>	
<p>... geht aus verschiedenen Abständen aus einer ausgerichteten Position ohne Berührung auf die Ecke zu</p>	
<p>... geht aus verschiedenen Abständen ohne Ausrichtung zunächst auf <u>eine</u> Wand zu, daran parallel entlang und findet dann die zweite Wand</p>	

8.

## 8. Kompetenz: Kind findet selbständig eine Öffnung (Tür, Fenster)

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... findet beim Entlanggehen an einer Wand mit Handkontakt eine Öffnung	Zur Motivationsförderung: kleine Objekte in der Öffnung platzieren, an der Öffnung Geräusche machen
... geht durch die Öffnung hindurch und kommt wieder zurück	Zur Motivationsförderung: Gruselgeräusche machen lassen
... hört die Öffnung aus Entfernung/ ohne taktilen Kontakt	offene Tür, Ausbuchtungen in Fluren, Lücken in Häuserreihen, Toreinfahrten
... findet beim Entlanggehen an einer Wand mit Hilfe von selbsterzeugten Geräuschen (ohne taktile Informationen) eine Öffnung, geht hindurch und kommt wieder zurück	
... findet eine gerade gegenüberliegende Öffnung aus einem Abstand von 2 Metern, geht hindurch und kehrt zum Ausgangspunkt zurück	Tempo variieren
... findet eine gerade gegenüberliegende Öffnung aus unterschiedlichen Abständen, geht hindurch und kehrt zum Ausgangspunkt zurück	
... findet eine Öffnung aus unterschiedlichen Winkeln	
... findet im Outdoor-Bereich verschiedene Öffnungen	Eingänge, Garagen, Durchgänge, Lücken zwischen parkenden Autos ...
... findet in einem Raum kleinere Öffnungen	Kriechtunnel, Spielhaus, Pappkarton...

9.

## 9. Kompetenz: Kind findet ein Hindernis/Objekt durch Echolokalisation



<b>Teilkompetenzen</b>	<b>Methoden/Medien</b>
... findet Objekte in der unmittelbaren Umgebung	Tisch, Boden... (krabbelnd oder laufend)
... unterscheidet die Objektgröße mit Hilfe von Klicklauten	verschieden große Schüsseln, Pappen etc. anbieten; zusätzlich taktile Erkundung/ Vergewisserung (Begriffsbildung)
... unterscheidet die Objektbeschaffenheit	Teppichfliese, Kachel, Kunststoffplatte, Metallplatte, Pappe gleicher Größe – Materialbox erstellen; zusätzlich taktile Erkundung/ Vergewisserung (Begriffsbildung)
... bestimmt ein bekanntes Objekt und benennt dieses	
... findet Objekte in einem Raum	
... findet (fest montierte) Objekte im Outdoor-Bereich	Briefkasten, Baum, Laterne ...
... erkennt ein (variabel platziertes) Objekt als Hindernis und umgeht dieses	Mülltonnen, geparkte Fahrzeuge ...

10.

### 10. Kompetenz: Kind geht durch einen schmalen Gang

<b>Teilkompetenzen</b>	<b>Methoden/Medien</b>
... geht durch einen Gang taktil	Hände berühren die Seitenbegrenzung (rechte Hand rechts, linke Hand links – gleichzeitig oder nur eine Seite)
... geht durch einen Gang und berührt ab und zu die Wand	
... geht ohne Berührung durch den Gang	
... geht durch einen Gang hin und zurück	

11.

## 2. Teilbereich: Hilfsmittel bei der Echolokalisation

### 2.1 Kompetenz: Kind nutzt Geräuschquellen

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... nutzt körpereigene Geräuschquellen (s. 1.1)	
... nutzt Hilfsmittel zur Geräuschproduktion	Klick- oder Knackfrosch, Kastagnette, Langstock (s. 2.2) etc. bewusst einsetzen wie unter 1.1

### 2.2 Kompetenz: Kind setzt den Langstock ein

=> in Zusammenarbeit mit O&M-Trainer\*in

Teilkompetenzen	Methoden/Medien
... hält den Langstock mit einer Hand / mit zwei Händen am Griff	
... schiebt den Langstock geradeaus	
... bewegt den Langstock vor sich her ... pendelt mit dem Langstock vor dem Körper ... pendelt mit dem Langstock in Körperbreite	
... hält den Stock senkrecht	
... geht mit dem Langstock Treppen runter	
... geht mit dem Langstock Treppen rauf	

... erzeugt Geräusche mit dem Langstock	Laternenpfahl, Mauer, Zaun, Mülltonne, Müllsack etc.
... erzeugt mit der Spitze Geräusche	verschiedene Spitzen ausprobieren (Material, Größe) und die verschiedenen Schallreflexionen auswerten und verbalisieren

Die Erarbeitung erfolgte im Rahmen des Projektes "Mit den Ohren Sehen – Klicksonar an den LVR-Förderschulen": [https://www.lvr.de/de/nav\\_main/schulen/frderschulenmitdemfrderschwerpunkt/frhfrderung/echolokalisation\\_beim\\_lvr/was\\_geschieht\\_im\\_lvr\\_projekt\\_/was\\_geschieht\\_im\\_lvr\\_projekt\\_1.jsp](https://www.lvr.de/de/nav_main/schulen/frderschulenmitdemfrderschwerpunkt/frhfrderung/echolokalisation_beim_lvr/was_geschieht_im_lvr_projekt_/was_geschieht_im_lvr_projekt_1.jsp)

**Anhang: Besonders wichtige Begriffe für blinde Kinder**

Teilbereich „Konzeptentwicklung“ nach Maren Gobrecht, O&amp;M-Lehrerin

**Eigenschaften versch. Gegenstände****Konzeptentwicklung**

Das Kind mit einer Sehschädigung sollte die Eigenschaften (Größe, Form, Geräusch, Farbe, Textur) von Gegenständen bezeichnen kennen und verschiedene Gegenstände anhand ihrer Eigenschaften benennen können.

Folgende Begriffe sollten dem Kind u.a. bekannt sein:

*Größe-* groß, klein, winzig, mittelgroß, sehr groß, dünn, flach, eng, weit, lang, kurz, tief, dick

gerade, gebogen, schief, krumm, kantig

*Farbe-* durchsichtig, undurchsichtig, hell, dunkel, versch. Farben

*Geräusch-* laut, leise, hoher Ton, niedriger Ton, dumpf, hell, lang, kurz, rhythmisch

*Textur-* glatt, rau, flach, hart, weich, klebrig, uneben, kraus, wellig, trocken, naß

*Form-* viereckig, dreieckig, rund, oval,

HORNER WEG 42 E. 20535 HAMBURG. TELEFON (040) 210 26 15

**Räumliche Begriffe I****Konzeptentwicklung**

Das Kind mit einer Sehschädigung sollte eine räumliche Beziehung/ ein räumliches Verhältnis zwischen verschiedenen Objekten bezeichnen können.

Folgende räumliche Begriffe sollten dem Kind u.a. bekannt sein:

gegenüber, neben- einander, weit weg, nahe bei, hier, dort, drumherum, zurück, vor, rückwärts, vorwärts, hinter, vor, unter, darunter, Ober,

darüber, neben, an der Seite, zwischen, unten, oben, in der Mitte, mittendrin, innen, außen, offen, zu, geschlossen, hoch, niedrig, rechts, links,

Nord, Ost, Sud, West, gerade, geradeaus, waagrecht, senkrecht, drüber hinweg, verkehrt herum, draußen, drinnen

Räumliche Begriffe IIKonzeptentwicklung

Räumliche Konzepte sollten auf folgende Weise gelehrt werden:

- 1) durch Erfahrung mit dem eigenen Körper: selbst aktiv sein
  - a) ein Körperteil in Beziehung zu einem anderen Körperteil  
(Hand *hinter* den Kopf)
  - b) Körper in Beziehung zu einem Gegenstand  
(sich *hinter* einen Stuhl stellen)
- 2) konkret: Gegenstände benutzen
  - a) Körper in Beziehung zu einem Gegenstand (s.o.)
  - b) ein Gegenstand in Beziehung zu einem anderen Gegenstand  
(Puppe *hinter* dem Puppenhaus)
- 3) abstrakt: verbal beschreiben
  - a) ein Körperteil in Beziehung zu einem anderen Körperteil (s.o.)
  - b) Körper in Beziehung zu einem Gegenstand (s.o.)
  - c) ein Gegenstand in Beziehung zu einem anderen Gegenstand (s.o.)

HORNER WEG 42 E. 20535 HAMBURG. TELEFON (040) 210 26 15

MAREN GOBRECHT

ORIENTIERUNGS- UNOMOBILITATSLEHRERIN

Zeit und ZahlKonzeptentwicklung

Das Kind mit einer Sehschädigung sollte Zeit- und Zahlkonzepte kennen und anwenden können. Folgende Begriffe sollten dem Kind u.a. bekannt sein:

*Zeit-* Anfang, Ende, vorher, nachher, zuerst, als nächstes, zuletzt, während, immer, nie, alt, neu, jung, Beziehung zwischen Zeit und Raum, heute, morgen, gestern, morgens, abends, nachts, mittags,

Sonnenaufgang und -untergang, Tag, Woche, Monat, Jahr, Sekunde, Minute, Stunde, Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart, jetzt, Uhrzeiten

*Zahl-* verschiedene Ziffern, ganz, halb, viertel, wenig,

weniger, mehr, genug, ein paar, mehrere, viele, gleich viel, Paar, zunehmend, abnehmend, mit, ohne, alle, einige, keine, verschiedene Rechenarten, Maßeinheiten

HORNER WEG 42 E. 20535 HAMBURG. TELEFON (040) 210 26 15

Körperschema

## Konzeptentwicklung

Das Kind mit einer Sehschädigung sollte um die Lage und Funktion einzelner Körperteile wissen. Es ist auch wichtig, daß das Kind weiß, wie diese Körperteile bei anderen Menschen angeordnet sind.

Folgende Körperteile sollten dem Kind u.a. bekannt sein:

*Kopf* - Haare, Stirn, Hinterkopf, Gesicht, Ohren, Augen, Augenbrauen, Lider, Wimpern, Nase, Wangen, Mund, Lippen, Zähne, Zunge, Kinn, Hals, Nacken, *Oberkörper*-Schultern, Schulter-

blätter, Rucken, Wirbelsäule, Brustkorb, Rippen  
*Arme* - Oberarm, Unterarm, Ellenbogen, Handgelenk  
*Hände* - Handrücken, Handinnenfläche, Finger (Namen), Fingernagel

*Bauch*- Bauchnabel Seite, Hüfte, Hüftgelenk, Po  
*Beine* - Oberschenkel, Knie, Kniekehle, Unterschenkel, Schienbein, Wade  
*Fuß* - Fußgelenk, Ferse, Zehen, Fußballen

HORNER WEG 42 E. 20535 HAMBURG. TELEFON (040) 210 26 15

MAREN GOBRECHT

ORIENTIERUNGS- UNO MOBILITATSLEHRERIN

Umwelterfahrung

## Konzeptentwicklung

Das Kind mit einer Sehschädigung sollte verschiedene Gegenstände aus der Umwelt und deren Beziehung zueinander kennen.

Folgende Begriffe sollten dem Kind u.a. bekannt sein:

Haus, Garten, Tür, Klingel, Zaun, Pforte,

Fußweg, Straße, Kantstein, Autos, Fußgänger, Ausfahrt, Ampel, Parkplatz, ...

Post, Bank, Supermarkt, Apotheke, Arzt, Backer, Briefträger, ...

Fahrrad, Dreirad, Rollschuhe, LKW, Flugzeug, Bahn, ...

Kühlschrank, Waschbecken, Herd, Badewanne, Tisch, Bett, Tür, ...

Blumen, Gras, Baume, Hasen, Fliegen, Käfer, Hunde, Katzen, Wolken, Wetter...

HORNER WEG 42 E. 20535 HAMBURG. TELEFON (040) 210 26

---

**Ausdrucksweisen und Sozialverhalten****Konzeptentwicklung**

---

Das Kind mit einer Sehschädigung sollte wissen, daß der Gesichtsausdruck, die Körperhaltung, die Sprechweise usw. den anderen Menschen etwas über die eigene Person mitteilt (und umgekehrt) und daß bestimmte Verhaltensweisen von einem Menschen erwartet werden.

Folgende Begriffe sollten dem Kind u.a. bekannt sein:

*Gefühle*- froh, glücklich,  
traurig, mutig, streng, al-  
bern,

... sein

*Körper*- Körpersprache,  
Aussehen, Kleidung, non-  
verbale

Kommunikation, winken,  
nicken, gerade stehen, ...

*Verhaltensweisen*- Un-  
terscheidung zw. frem-  
den und bekannten Per-  
sonen, Benehmen, um  
Hilfe

bitten, Fragen stellen, sich  
vorstellen, sich mit fremden  
Personen unterhalten, die  
Werte anderer akzeptie-  
ren, Konflikte lösen, ...